

Bericht zur Literaturrecherche

Messung von Gleichstellung
Stand der Diskussion zu
geschlechtersegregierten Daten,
Gleichstellungsindikatoren und
Gleichstellungsmonitoring

Andrea Leitner, Angela Wroblewski

Bericht zur Literaturrecherche

**Messung von Gleichstellung
Stand der Diskussion zu
geschlechtersegregierten Daten,
Gleichstellungsindikatoren und
Gleichstellungsmonitoring**

Andrea Leitner, Angela Wroblewski

Unter Mitarbeit von Isabella Reisenzaun

Dezember 2011

Studie im Auftrag der Frauenabteilung Wien

**Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna**

Contact:

Andrea Leitner
☎: +43/1/599 91-139
email: leitnera@ihs.ac.at

Inhalt

1	Einleitung	1
1.1	Zielsetzungen und Herausforderungen eines Gleichstellungsmonitors.....	1
1.2	Aufbau des Berichtes.....	4
2	Literaturrecherche – Methodik und Kategorisierung	6
3	Regionale Schwerpunkte in der Literatur	11
3.1	Internationale Organisationen.....	11
3.2	Entwicklungsländer und Entwicklungszusammenarbeit	14
3.3	Nordeuropäische Länder	14
3.4	Kanada	17
3.5	Großbritannien	19
3.6	Schweiz und Deutschland.....	20
3.7	Österreich	21
4	Modelle für Gleichstellungsmonitoring	24
4.1	Geschlechtersegregierte Daten und Statistiken.....	24
4.2	Gleichstellungsindikatoren für internationale Vergleiche	28
4.3	Gleichstellungsindikatoren zur Erschließung neuer Bereiche	31
4.4	Gleichstellungsindikatoren zur kontinuierlichen Beobachtung.....	34
4.5	Gleichstellungsindikatoren für spezifische Gleichstellungsziele	37
5	Resümee	40
6	Literatur	44
7	Anhang	51

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

Tabelle 1:	UN: Developing Gender Statistics: A Practical Tool.....	51
Tabelle 2:	Europäische Kommission, Report on Equality between Women and Men	53
Tabelle 3:	World Economic Forum, The Global Gender Gap Report.....	54
Tabelle 4:	Ministry of gender, children and social development Kenya, Monitoring and Evaluation Framework for Gender Mainstreaming,.....	55
Tabelle 5:	Statistics New Zealand, Focusing on Women,	56
Tabelle 6:	Statistics Sweden, Women and Men in Sweden. Facts and Figures	57
Tabelle 7:	Statistics Norway, Women and men in Norway. What the figures say	59
Tabelle 8:	Federal, Provincial, Territorial Ministers responsible for the Status of Women (Canada), Economic Gender Equality Indicators Canada,	61
Tabelle 9:	Women in Canada: A Gender-based Statistical Report, Statistics Canada....	62
Tabelle 10:	Walby Sylvia, Amstrong Jo, Humphreys, Review of equality statistics	64
Tabelle 11:	Key indicators of women's position in Britain (Hibbett, Maeger 2003)	66
Tabelle 12:	Gender-Institut Sachsen Anhalt: Daten und Fakten zur Lebenssituation von Frauen und Männern in Sachsen-Anhalt.....	67
Tabelle 13:	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Frauen in Berlin. Bildung, Berufe, Einkommen,	68
Tabelle 14:	Gender Datenreport Berlin, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg	70
Tabelle 15:	Kommunale Sozialberichterstattung Landeshauptstadt Düsseldorf, Lebenssituation von Frauen und Männern in Düsseldorf.....	72
Tabelle 16:	DIW, Führungskräftemonitor 2010.....	73
Tabelle 17:	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2010	75
Tabelle 18:	AK OÖ Frauenmonitor, AK Frauenbüro.....	76

1 Einleitung

Das rot-grüne Regierungsübereinkommen vom November 2010 sieht die Entwicklung eines Gleichstellungsmonitors für Wien vor.¹ Zweck des geplanten Monitors ist es, einen kontinuierlichen Nachweis zu erhalten, wie sich die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in Wien darstellt und entwickelt. Der Gleichstellungsmonitor soll periodisch erscheinen und die Problemlagen bzw. Benachteiligungen von Frauen in Wien aufzeigen und damit die Grundlage für die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Frauenförder- und Gleichstellungsmaßnahmen darstellen.

Die Entwicklung eines Gleichstellungsmonitors stellt einen weiteren wichtigen Schritt der Wiener Gleichstellungspolitik dar, da gesellschaftliche Ungleichheit, Benachteiligung oder Diskriminierung stärker beachtet werden, wenn sie in Zahlen gefasst und dokumentiert sind. Vor allem kann ein Gleichstellungsmonitor als Orientierung und Entscheidungshilfe für die Politik eingesetzt werden, als Maßstab für die Erfassung und Bewertung von Veränderungen, zur Überprüfung der Ergebnisse politischer Prozesse sowie zur Klärung gleichstellungspolitischer Ziele.

1.1 *Zielsetzungen und Herausforderungen eines Gleichstellungsmonitors*

Wenn sich Gleichstellungspolitik auf eine fundierte empirische Analyse stützt, ist sie weniger gefährdet, ein rhetorisches Ideal zu bleiben, sondern verpflichtet sich idealerweise auf bestimmte Ziele, deren Erreichung im Zeitverlauf messbar und überprüfbar sind. Doch mit der Zielsetzung eines Gleichstellungsmonitors in diesem Sinne sind einige Herausforderungen verbunden:

Bei der Arbeit mit Statistiken ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass Statistiken nicht als „in Zahlen gegossene Realität“ zu verstehen sind, sondern selbst Wirklichkeit konstruieren. Als ein Mittel zur Reduktion der Komplexität sind sie immer durch Auswahl und Hervorhebungen gekennzeichnet, die ihre eigenen Realitäten schaffen. Gleichsam wie Landkarten benennen sie markante Punkte gesellschaftlicher Verhältnisse. Welche Aspekte hervor gestrichen werden, was weggelassen wird, welche Indikatoren und Maßzahlen verwendet werden, bestimmt das Abbild der Wirklichkeit. Sie sind weniger „hard facts“ als sie gemeinhin gehandhabt werden, sondern bilden auch die dahinter liegenden Vorstellungen und Zielsetzungen der Personen oder Systeme ab, die sie entwickelt haben. Gleichstellungsindikatoren sind damit auch ein Teil eines Doing-Gender-Prozesses, die soziale Wirklichkeit konstruieren und damit auch Geschlechterverhältnisse bestimmen, indem Geschlechterstereotypen reproduziert oder verstärkt werden oder ihnen entgegen gearbeitet wird.

¹ Regierungsübereinkommen der Rot-Grünen Stadtregierung Wien (2010), *Gemeinsame Wege für Wien*, Wien.

Damit Gleichstellungsindikatoren die Lebenssituationen von Frauen und Männern gleichermaßen abbilden, unterschiedliche Situationen im Lebensverlauf nachzeichnen und weitere Ungleichheitsaspekte wie Ethnizität, Bildung etc. berücksichtigen, aber auch die Rahmenbedingungen aufzeigen, die Geschlechterverhältnisse prägen und Beziehungen zwischen verschiedenen Teilbereichen einbeziehen, wie dies in der Gendertheorie gefordert ist, reicht es nicht, die traditionellen Statistiken nach Männern und Frauen zu trennen. Das sogenannte „sex counting“ ist eine Voraussetzung für Gleichstellungsstatistiken. Es muss aber hinterfragt werden, ob die richtigen Indikatoren abgebildet werden, weitere Differenzierungen als nach Geschlecht möglich sind und welche Beziehungen zwischen Indikatoren bestehen. Dies ist sowohl bei der Auswahl der Indikatoren relevant, wie auch bei ihrer Darstellung und Interpretation.

Mit diesen Ambitionen sind erhebliche Anforderungen an Daten verbunden. Für ein kontinuierliches Gleichstellungsmonitoring bedarf es der laufenden Erhebung zentraler Indikatoren, was insbesondere für den Bereich der Gleichstellung hohe Ansprüche an Daten stellt. In einzelnen Bereichen ist zwar die geschlechtsspezifische Differenzierung von Daten mittlerweile Standard (beispielsweise Erwerbsarbeit), doch in anderen Bereichen, die die Lebenssituation der Geschlechter ebenfalls unterschiedlich bestimmen, ist man noch weit davon entfernt (z.B. Vermögensdaten, Daten über (ex-)partnerschaftliche Gewalt). Zudem gibt es kaum Karriereverläufe und es fehlen in vielen Bereichen Zeitreihen. Teilweise sind es aber auch Datenfluten, die eine Orientierung erschweren, weil die Aussagekraft von Daten oft schwer ersichtlich und damit die Auswahl schwierig ist. Aufgrund fehlender Daten ist es teilweise notwendig, neue Erhebungen zu veranlassen oder aber Datenquellen zu verwenden, die bislang für Gleichstellungsanalysen ungenutzt blieben.²

Dementsprechend ist es bei Monitoringsystemen sowohl aus Gründen der Effizienz als auch der Übersichtlichkeit wichtig, sich auf zentrale Indikatoren zu beschränken. Weiters sollen die Indikatoren aber möglichst genau die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern abbilden, gleichsam wie Markierungen auf einer Landkarte die zentralen Merkmale von Gleichstellung erfassen. Herausfordernd dafür ist das Faktum, dass Gleichstellung sehr unterschiedlich definiert wird und hinter Gleichstellungszielen ein unterschiedliches Verständnis über Geschlechterverhältnisse steht.³ Um diesem Dilemma zu entgehen, wird

² Mit dem für die Stadt Wien entwickelten Konzept für eine „gendersensible Statistik“ wurden theoretische Überlegungen für Anforderungen aus der Literatur genutzt, um anhand der Bereiche Arbeitsmarkt/Beschäftigung, Bildung und Behinderung die Umsetzbarkeit auf Basis vorhandener Daten zu prüfen.

Wroblewski, Angela; Leitner, Andrea; Steiner Peter (2005): Gendersensible Statistik – Vom Sex Counting zur Genderanalyse, in: Statistische Mitteilungen der Stadt Wien, Heft 1, 2/2005: 7-45.

³ In Leitner, Walenta (2007) wurde der Bedeutung der Gleichstellungsziele für Indikatoren und Kennzahlen in der Gleichstellungsanalyse nachgegangen, indem unterschiedliche Geschlechtertheorien im Hinblick auf unterschiedliche Indikatoren diskutiert wurden.

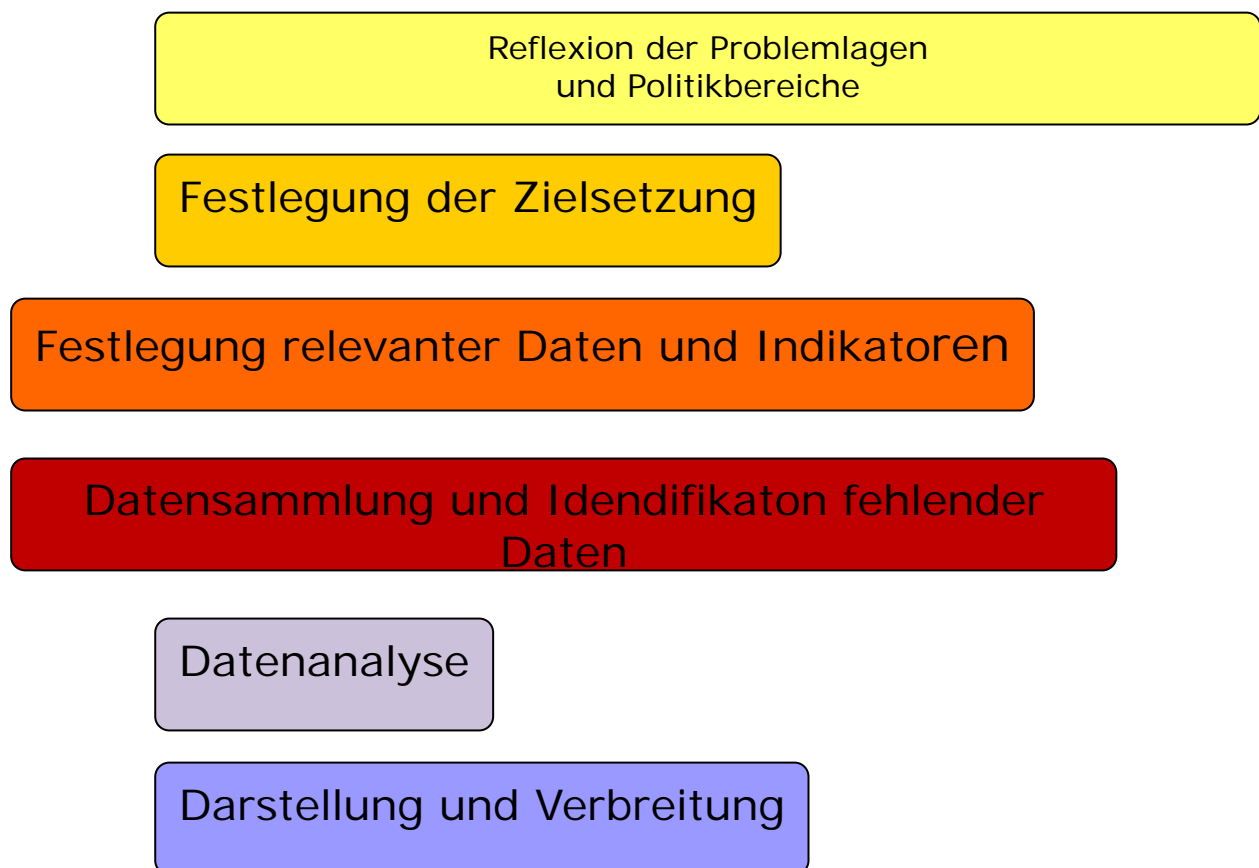
Leitner, Andrea; Walenta, Christa (2007), Gleichstellungsindikatoren im Gender Mainstreaming. in: Indikatoren, in: Equal Entwicklungspartnerschaft ge gm (Hg.), Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming, Band 5, Wien: 11-56.

bei der Implementierung eines Gleichstellungsmonitorings im Idealfall von formulierten und akkordierten Gleichstellungszielen ausgegangen⁴. Was aber die zentralen Zielsetzungen sind, ist eine politische Entscheidung, die von theoretischen Überlegungen (wie sie beispielsweise in der feministischen Forschung diskutiert werden) abweichen können. Die Festlegung der relevanten Gleichstellungsziele ist jedoch zentral, um die Akzeptanz des Monitorings und dessen Nutzung sicher zu stellen und gleichzeitig einen Prozess zu vermeiden, der stärker von der Datenverfügbarkeit als von der inhaltlichen Ausrichtung, d.h. den angestrebten Zielsetzungen, dominiert wird.

Die Entwicklung eines Gleichstellungsmonitors ist ein aufwendiger Prozess: Aussagekräftige und treffsichere, über die Zeit vergleichbare Indikatoren auszuwählen, ist nicht nur aufgrund der Datenlage ein ambitioniertes Vorhaben. Das Indikatorenset für einen Gleichstellungsmonitor sollte theoretisch konzeptionell entwickelt werden und auf spezifische Gleichstellungsziele ausgerichtet sein, die politischen Zielsetzungen und Erkenntnissen von Genderanalysen entsprechen. Dementsprechend ergeben sich für uns sechs Prozessschritte die bei der Entwicklung eines Gleichstellungsmonitors relevant sind. Die ersten beiden Schritte (Reflexion von Problemlagen und Politikbereichen und die Festlegung der Gleichstellungsziele) können nicht allein durch Erkenntnisse der Gendertheorie festgelegt werden, sondern brauchen eine politische Akzeptanz und sind damit Teil des politischen Prozesses. Die Übersetzung der abstrakten Konzepte der Gleichstellungsziele zu messbaren Indikatoren stellt den dritten Arbeitsschritt dar. Realistischer Weise ist dies durch die Verfügbarkeit valider und zuverlässiger Daten beschränkt. Um aber die Indikatoren nicht durch die Verfügbarkeit von Daten zu bestimmen, wie dies häufig der Fall ist, ist es wichtig, die beiden Schritte zu trennen und im vierten Schritt auch in Richtung Identifikation von Datenlücken zu denken. Die Datenanalyse als Schritt 5 sowie die Darstellung und Verbreitung (Schritt 6) sollten ebenfalls an den Gleichstellungszielen orientiert sein.

⁴ Moser, Annalise (2007), *Gender and Indicators. Overview Report*, UNDP Bridge, Brighton, UK.
Hedmann, Birgitta; Perucci, Francesca; Sundström, Pehr (1996). *Engendering Statistics. A Tool for Change*, Statistics Sweden, Stockholm.
Leitner, Andrea; Walenta, Christa (2007), *Gleichstellungsindikatoren im Gender Mainstreaming*. in: *Indikatoren*, in: *Equal Entwicklungspartnerschaft qe gm* (Hg.), *Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming*, Band 5, Wien: 11-56.

Abbildung 1: Prozessschritte für Gleichstellungsmonitor



1.2 *Aufbau des Berichtes*

Der vorliegende Bericht stellt den Stand der Diskussion zu geschlechtersegregierten Daten, Gleichstellungsindikatoren und Gleichstellungsmonitoring dar und dient als Input für die Entwicklung eines Gleichstellungsmonitors für die Stadt Wien. Die dargestellten internationalen Beispiele können dabei als Orientierungshilfe für die Verortung des geplanten Gleichstellungsmonitors gesehen werden und verdeutlichen gleichzeitig die Komplexität des Unterfangens.

Die Ergebnisse der internationalen Literaturrecherche sind in diesem Bericht inklusive der Darstellung der methodischen Vorgangsweise sowie der Bewertung ausgewählter Beispiele im Hinblick auf eine Nutzung für einen Wiener Gleichstellungsmonitor zusammengefasst. Die gesammelte Literatur wird hierbei auf Basis regionaler Schwerpunkte sowie identifizierter Modelle empirischer Beschreibung von Gleichstellung aufbereitet. Bei den unterschiedlichen Monitoringmodellen wird auf ausgewählte Beispiele näher eingegangen, um diese hinsichtlich der Vor- und Nachteile für einen Gleichstellungsmonitor der Stadt Wien zu

diskutieren. Zusätzlich finden sich zusammenfassende Beschreibungen einzelner Studien mit Schwerpunkt der dabei verwendeten Gleichstellungsindikatoren im Anhang.

2 Literaturrecherche – Methodik und Kategorisierung

Für einen ersten Schritt der Machbarkeitsstudie für den Wiener Gleichstellungsmonitor wurde eine Recherche nach internationalen Beispielen für Modelle eines Gleichstellungsmonitorings durchgeführt. Die Internetrecherche konzentrierte sich auf deutsche und englischsprachige Literatur (Studien und Dokumente) zu Gleichstellungsmonitoring im weiteren Sinne. Da die Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren und Gleichstellungsmonitoring ein relativ neues Thema ist, wurde keine zeitliche Einschränkung gewählt. Die gefundene Literatur bezieht sich auf den Zeitraum von etwa 1995 bis 2011.

Die Recherche erfolgte nach drei unterschiedlichen Methoden: Erstens wurde nach dem Begriff „Gleichstellungsmonitor“ sowie verwandten Begriffen in Deutsch und Englisch gesucht. Zweitens erfolgte eine gezieltere Recherche nach themenspezifischer Literatur bei internationalen Institutionen sowie länderspezifischen Institutionen zur Gleichstellung (z.B. Frauen-/Gleichstellungsministerien, Gleichstellungs-/Genderinstitute). Drittens wurde auf konkrete Beispiele in der Literatur näher nachgegangen. Parallel zur fremdsprachigen Literatur wurde verstärkt nach österreichischen und deutschen Beispielen recherchiert. Dabei wurden auch Gleichstellungsanalysen (Gleichstellungsberichte und Frauenberichte) aufgenommen, um diese auch für die weiteren Schritte zur Entwicklung eines Gleichstellungsmonitors (hinsichtlich identifizierter Problemlagen und verwendeter Daten und Indikatoren) nutzen zu können.

Schwerpunktmäßig fanden sich die meisten Anregungen innerhalb Europas in Schweden, Norwegen, Finnland und Großbritannien. Darüber hinaus gibt es auch interessante Beispiele internationaler Organisationen, in Entwicklungsländern, in Kanada, Australien oder auch Neuseeland. Die gesammelte Literatur konzentriert sich auf Dokumente, die über das Internet zugänglich sind. Zudem ist die Recherche auf deutsch- und englischsprachige Dokumente beschränkt. Damit sind z.B. süd- und osteuropäische Länder, aber auch Frankreich, Niederlande und Belgien unterrepräsentiert.

Ein erstes Ergebnis der Literaturrecherche war, dass sich in der internationalen Literatur kaum Beispiele oder methodische Anleitungen zur Entwicklung eines Gleichstellungsmonitorings entsprechend der Zielsetzungen der Stadt Wien finden. Monitoring wird zwar öfters als Beobachtungsinstrument eingesetzt, um die zielgerichtete Wirkung von einzelnen Programmen, Teilaspekten von Gleichstellung oder anderen gesellschaftspolitischen Zielen zu kontrollieren. Ein kontinuierliches Monitoring der allgemeinen Lebens- und Arbeitssituation von Frauen als Grundlage für die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Frauenförder- und Gleichstellungsmaßnahmen findet sich zumindest kaum unter diesem Begriff.

Dementsprechend wurde die Recherche auf weitere Formen der empirischen Beobachtung von Gleichstellung ausgedehnt. Zudem haben wir uns mit der Definition von Monitoring bzw. Monitor auseinandergesetzt, um die damit verbundenen Anforderungen zu identifizieren und andere Formen von empirischer Beobachtung von Gleichstellung abzugrenzen.

Der Begriff Monitor leitet sich aus dem lateinischen „monere“ ab, was ermahnen oder auf etwas aufmerksam machen bedeutet.⁵ Unter einem Monitor wird ein Apparat bzw. ein System der regelmäßigen Überwachung, Überprüfung und Erfassung eines Vorganges oder Prozesses verstanden.⁶ Die kontinuierliche, systematische Beobachtung des Fortschritts und der Qualität des beobachteten Prozesses stehen dabei im Mittelpunkt. Ein Monitor ermöglicht somit die frühzeitige Erkennung und Steuerung von nicht erwünschten Entwicklungen. Monitoring wird in unterschiedlichen Bereichen, insbesondere in der Technik und den Naturwissenschaften angewandt, wird aber zunehmend auf für sozialwissenschaftliche und gesellschaftspolitische Fragestellungen genutzt.

Einen besonderen Stellenwert hat das Monitoring von gesellschaftspolitischen Fragen im Bereich der Menschenrechte oder auch in der Entwicklungspolitik. Ähnlich wie in der Gleichstellungspolitik geht es bei der Sicherung von Menschenrechten und entwicklungspolitischen Zielen darum, wie die überstaatlichen Zielsetzungen durch institutionelle und prozessurale Elemente abgesichert werden können.⁷ Dementsprechend werden hier zwei Definitionen von Monitoring aus dem Bereich der Menschenrechte sowie aus der Entwicklungspolitik angeführt:

„Monitoring means (...) a sustained (that is, repeated, at regular intervals), standardized (that is systematic) effort to gather data from a variety of sources on a set of occurrences involving human rights violations and/or warning indicators pointing to the probable occurrence of such violations in many cases and places (countries and territories). The monitoring should in the end result in a capacity to make policy recommendations on the basis of accurate early warning enabling prevention or at least mitigation of the predicted outcome by some kind of humanitarian intervention.“⁸

„Monitoring ist die Kunst, mit kleinstmöglichem Aufwand die notwendigen Informationen zusammen zu tragen, um rechtzeitig richtungsweisende Entscheidungen zu treffen. Diese Informationen bilden auch eine wichtige und notwendige Datenbank für die Analyse, die Diskussion, die (Selbst)-Evaluation und die Berichterstattung.“⁹

⁵ <http://de.pons.eu/latein-deutsch/monere>.

⁶ <http://oxforddictionaries.com/definition/monitor>.

⁷ Drzemczewski, Andrew (2000), The Prevention of Human Rights Violations: Monitoring Mechanisms of the Council of Europe, Beitrag zum Internationalen Kolloquium „The prevention of human rights violations“, 24.-25.5.1999, Athen.

⁸ Schmid, Alex P.; Jongman, Albert J. (Hg) (1992), Monitoring Human Rights Violations, Center for the Study of Social Conflicts, Leiden University, Leiden: 3.

⁹ DEZA – Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (o.J.), Gender Tool Kit – Instrumente zur Gleichberechtigung: Gender und Monitoring, Papier 11, Bern.

Übersetzt auf Gleichstellungspolitik sollte ein Gleichstellungsmonitoring zentrale Gleichstellungsindikatoren, die auf bestimmte Themen und Ziele fokussiert sind, kontinuierlich erheben und damit als Informations- und Steuerungsinstrument für Gleichstellungspolitik dienen.

In der Gleichstellungspolitik hat die empirische Messung der Arbeits- und Lebensverhältnisse von Männern und Frauen durch den Gender Mainstreaming-Ansatz an Bedeutung gewonnen. In der Aktionsplattform von Peking (1995) wird die Sammlung geschlechtersegregierter Daten und die Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren als Teil der „Institutional mechanisms for the advancement of women“ definiert, die eine der 12 formulierten Bereiche zur Gleichstellung von Frauen und Männern darstellen.¹⁰ Mit der Festlegung von Gender Mainstreaming als Schlüsselprozess für die Besserstellung von Frauen braucht es Informationen über potentielle Wirkungen und damit auch Indikatoren, um diese zu vergleichen und zu bewerten.¹¹ Unterstützt durch die Zielsetzung der Aktionsplattform von Peking, werden regionale, nationale und internationale Organisationen aufgefordert, geschlechterdifferenzierte Statistiken zu erstellen bzw. bestehende statistische Systeme zu adaptieren, um Veränderungen der Situation von Frauen und Männern sowie geschlechtsspezifische Unterschiede laufend analysieren zu können.

In praxisorientierten Umsetzungskonzepten zur Implementierung von Gender Mainstreaming wird sowohl bei der Analyse der Ist-Situation wie auch der Evaluation von Gender Mainstreaming die Notwendigkeit der empirischen Erhebung mittels geschlechtersegregierten Daten und Indikatoren angesprochen.¹² Diese Verknüpfung von Gender Mainstreaming mit der Weiterentwicklung von Statistiken zeigt sich auch in der Literatur.

Wie bereits vorne angesprochen, sind in der Literatur und den Dokumenten unter dem Begriff „Monitoring“ kaum Modelle zur empirischen Messung von Gleichstellung zu finden. Empirische Messmodelle finden sich am häufigsten im Rahmen der Diskussion von Gleichstellungsindikatoren, die auch Ansätze für die Entwicklung eines Gleichstellungsmonitorings enthalten. Darüber hinaus gibt es aber auch kontinuierlich

¹⁰ Neben der Entwicklung und Verstärkung von geschlechterdifferenzierten Statistiken werden auch die Entwicklung und Stärkung nationaler Mechanismen und Regierungsstellen sowie die Integration der Geschlechterperspektive in Legislatur, öffentliche Politik, Programme und Projekte als institutionelle Mechanismen zur Besserstellung von Frauen genannt.

¹¹ Leitner, Andrea; Walenta, Christa (2007), Gleichstellungsindikatoren im Gender Mainstreaming, in: Indikatoren, in: Equal Entwicklungspartnerschaft qe gm (Hg.), Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming, Band 5, Wien: 11-56.

¹² Beispielsweise im 4-Schritte-Modell von Bergmann und Pimminger von der Koordinierungsstelle für Gender Mainstreaming. Durch die GeM-Spirale wird auch auf die Notwendigkeit der kontinuierlichen Analyse hingewiesen. Die 4 GeM-Schritte der Gender Mainstreaming Umsetzung sind dabei kein abgeschlossener Prozess. Der Evaluierung folgt die neuerliche Analyse und Zielformulierung zur kontinuierlichen Weiterentwicklung.

Bergmann, Nadja; Pimminger, Irene (2004), Praxishandbuch Gender Mainstreaming, GeM Koordinierungsstelle für Gender Mainstreaming im ESF, Wien.

publizierte Darstellungen von geschlechterdifferenziert aufbereiteten Daten sowie empirische Genderanalysen, insbesondere für Teilbereiche von Gleichstellung. Dementsprechend wurde die Literaturrecherche relativ breit angesetzt und es erfolgte zunächst eine Kategorisierung der Literatur nach folgenden Typen:

- Methodische Anleitungen für Gleichstellungsstatistiken, -indikatoren und -monitoring
- Gleichstellungsanalysen: tiefergehende Analyse von (Teilaspekten der) Gleichstellung zur Problem- bzw. Zieldefinition
- Geschlechtersegregierte Daten und Statistiken: Sammlungen geschlechtsspezifisch ausgewiesener Daten ohne Bezug auf spezifische Gleichstellungsziele
- Gleichstellungsindikatoren: Ausgewählte Indikatoren mit indirekten oder direkten Bezug auf Gleichstellungsziele¹³

Methodische Anleitungen für Gleichstellungsstatistiken, -indikatoren und -monitoring fließen indirekt in diese Studie ein, indem bei der Beschreibung der regionalen Schwerpunkte der Hintergrund von entwickelten Gleichstellungsindikatoren berücksichtigt wird. Im Zentrum der Recherche stehen aber angewandte empirische Kennzahlen in Form von Gleichstellungsanalysen, geschlechtersegregierte Daten und Gleichstellungsindikatoren. Entsprechend ihrer Definitionen stellen diese Kategorien in der Theorie unterschiedliche Formen der empirischen Messung von Gleichstellung dar: Indikatoren werden als Maßzahlen definiert, die nicht oder nur sehr schwer messbare Tatbestände oder Prozesse anzeigen¹⁴. Sie dienen dazu, Beobachtungen zu klassifizieren, diese nicht beobachtbaren Phänomene zuzuordnen und dadurch eine objektive Grundlage für die Bewertung der Phänomene zu erhalten. Indikatoren sind Hilfsmittel für die Identifikation von Problemen, für Veränderungen im Zeitverlauf, für die Fortschrittskontrolle oder zur Lösungsoptimierung. Sie lenken die Aufmerksamkeit auf Stärken und Schwächen der Beobachtungseinheiten.

Mit dieser Definition unterscheiden sich Indikatoren klar von Daten: Denn Daten sind Informationen, die eigentlich noch keine inhaltlichen Aussagen ermöglichen. Für ihre Nutzung ist die Verknüpfung dieser Informationen mit einem sinnhaften Bezugsrahmen notwendig. Die Ausgestaltung von Indikatoren ist hingegen immer abhängig von den verfolgten Zielsetzungen und Vergleichsperspektiven. Geschlechtersegregierte Daten weisen also diesen Bezug zu Gleichstellungszielen nicht auf.

Demgegenüber beschäftigt sich eine Genderanalyse tiefergehend mit den geschlechtsspezifischen Ungleichheiten und Strukturen, indem Problembereiche sichtbar gemacht und daraus Zielsetzungen abgeleitet werden, während Indikatoren von definierten

¹³ Gleichstellungsmonitoring ist auch in dieser Kategorie enthalten.

¹⁴ Meyer, Wolfgang (2004), Indikatorenentwicklung: Eine praxisorientierte Einführung, CeVal Arbeitspapiere, Nr. 10, Centrum für Evaluation, Saarbrücken.
Lassnigg, Lorenz (2005), Indikatoren zur Erfassung der Qualität des Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage in der Berufsbildung, in: Lassnigg, Lorenz; Markowitsch, Jörg (Hg.), Qualität durch Vorausschau, Studien Verlag, Innsbruck et al.: 179-228.

Problemlagen oder Zielsetzungen ausgehen. Eine Genderanalyse verlangt daher eine intensivere Auseinandersetzung mit gleichstellungsrelevanten Themenbereichen (UN 2010).

In den Dokumenten werden diese Begriffe der empirischen Erfassung von Gleichstellung aber mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet. Gleichstellungsindikatoren können sowohl geschlechtersegregierte Daten (kein Bezug zu spezifischen Zielsetzungen) oder Genderanalysen (intensive Auseinandersetzung mit Gleichstellungsbereichen zur Problem- oder Zieldefinition) beinhalten. Oftmals finden sich empirische Berichterstattungen zur Gleichstellung aber auch unter allgemeinen Titeln wie Frauenbericht, Gleichstellungsbericht, Frauen und Männer in [...] etc.. Genauso gut sind unter Gleichstellungsstatistiken auch Modelle eines Gleichstellungsmonitorings zu finden. Daher wurde bei der Recherche zunächst ein breiter Ansatz bezüglich der unterschiedlichen Modelle empirischer Beobachtung und Erfassung von Gleichstellung aufgenommen. Bei der Zuordnung der Literatur in unterschiedliche Kategorien oder Modelle wurde zum Teil von den in der Publikation verwendeten Begrifflichkeiten abgegangen. Von den gesammelten rund 150 Dokumenten zu Gleichstellung erwies sich bei der Durchsicht der Studien aber nur ein Teil als Beispiele für einen Wiener Gleichstellungsmonitor nutzbar. So wurden Publikationen, die keine quantitativen Daten enthalten, ausgeschlossen. Auch Gleichstellungsanalysen wurden ausgesiebt, da sie für eine Beobachtung von kritischen Bereichen oder Zielsetzungen nicht geeignet sind. Geschlechtersegregierte Daten, die keine inhaltlichen Bezug zu spezifischen Zielsetzungen aufweisen, eignen sich für einen Gleichstellungsmonitor ebenfalls nicht. Doch hier schwimmt die Grenze zu Indikatoren von spezifischen Problembereichen. Daher wurden sie zunächst berücksichtigt, bei der Beschreibung von Monitoringmodellen (Kapitel 4) aber eine klare Unterscheidung zu Indikatoren getroffen.

3 Regionale Schwerpunkte in der Literatur

Der Überblick über die Literatur erfolgt zunächst auf Basis regionaler Schwerpunkte. Damit sollen Länder bzw. Organisationen mit den dabei verfolgten Methoden beschrieben werden. Für jene Studien, die als Beispiele für einen Wiener Gleichstellungsmonitor relevant sind, findet sich eine zusammenfassende Beschreibung im Anhang. Dabei wird besonders auf die jeweils einbezogenen Themenbereiche und Indikatoren eingegangen.

3.1 Internationale Organisationen

Die Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren wird vor allem von den internationalen Organisationen wie Vereinte Nationen (UN), Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), International Labour Organization (ILO) oder Europäische Kommission (EC) vorangetrieben. Diese Organisationen bieten sowohl eigene Datenbasen wie auch methodische Anleitungen für die Entwicklung von statistischen Systemen, um die Entwicklung der Gleichstellung von Frauen und Männern zu messen.

Die **Vereinten Nationen** bzw. verschiedene Unterorganisationen der UN haben dabei einen besonderen Stellenwert. Mit Womenwatch¹⁵ haben die Vereinten Nationen eine eigene Website für Informationen und Ressourcen zur Unterstützung von Geschlechtergleichstellung und die Förderung von Frauen geschaffen. Womenwatch wurde 1997 eingeführt, um die Implementierung der Zielsetzungen der Peking-Plattform zu unterstützen. Darauf werden (im Bereich „Statistics and Indicators“) Berichte und Daten zur Gleichstellung geboten, aber auch methodische Anleitungen zur Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren. Von der UN werden Fortschrittsberichte zur Gleichstellung von Frauen veröffentlicht.¹⁶ Die Entwicklung von geschlechtersegregierten Statistiken wird dabei als eigenes Thema verfolgt.¹⁷ Als eine zentrale aktuelle Quelle für die Entwicklung von Genderstatistiken kann die Studie „Gender Statistics: A Practical Tool“¹⁸ gesehen werden, auf die als Beispiel für die Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren zur empirischen Erschließung neuer Lebensbereiche in Abschnitt 4.3 noch näher eingegangen wird.

Auch die **OECD** hat eine eigene Datenbasis zur Messung von Gleichstellungsindikatoren von Ländern geschaffen. Die Datenbank „Gender, Institutions and Development Database“ (GID-DB)¹⁹ enthält auch institutionelle und kulturelle Faktoren, wie z.B. das Eherecht (z.B. Polygamie) oder die gesetzliche Regelung des Zugangs von Frauen und Männern zu Boden und Kapital. Damit ist diese Datenbank nicht nur auf die ökonomische Rolle der Frau (als

¹⁵ <http://www.un.org/womenwatch/>

¹⁶ Z.B. folgende Berichte, die alle auf der UN Womenwatch Homepage zur Verfügung stehen: Progress of the World's Women 2011: In Pursuit of Justice. Progress of the World's Women 2008/2009: Who Answers to Women? Gender and Accountability. Progress of the World's Women 2005: Women, Work and Poverty. Progress of the World's Women 2002 "Gender Equality and the Millennium Development Goals"

¹⁷ UN/DESA – United Nations/Department of Economic and Social Affairs (2006), The World's Women 2005. Progress in Statistics, United Nations, New York.

¹⁸ United Nations (2010), Developing Gender Statistics: A Practical Tool, Geneva (siehe Tabelle 1 im Anhang).

¹⁹ http://www.oecd.org/document/16/0,3746,en_2649_33935_39323280_1_1_1_1,00.html

Outputindikator) ausgerichtet, sondern enthält innerhalb der 60 Indikatoren auch Inputindikatoren wie Informationen über soziale Institutionen, über Zugang zu Ressourcen oder über die politische Partizipation von Frauen. Aufbauend auf dieser Datenbank wird ein Index (Social Institutions & Gender Index – SIGI) berechnet, der ein Ranking der Länder im Hinblick auf ihre Gleichstellungsposition erlaubt. Zudem bietet die OECD die Internet-Plattform Wikigender²⁰, in der ebenfalls Indikatoren zur Gleichstellung in unterschiedlichen Ländern angeboten werden.

Die ILO verfolgt den Auftrag, ihre Statistiken im Hinblick auf Gleichstellung zu hinterfragen und ein Gender Mainstreaming hinsichtlich der statistischen Daten zu betreiben.²¹ Mit der Studie „Qualitative and Quantitative Indicators for the Monitoring and Evaluation of the ILO Gender Mainstreaming Strategy“²² hat man beispielsweise Indikatoren für die ILO Gleichstellungsstrategie geschaffen. Die Daten der ILO sind primär auf Arbeit und Beschäftigung ausgerichtet.

Einen wesentlichen Stellenwert hat die Messung von Gleichstellung innerhalb der EU, insbesondere innerhalb der europäischen Beschäftigungsstrategie. Indikatoren und Benchmarks sind Schlüsselinstrumente der Koordination der Europäischen Beschäftigungspolitik.²³ Diese Form der Steuerung gemeinsam mit dem Commitment zu Gender Mainstreaming und den Zielsetzungen der Aktionsplattform von Peking haben dazu geführt, dass innerhalb der EU verstärkt Anstrengungen unternommen wurden, um Gleichstellungsindikatoren zu entwickeln und zu verbessern. Dazu hat vor allem die *Expert Group on Gender, Social Inclusion and Employment*, vormals in kleinerer Zusammensetzung die *Expert Group on Gender and Employment* sowie das *European Institute for Gender Equality* beigetragen²⁴.

²⁰ <http://www.wikigender.org/index.php/wikigender.org:About>

²¹ „Mainstreaming gender in labour statistics relates to the process whereby the production of labour statistics is evaluated and improved to enhance their capacity to describe and reflect significant differences and similarities between the work situation of men and women and the extent to which they are rewarded for their work, in the context of their personal and family situation as well as other factors that help explain these differences.“ [Download unter: <http://www.ilo.org/global/statistics-and-databases/statistics-overview-and-topics/gender/lang-en/index.htm>].

²² Bastia, Tanja (2000), *Qualitative and Quantitative Indicators for the Monitoring and Evaluation of the ILO Gender Mainstreaming Strategy*, ILO, Geneva.

²³ Die dabei angewandte Methode der offenen Koordination (Open Method of Coordination) ist ein prozessorientiertes Verfahren, in dem die Nationalstaaten einem kontinuierlichen Monitoring unterzogen und daraus Empfehlungen für die nationale Weiterarbeit abgeleitet werden. Die Entwicklung von vergleichbaren Indikatoren für die politische Umsetzung sowie für die Identifizierung von „good/best practices“ ist das Kernstück der Koordination. Denn anders als bei den stabilitätspolitischen und haushaltsbezogenen Vereinbarungen gibt es bei der Beschäftigungspolitik ein größerer Gestaltungsspielraum für die Nationalstaaten und bestehen bei Nichteinhaltung der Empfehlungen der Europäischen Kommission keine Sanktionsmöglichkeiten der EU.

²⁴ Informationen und Berichte dieser ExpertInnengruppe finden sich auf <http://www.mbs.ac.uk/research/european-employment/projects/gender-social-inclusion/index.htm>. Einer der von der ExpertInnengruppe erstellten Berichte fokussiert auf die Beurteilung und Weiterentwicklung der für die europäischen Beschäftigungsstrategie verwendeten Gleichstellungsindikatoren.

Rubery, Jill et al. (2002), *Indicators on Gender Equality in the European Employment Strategy*. Country Fiche

Gleichstellung von Männern und Frauen ist in der Europäischen Beschäftigungsstrategie formal verankert. Gleichstellung zielt auf folgende Dimensionen:

- Gleiche Partizipation von Frauen und Männern in allen politischen und öffentlichen Bereichen
- ökonomische Unabhängigkeit und
- Bildung als Schlüssel für Geschlechtergleichstellung.²⁵

Von der EU wird jährlich ein Bericht zur Gleichstellung herausgegeben, der zentrale Gleichstellungsindikatoren enthält (vgl. Tabelle im Anhang). Damit werden sieben Themenbereiche abgedeckt, die überwiegend für den Beschäftigungsbereich relevant sind (Arbeitsmarktpartizipation, Vereinbarkeit, Bildung, Geschlechtersegregation, Einkommensunterschiede, Armutsrisiko, Frauen in Entscheidungspositionen in Unternehmen und Politik). Die jährliche Berichterstattung über die Entwicklung der Gleichstellungsindikatoren dient dem Benchmarking der Mitgliedsländer und hat einen klaren Bezug zu den Gleichstellungszielen.

Die derzeit im Gleichstellungsbericht verwendeten Indikatoren sind das Ergebnis eines längerfristigen Entwicklungsprozesses und wurden an veränderte Zielsetzungen angepasst. Dass Anpassungen und Verbesserungen weiterhin Thema innerhalb der EU ist, zeigt auch die im Sommer 2011 erfolgte Ausschreibung für die Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren, die vom Europäischen Gleichstellungsinstitut herausgegeben wurde.

Von der Europäischen Kommission wurde im Jahr 2006 auch ein Handbuch für Gleichstellungsdaten veröffentlicht, das Empfehlungen dafür gibt, welche Informationen sinnvollerweise gesammelt werden sollten, wie diese Daten in der Praxis zusammengetragen bzw. wie nationale Maßnahmen zur Datenerhebung entwickelt werden könnten.²⁶

Files, EGGE – European Commission's Expert Group on Gender and Employment, Luxemburg.

Für Informationen zum European Institute for Gender Equality siehe http://europa.eu/legislation_summaries/employment_and_social_policy/equality_between_men_and_women/c1_0938_en.htm.

²⁵ Council of Europe (1998) Gender Mainstreaming. Conceptual framework, methodology and presentation of good practices, Strassbourg.

Walby, Sylvia (2005), Gender Mainstreaming: Productive Tensions in Theory and Practice, in: Social Politics: International Studies in Gender. State & Society 12(3), Oxford University Press: 321-343.

Leitner, Andrea; Walenta, Christa (2007), Gleichstellungsindikatoren im Gender Mainstreaming. in: Indikatoren, in: Equal Entwicklungspartnerschaft qe gm (Hg.), Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming, Band 5, Wien: 11-56.

²⁶ Europäische Kommission (2006), Europäisches Handbuch zu Gleichstellungsdaten. Gründe und Methoden für den Aufbau einer nationalen Wissensbasis über Gleichbehandlung und Diskriminierung aufgrund der Rasse und ethnischen Herkunft, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung, Luxemburg.

3.2 *Entwicklungsländer und Entwicklungszusammenarbeit*

Im Bereich der Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit hat nicht nur Monitoring (vgl. Kapitel 2) sondern auch Gleichstellung einen hohen Stellenwert. Dementsprechend konnten mehrere Beispiele für Gleichstellungsmonitoring in der entwicklungspolitischen Literatur gefunden werden. So gibt es mehrere Studien zur Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren und Gleichstellungsmonitoring im Rahmen des Entwicklungsprogrammes der Vereinten Nationen (UNDP): „Gender and Indicators – Overview Report“ gibt einen Überblick über Herausforderungen bei der Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren.²⁷ In „Gender and Monitoring: A Review of Practical Experiences“ wird stärker auf die kontinuierliche Beobachtung von Gleichstellungsthemen Bezug genommen, indem Anforderungen wie die Klarheit von Zielsetzungen oder die Definition einer Ausgangsbasis diskutiert werden. Unter anderem wird dabei auf die Messung von Gender Empowerment näher eingegangen.²⁸

Auch nationale entwicklungspolitische Organisationen, wie beispielsweise die für Entwicklungspolitik zuständigen Außenministerien von Dänemark oder der Schweiz, bieten Anregungen für Gleichstellungsmessung und Monitoring.²⁹ Darüber hinaus findet sich eine Vielzahl von empirischen Berichten über die Entwicklung von Gleichstellung in einzelnen Ländern.³⁰ Aufgrund der unterschiedlichen Thematik von Gleichstellung in Wien und in afrikanischen, südamerikanischen oder asiatischen Ländern werden zwar einzelne Beispiele im Literaturverzeichnis angeführt, im Folgenden wird darauf jedoch nicht näher eingegangen.

3.3 *Nordeuropäische Länder*

In den nordeuropäischen Ländern Schweden, Finnland, Norwegen und Dänemark, in denen Gleichstellung ein wichtiges politisches Ziel und am weitesten umgesetzt ist, finden sich viele Ansatzpunkte, die Situation von Frauen und Männern bzw. Gleichstellung empirisch zu messen.

Vielzitiertes Vorbild im Hinblick auf die Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren und gendersensiblen Statistiken ist Schweden. **Statistics Sweden** hat 1983 als erstes nationales Statistisches Amt eine eigene Abteilung „Gender Statistik“ etabliert. In den folgenden Jahren wurde ein Prozess eingeleitet, um Genderfragen als Querschnittsmaterie in allen inhaltlichen Bereichen zu verankern und eine Datengrundlage zu entwickeln, die den

²⁷ Moser, Annalise (2007), Gender and Indicators. Overview Report, UNDP Bridge, Brighton.

²⁸ Brambilla, Paola (2001), Gender and Monitoring: A Review of Practical Experiences, Brighton.

²⁹ Danish Ministry of foreign affairs and department of gender equality (2008), Seventh Periodic Report by the Government of Denmark on Implementation of the Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women, Kopenhagen.

DEZA – Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (o.J.), Gender Tool Kit – Instrumente zur Gleichberechtigung: Gender und Monitoring, Papier 11, Bern.

Swiss Agency for Development and

Cooperation (SDC) (2006), Gender and Qualitative Interpretation of Data, Bern.

³⁰ Siehe z.B. für Kenya: Ministry of Gender, Children and Social Development (2009), Monitoring and Evaluation Framework for Gender Mainstreaming, o.O. (Tabelle 4 im Anhang).

Politikgestaltungsprozess, die Planung und Implementierung von Maßnahmen sowie die Evaluation von Maßnahmen zum Abbau von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten unterstützt. Der Schwerpunkt dabei lag auf der Entwicklung von geschlechtersegregierten Statistiken und ihrer Verbreitung.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren und geschlechtersegregierten Daten ist die Studie von Brigitta Hedmann, Francesca Perucci und Pehr Sundström der Statistics Sweden und des Swedish International Development Cooperation Agency (Sida) aus dem Jahr 1996 die wohl meist zitierte.³¹ Auch diese Studie wurde ursprünglich für die Entwicklung von Gleichstellungsstatistiken in Afrika erstellt, wurde aber letztlich auch als Basis für den Aufbau gendersensibler Statistiken in Europa verwendet.

Hedmann et al. (1996) beschreiben den Aufbau einer gendersensiblen Statistik als einen mehrstufigen Prozess, der unabhängig von inhaltlichen Fragestellungen einzuhalten ist. Es geht eben nicht nur darum, bei vorhandenen Datengrundlagen Frauen und Männer getrennt auszuweisen, sondern darüber hinaus um die Veränderung des gesamten Prozesses der Datengewinnung und -aufbereitung. Zentrales Charakteristikum dieses Veränderungsprozesses ist, dass sowohl die AnwenderInnen als auch die ProduzentInnen dieser Statistiken einbezogen werden. Die Kooperation zwischen AnwenderInnen und ProduzentInnen von Daten sollte von Beginn an erfolgen, da die AnwenderInnen (ForscherInnen bzw. politische AkteurInnen) auf Basis des konkreten Forschungsinteresses bzw. der vorliegenden Problemstellung ihren Datenbedarf definieren. In vielen Fällen ist es für die Analyse hilfreich oder auch notwendig, Daten aus unterschiedlichen Quellen zu bearbeiten bzw. zusammenzuführen. Auf dieser Basis wird dann ein Set von Indikatoren definiert, das für Ad-hoc-Analysen verwendet wird, im Idealfall aber auch im Zeitverlauf zur Verfügung steht. In der Praxis stellen sich gerade in diesem Zusammenhang die größten Probleme, da für viele Themen keine oder nur unzureichende Informationen vorliegen oder aber unterschiedliche Datenbanken nicht zusammengeführt werden können, beispielsweise aufgrund unterschiedlicher Definition von Indikatoren, abweichender Grundgesamtheiten oder Zeitbezüge.

Viele dieser datentechnischen Probleme rühren daher, dass vorliegende Datenbanken bzw. Datenbestände aufgrund spezifischer Informationsanforderungen oder Verwendungszwecke geschaffen wurden und nicht primär den Zweck einer sozialwissenschaftlichen Analyse verfolgen. So ist beispielsweise die Arbeitslosenstatistik ein Produkt der administrativen Vorgänge rund um das Thema Arbeitslosigkeit, d.h. es sind primär Personen als arbeitslos registriert, die auch Anspruch auf finanzielle Unterstützung haben oder an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilnehmen wollen bzw. können. Damit sind jedoch Personen ohne Arbeitslosengeld- oder Notstandshilfeanspruch unterrepräsentiert und das Ausmaß der Arbeitslosigkeit unterscheidet sich je nachdem, ob die administrativ produzierte

³¹ Hedmann, Birgitta; Perucci, Francesca; Sundström, Pehr (1996), *Engendering Statistics. A Tool for Change*, Statistics Sweden, Stockholm.

Arbeitslosenstatistik oder der Mikrozensus, der eine Selbsteinschätzung des Status beinhaltet, herangezogen wird³².

Der idealtypische Ablauf für den „Produktionsprozess“ gendersensibler Statistiken startet damit, dass AnwenderInnen von statistischen Informationen auf Basis ihres Forschungs- oder Erkenntnisinteresses den Datenbedarf definieren. Die zugrunde liegende Fragestellung kann entweder eine Analyse bestehender Geschlechterunterschiede, die Erarbeitung von Maßnahmen zum Abbau von Geschlechterunterschieden oder aber deren Evaluierung beinhalten. Mit dieser Fragestellung wird auch eine Zielsetzung definiert, d.h. ein Ergebnis, das durch Geschlechterpolitik erreicht werden soll (wie z.B. der Abbau von Geschlechterunterschieden im Einkommen). Aus dieser konkreten Fragestellung wird der Bedarf an Informationen abgeleitet. In der Folge wird zunächst versucht, diese Informationen auf Basis der bestehenden Datenbestände zur Verfügung zu stellen. In vielen Fällen müssen jedoch Strategien im Umgang mit Datenlücken entwickelt werden (Können etwaige Datenlücken durch die Kombination unterschiedlicher Datenquellen geschlossen werden? Besteht die Möglichkeit, die fehlenden Informationen gesondert zu erheben?).

Die Statistik Schweden hat einige Bereiche identifiziert, in denen die statistische Weiterentwicklung besonders wichtig ist. Dies umfasst die Messung und Bewertung unbezahlter Arbeit, Daten über den informellen Sektor, Daten zur Zeitverwendung, Haushaltsinformationen oder auch Gewalt gegenüber Frauen und Männer.

Mit den Arbeiten der Statistik Schweden hat man begonnen Datenbasen für die Gleichstellungsmessung zu schaffen und hat diese im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Dies hat zu einer vorbildlichen Berichterstattung zur Gleichstellung von Frauen und Männern geführt. Alle zwei Jahre wird von der Statistik Schweden „**Women and Men in Sweden**“ herausgegeben. Auf die Studie wird in Abschnitt 4.1 näher eingegangen.

Aber auch in anderen nordischen Ländern wurden verstärkt geschlechtersegregierte Daten ausgewiesen. Dänemark, Finnland, Island oder Norwegen publizieren regelmäßig statistische Daten zur Gleichstellung. Diese empirische Berichterstattung über die Situation von Frauen und Männern ist Teil der gemeinsamen Gleichstellungsstrategie, die durch die Nordische Kooperation der MinisterInnen für Geschlechtergleichstellung unterstützt wird. Diese Kooperation besteht seit über 30 Jahre und soll dazu beitragen, die nordischen Länder im Hinblick auf Geschlechtergleichstellung an die Spitze zu bringen.³³

Die **Statistik Finnland** publiziert regelmäßig Statistiken zur Lebenslage von Frauen und Männern sowie zur Gleichstellung der Geschlechter. Die aktuellste Ausgabe ist 2009 erschienen. Der Großteil der Indikatoren basiert auf Daten der Statistik Finnland. Es werden

³² Vgl. zu dieser Problematik Leitner, Andrea; Wroblewski, Angela (2000) Frauen als Zielgruppe der Arbeitsmarktpolitik, in: *Wirtschaft und Gesellschaft*, 2/2000: 199-214.

³³ Council of Ministers for Gender Equality (MR-JÄM).

aber auch andere Datenquellen benutzt. Mit diesen Statistiken wird ein allgemeines Bild zur Position von Frauen und Männern in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen nachgezeichnet.³⁴

Bei der von **Statistik Norwegen** publizierten Statistiken zur Situation von Frauen und Männern handelt es sich um eine kurze, leicht lesbare Publikation, indem jeder Themenbereich auf einer Doppelseite dargestellt ist.³⁵ Die Themenbereiche reichen von allgemeinen demographischen Beschreibungen über Informationen zu Bildung und Arbeit (inkl. Zeitverwendung), Nutzung von Kulturangeboten, Kriminalität bis hin zu Partizipation in politischen und ökonomischen Entscheidungsfunktionen und regionalen Unterschiede der Gleichstellung.

Interessant in Norwegen ist auch der **regionale Gleichstellungsindex**³⁶, durch den die norwegischen Gemeinden miteinander verglichen werden können, indem die Partizipation von Frauen und Männern in den Bereichen Politik, Bildung und Arbeitsleben in den verschiedenen Gemeinden berechnet wird. Der Index wird seit 1999 veröffentlicht. 2009 wurden die Indikatoren erweitert und die methodische Vorgangsweise verändert. Die verwendeten Gleichstellungsindikatoren können durch 6 Dimensionen zusammengefasst werden:

- Institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen für regionale Gleichheit (Kinderbetreuungsangebot und Arbeitsmarkt- und Bildungsstrukturindikatoren).
- Verteilung von Zeit, Arbeit, ökonomischen und politischen Einfluss sowie von Geld.

Für jeden Indikator werden Punkte zwischen 0 (größte Differenz) und 1 (größte Gleichheit) vergeben und daraus für jede Gemeinde ein Gleichstellungsindex berechnet, der über die Zeit bzw. zwischen den Regionen vergleichbar ist. Auf dieser Basis werden die Gemeinden in vier Gruppen mit unterschiedlichen Levels der Gleichstellung unterteilt.

3.4 *Kanada*

Kanada hat wie Schweden relativ früh begonnen, die statistische Basis für eine empirische Beobachtung von Gleichstellung zu verbessern. Als Teil von Gender Mainstreaming sollen „gender based“ Analysen durch verbesserte statistische Daten und Indikatoren ermöglicht werden. 1997 erschien eine Studie zur **„Entwicklung von ‚gendersensitiven‘ Indikatoren“**.³⁷ Zeitgleich wurde ein System von Gleichstellungsindikatoren publiziert, das

³⁴ Statistics Finland (2010), Women and Men in Finland 2009, Helsinki.

³⁵ Statistics Norway (2010), Women and Men in Norway 2010. What the figures say, Oslo (siehe Tabelle 7 im Anhang).

³⁶ Statistics Norway (2011), Gender equality index for Norwegian municipalities 2010. Regional differences in gender equality, Oslo.

³⁷ Canadian International Development Agency (CIDA) (1997), Guide to Gender-Sensitive Indicators, Quebec.

in einem längerdauernden Entwicklungsprozess definiert wurde.³⁸ Die Indikatoren bieten ein Benchmarkinginstrument für Unterschiede zwischen Frauen und Männern und ein Monitoringinstrument für Veränderungen über die Zeit.

Die in Kanada entwickelten Indikatoren sind auf den ökonomischen Status von Frauen fokussiert, umfassen dabei aber ein innovatives Set an Indikatoren. Zielsetzung für deren Entwicklung war es, jene Bereiche abzubilden, die die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen bestimmen, d.h. bezahlte und unbezahlte Arbeit, Einkommen und Löhne sowie Aus- und Weiterbildung. Die Anforderung für die Statistiken waren dabei durchaus ambitioniert: Die Daten sollen die Situation von Frauen differenziert nach Alters-, Bildungs-, Beschäftigungs- und Berufskategorien darstellen, dabei sowohl Trendanalysen auf Basis von Zeitreihen wie auch einen Regionenvergleich innerhalb Kanadas erlauben. Abgebildet werden soll die Position von Frauen in Relation zu Männern. In vielen Bereichen wird zwischen Frauen mit und ohne Kinder unterschieden und damit auch gezeigt, dass diese Unterschiede oft größer sind als jene zwischen Frauen und Männern.

Anders als in Schweden geht es dabei nicht nur darum, geschlechtersegregierte Statistiken auszuweisen, sondern mittels zusammengesetzter Indikatoren die Lebenslage von Frauen und Männern durch eine beschränkte Zahl von signifikanten Indikatoren abzubilden. Es wurde jeweils ein Index für folgende Bereiche entwickelt: Gesamteinkommen, Einkommen nach Besteuerung, Gesamte Arbeitsbelastung, unbezahlte Arbeit, Universitätsabschlüsse, berufliche Weiterbildung, berufliche Verwertung von Bildung. Nachdem man sich bei der Entwicklung von Indikatoren im Wesentlichen auf bestehende Daten beschränkte, konnten einige Bereiche nicht abgebildet werden, wie z.B. ein Wohlstandsindex, der auch Vermögens-, Immobilien- bzw. Unternehmensbesitz berücksichtigt.

Die zentrale Quelle für Gleichstellungsstatistiken in Kanada ist nunmehr der Frauenbericht „**Women in Canada. A gender-based report**“, der seit 1985 erscheint.³⁹ Der Bericht wird seither alle 5 Jahre publiziert und soll dem Mangel an Statistiken und Daten entgegenwirken. Die aktuelle Studie von 2010 ist ein umfangreiches Werk, das die Themenbereiche Familienstatus, Gesundheit, Bildung, bezahlte und unbezahlte Arbeit, Einkommen, Kriminalität und Gewalt sowie demographische Strukturdaten enthält. Zudem werden spezifische Gruppen von Frauen im Hinblick auf Einkommen, Bildung, Demographie und Gesundheit gesondert analysiert. Der Fokus der Analyse liegt bei der Situation der Frauen – diese wird in vielen Bereichen durch die Relation zu Männern erklärt, aber es werden nicht durchgängig Männer berücksichtigt.

³⁸ Federal-Provincial/Territorial Ministers Responsible for the Status of Women (1997), *Economic Gender Equality Indicators*, Ottawa (siehe Tabelle 8 im Anhang).

³⁹ Statistics Canada (2011), *Women in Canada 2010-2011. A Gender-based Statistical Report*, 6th Edition, Ottawa (siehe Tabelle 9 im Anhang).

3.5 Großbritannien

In Großbritannien gibt es sowohl auf Nationalstaatsebene wie auch in den einzelnen Ländern Bemühungen zur Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren. Mit dem Projekt „**The Key Indicators of Women’s Position in Britain**“⁴⁰ wurden 2003 Schlüsselindikatoren für Geschlechtergleichstellung definiert. Zielsetzung war es, statistisch robuste Indikatoren zu generieren, die für die Einzelstaaten England, Wales, Schottland und Nordirland vergleichbar sind und Differenzierungen nach Alter und Ethnizität ermöglichen. Für die Bereiche ökonomische Partizipation und Beschäftigung, Work-Life-Balance, Aus- und Weiterbildung, finanzielle Ressourcen, Partizipation im öffentlichen Leben, Gesundheit, Kriminalität und Verkehr wurden jeweils drei bis fünf Indikatoren ausgewählt.

Im Oktober 2007 wurde in Großbritannien eine Kommission für Gleichstellung und Menschenrechte (Commission on Equality and Human Rights CEHR) eingerichtet. Dafür wurde ein Hintergrundpapier zur Definition von Gleichstellung und ein Rahmenwerk für ihre Messung entwickelt.⁴¹ Die dabei entwickelten Gleichstellungsziele basieren auf dem „capability-Ansatz“ von Amartya Sen und Martha Nussbaum.⁴² Die Studie diskutiert die Herausforderungen und Möglichkeiten, den theoretischen Ansatz der Verwirklichungschancen der individuellen und gesellschaftlichen Wohlfahrt in praktische Messmethoden zu übersetzen. In weiterer Folge wurde Walby et al. (2008) beauftragt aufbauend auf den definierten Gleichstellungszielen konkrete Gleichstellungsindikatoren im Hinblick auf verfügbare Daten zu definieren. Die im „**Review of equality statistics**“⁴³ verfolgten Zielsetzungen sind nicht allein auf Geschlechterungleichheiten ausgerichtet, sondern auch auf Ungleichheiten durch Ethnizität bzw. Rasse, Behinderung, Alter, sexuelle Orientierung, Religion oder Glauben und sozio-ökonomischen Status.

Parallel dazu gibt es auch in den Nationalstaaten Großbritanniens Entwicklungsarbeit für Gleichstellungsindikatoren. Breitenbach und Galligan definieren für 11 Themenbereiche „**Gleichstellungsindikatoren für Nordirland**“⁴⁴ Sowohl auf die Arbeiten von Walby et al. (2008) wie auch auf jene von Breitenbach und Galligan wird in Abschnitt 4.5 als Beispiele für eine enge Verschränkung mit Gleichstellungszielen näher eingegangen.

⁴⁰ Siehe Tabelle 11 im Anhang.

⁴¹ Burchardt, Tania; Vizard, Polly (2007), Definition of equality and framework for measurement: final recommendations of the equalities review steering group on measurement. CASEpaper, 120. Centre for Analysis of Social Exclusion, London School of Economics and Political Science, London.

⁴² Nussbaum, Martha C.; Sen, Amartya K. (Hg.) (1993), The Quality of Life, Oxford.

⁴³ Walby, Silvia; Armstrong, Jo; Humphreys, Les (2008), Review of equality statistics, Lancaster University, Research report 1, Equal and Human Rights Commission, Manchester (siehe Tabelle 10 im Anhang).

⁴⁴ Breitenbach, Esther; Galligan, Yvonne (2004), Gender equality indicators for Northern Ireland: A discussion document, Edinburgh.

3.6 *Schweiz und Deutschland*

Die empirische Messung der Gleichstellung wurde auch in den deutschsprachigen Ländern in den letzten Jahrzehnten erheblich ausgebaut. Dies betrifft vor allem Deutschland und Österreich.

In der **Schweiz** wurde 2008 vom Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung und dem Bundesamt für Statistik eine statistische Analyse zur Gleichstellung veröffentlicht.⁴⁵ Darin werden die Primärdaten des Bundesamtes zu Bildung, Erwerbsbeteiligung, Vereinbarkeit, unbezahlte Arbeit, Löhne, Armut, häusliche Gewalt und Politik dargestellt. Diese Publikation folgt einem Bericht zur Gleichstellung von 2003⁴⁶, in dem die Themenbereiche noch breiter diskutiert wurden. Beispielsweise wurden darin auch soziale Sicherheit, Gesundheit, Freizeit, soziale Partizipation sowie persönliche Sicherheit und Kriminalität angesprochen. Es gibt noch weitere Publikationen über spezifische Aspekte von Gleichstellung in der Schweiz, aber keine Studien, in denen Gleichstellung in ihrer Gesamtheit empirisch analysiert wird.

In **Deutschland** wurde im Jahr 2011 erstmals ein Gleichstellungsbericht veröffentlicht, in dem es darum geht, Zukunftsfelder für Gleichstellungspolitik zu identifizieren.⁴⁷ Interessant für ein Gleichstellungsmonitoring sind aber vor allem empirische Berichterstattungen wie der „**Gender-Datenreport**“ (2005), der „**WSI-FrauenDatenReport**“ (2005) sowie der „**Gender-Index**“ (2007).

In dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegebenen „**Gender-Datenreport**“⁴⁸ wird Datenmaterial zur sozialen Lage und zur Lebensführung von Frauen und Männern zusammengetragen, ausgewertet und interpretiert. Der Blick wird nicht nur auf die Benachteiligungen von Frauen, sondern auch auf die von Männern gerichtet. Thematisch befasst sich der knapp 800 Seiten umfassende Bericht mit den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Einkommen, Lebens- und Familienformen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, politische Partizipation, soziale Sicherung, Gesundheit und Behinderung sowie Gewalt. Der Datenreport wurde in Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt erstellt, dabei wurden neben Daten des Statistischen Bundesamtes auch andere einschlägige und aktuelle Datensätze genutzt, die auf einer repräsentativen Stichprobenerhebung basieren. Teilweise werden dabei auch Entwicklungen auf Basis von Zeitreihen nachgezeichnet. Im Zentrum stehen Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern. Darüber hinaus finden Unterschiede bzw. Angleichungstendenzen zwischen Frauen und Männern in den

⁴⁵ Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung (2008), *Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann*, Neuchâtel.

⁴⁶ Bundesamt für Statistik (2003), *Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz*. Dritter statistischer Bericht, Neuchâtel.

⁴⁷ BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011), *Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung*, Berlin.

⁴⁸ BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005), *Gender-Datenreport. Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland*, Deutsches Jugendinstitut, München (siehe Tabelle 14 im Anhang).

westdeutschen und ostdeutschen Bundesländern Berücksichtigung und es wird auf die Situation von MigrantInnen spezifisch eingegangen.

Im Jahr 2005 erschien auch eine Neuauflage des „**WSI-FrauenDatenReports**“⁴⁹, der erstmals im Jahr 2000 erschienen ist. Der WSI-FrauenDatenReport bietet einen systematischen Überblick über die geschlechtsspezifischen Differenzen in den Bereichen Demographie, Bildung, Arbeitsmarkt, Arbeitszeiten, Erwerbseinkommen, soziale Sicherung sowie Politik und Gesellschaft. Die problemzentrierten Analysen des Reports beruhen auf Auswertung zahlreicher amtlicher und anderer repräsentativer Statistiken und berücksichtigen ergänzend aktuelle sozialwissenschaftliche Studien. Über die Präsentation und Interpretation der fundamentalen Daten und Befunde hinaus liefert der FrauenDatenReport auf einer CD-ROM eine umfassende Sammlung von weiteren Daten zu den behandelten Themenfeldern.

Aufbauend auf dem FrauenDatenReport wurde ein „**Gender-Index**“ zur Messung von Chancengleichheit oder -ungleichheit von Frauen und Männern in ihrer Region entwickelt. Der Gender-Index⁵⁰ stellt ein Messinstrument für den regionalen Vergleich innerhalb von Deutschland dar. Berechnet wird der Index als Mittelwert von 19 Indikatoren aus den Bereichen Ausbildung, Erwerbsleben und Partizipation. Die Formel zur Berechnung des Gender-Index lehnt sich an den schwedischen Jäm-Index an, der wegen seiner Anschaulichkeit und Nachvollziehbarkeit gewählt wurde.

Darüber hinaus werden in Deutschland für einzelne Bundesländer bzw. Städte empirische Regionalanalysen durchgeführt. Auf den Gender-Report Sachsen-Anhalt und den Gender-Datenreport Berlin 2010 wird in Abschnitt 4 näher eingegangen.

3.7 Österreich

Österreich hat mit den „**Frauenberichten**“ des jeweils zuständigen Bundesministeriums eine breite empirische Basis für die Gleichstellung von Frauen und Männern geschaffen. Zunächst wurden alle 10 Jahre Frauenberichte publiziert. 2005 gab es keinen Frauenbericht, aber 2002 wurden von der Statistik Austria die dafür normalerweise verwendeten Volkszählungsdaten in anderer Form publiziert. In der Studie „**Geschlechtsspezifische Disparitäten**“ der Statistik Austria⁵¹ werden viele Bereiche durch geschlechtersegregierte Statistiken dargestellt und im Hinblick auf Gleichstellung durch die Statistik Austria

⁴⁹ Klammer, Ute; Klenner, Christina; Thiel, Anke; Leiber, Simone; Ziegler, Astrid, Bothfeld, Silke (2005), WSI FrauenDatenReport 2005. Handbuch zur wirtschaftlichen und sozialen Situation von Frauen, Reihe: Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 66., Düsseldorf.

⁵⁰ Kopel, Mechthild; Engelbrech, Gerhard (2007), Gender-Index - eine Landkarte für Deutschland. Machbarkeitsstudie, Hans-Böckler Stiftung, Arbeitspapier 136, Düsseldorf.

⁵¹ Statistik Austria (2002), Geschlechtsspezifische Disparitäten, Erstellt im Auftrag des BMSG und des BMBWK, Wien.

interpretiert. Auch der 2010 wieder erschienene Frauenbericht⁵² wird mehrheitlich durch die Statistik Austria ausgearbeitet, themenspezifische Genderanalysen werden nur noch für die Bereiche Erwerbsarbeit, ökonomische Situation und Beziehungsgewalt sowie im Hinblick auf frauenpolitische Entwicklungen und Brüche diskutiert. 2011 erfolgte eine Aktualisierung durch den „**Gender Index 2011**“⁵³, der eine Fortschreibung für ein Kernset an Indikatoren, die jährlich zur Verfügung stehen. Die Fortschreibung erfolgt für die Themen Demographie, Bildung, Erwerbstätigkeit, ökonomische Situation, Repräsentation und Partizipation, Gesundheit sowie Gewalt.

Parallel dazu haben viele Bundesländer in den letzten Jahren länderspezifische Gleichstellungsberichte publiziert, die von der Ausrichtung und Darstellung unterschiedlich sind. Darüber hinaus gibt es Berichte zur Gleichstellung beispielsweise von der Arbeiterkammer Österreich, dem Arbeitsmarktservice oder den Grünen. All diesen Berichten ist gemeinsam, dass der Schwerpunkt bei Bildung und Erwerbstätigkeit liegt. Die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen ist das Thema, andere Bereiche wie Gewalt oder Gesundheit werden nur partiell berücksichtigt. Die Berichte unterscheiden sich auch darin, wieweit sie primär darauf abzielen, durch die empirischen Analysen Problembereiche von Frauen zu identifizieren bzw. die Entwicklung von Indikatoren über die Zeit verfolgen.

Zwei Beispiele Österreichs werden explizit als Monitoring-Instrumente verstanden. Dies ist der Frauenmonitor der Arbeiterkammer Oberösterreich sowie der **Syndex, ein Beobachtungsmonitor für Gender Mainstreaming- Indikatoren der Arbeitsmarktpolitik**. Der Syndex⁵⁴, der von der Synthesis GesmbH im Auftrag des AMS entwickelt wurde, bietet ein kompaktes Indikatorenset für die Beobachtung von Gleichstellung. Dieses Monitoringsystem wurde 2006 entwickelt und für Österreich sowie für die Bundesländer für die Jahre 2000 bis 2009 bzw. für 1997 bis 2007 zurückgerechnet. Dabei werden 20 gleichgewichtete Indikatoren für 4 Dimensionen (Erwerbsbeteiligung, Beschäftigungsstabilität, Arbeitslosigkeit und Erwerbseinkommen) zu einem Gleichstellungsindex zusammengefasst. Die Dimensionen werden dabei unterschiedlich bewertet, wobei das Einkommen mit sechs Indikatoren (3 davon für Geschlechtergaps von ArbeiterInnen) einen hohen Stellenwert hat. Basis dafür sind Datensätze von Synthesis, die auf den Individualdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger basieren, also Karrieredaten abbilden und spezifische Imputationen von fehlende Daten wie z.B. Arbeitszeit enthalten. Die beobachteten Veränderungen zwischen 2000 und 2009 betreffen vor allem das Einkommen, für das eine Veränderung in Richtung Gleichstellung diagnostiziert wird. Der Syndex ist dabei nicht auf Benachteiligungen von Frauen abgestellt, sondern hier geht es explizit um die Gleichheit der Geschlechter. Das heißt, es sind auch Indikatoren

⁵² Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst (2010), Frauenbericht 2010. Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008, Bundeskanzleramt, Wien.

⁵³ Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst (2011), Gender Index 2011. Frauen und Männer in Österreich. Geschlechtsspezifische Statistiken, Bundeskanzleramt, Wien.

⁵⁴ Arbeitsmarktservice Österreich (2010), Frauen und Männer am österreichischen Arbeitsmarkt 2000 bis 2009. GM-Kennzahlen des Gleichstellungsmonitorings, Synthesis Forschung, Wien.

enthalten, bei denen Frauen bessere Werte aufweisen als Männer (z.B. Beschäftigungsstabilität).

Der „**Frauenmonitor der Arbeiterkammer Oberösterreich**“⁵⁵ beinhaltet demgegenüber zentrale Daten und Indikatoren zur wirtschaftlichen und sozialen Schlechterstellung von Frauen in Oberösterreich. Er versteht sich als Nachschlagewerk und Handelsleitfaden für die Weiterentwicklung von Gleichstellungsmaßnahmen. Der oberösterreichische Frauenmonitor wurde erstmals im Jahr 2007 herausgegeben. Mittlerweile liegen auch Berichte aus den Jahren 2009, 2010 und 2011 vor. Dabei werden in den Bereichen Beschäftigung, Bildung Kinderbetreuung sowie soziale und ökonomische Sicherung Benachteiligungen von Frauen diagnostiziert. 2011 wurden Migration und EU-Vergleiche als neue Themen in den Monitor aufgenommen. Der Monitor verfolgt über die Jahre ähnliche Themenbereiche aber teilweise mit Abweichungen bei den dargestellten Indikatoren. Ein Schwerpunkt der Analyse liegt bei der Entwicklung von politischen Forderungen zur Gleichstellung

⁵⁵ Arbeiterkammer Oberösterreich (2011), Frauenmonitor 2011. Die Lage der Frauen in Oberösterreich, Linz. (weitere Jahrgänge 2010, 2009, 2007; siehe Tabelle 18 im Anhang)

4 Modelle für Gleichstellungsmonitoring

Wie in Kapitel 2 ausgeführt, wurde die erhobene Literatur nach vier Kategorien differenziert (Methodische Anleitungen, Gleichstellungsanalysen, geschlechtersegregierte Daten und Gleichstellungsindikatoren), aus denen nun verschiedene Modelle für ein Gleichstellungsmonitoring für Wien abgeleitet werden. Methodische Anleitungen und Gleichstellungs- oder Genderanalysen stellen dabei Restkategorien dar, die als Modelle nicht geeignet sind. Die meisten Rechercheergebnisse werden der Kategorie Gleichstellungsindikatoren zugerechnet, die hier nach ihrer funktionspezifischen Ausgestaltung weiter differenziert wird. Darüber hinaus gibt es viele Beiträge zu geschlechtersegregierten Daten und Statistiken, die als Beispiele für Wien unterschiedlich brauchbar erscheinen. Fünf Modelle werden im Folgenden durch Beispiele aus der internationalen Literatur erklärt und beschrieben:

- Geschlechtersegregierte Daten und Statistiken
- Gleichstellungsindikatoren für internationale Vergleiche
- Gleichstellungsindikatoren zur Erschließung neuer Bereiche
- Gleichstellungsindikatoren zur kontinuierlichen Beobachtung
- Gleichstellungsindikatoren für spezifische Zielsetzungen

4.1 *Geschlechtersegregierte Daten und Statistiken*

Geschlechtersegregierte Daten werden in vielen Ländern von den nationalen Statistikorganisationen in Form von Frauen- oder Gleichstellungsberichten publiziert. Vor allem in den nordeuropäischen Staaten gibt es regelmäßige Publikationen zur Gleichstellung auf Basis empirischer Daten und hat die Verbreitung von Informationen zur Gleichstellung einen hohen Stellenwert (vgl. Abschnitt 3.3) Die Bereitstellung und Weiterentwicklung von geschlechtersegregierten Daten wird dort als gleichstellungspolitisches Ziel gefördert und gleichzeitig forcieren die Informationen über Benachteiligungen auch zielgerichtete Maßnahmen (vgl. Abschnitt 3.1). Aber auch in vielen anderen Ländern gibt es mehr oder weniger regelmäßige Publikationen zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen und Männern.⁵⁶ So haben auch in den deutschsprachigen Ländern statistische Berichte zur Situation von Frauen und Männern an Bedeutung gewonnen.⁵⁷

⁵⁶ Beispiele für Statistiken:

Statistics New Zealand (2005), *Focusing on Women*, Wellington (siehe Tabelle 5 im Anhang).

Statistics Canada (2011), *Women in Canada 2010-2011. A Gender-based Statistical Report*, 6th Edition, Ottawa (siehe Tabelle 9 im Anhang).

⁵⁷ Landeshauptstadt Düsseldorf (2010), *Lebenssituation von Frauen und Männern in Düsseldorf*. Kommunale Sozialberichterstattung, Düsseldorf (siehe Tabelle 15 im Anhang).

Statistisches Bundesamt (2008), *Datenreport 2008*. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Bundesamt für Statistik (2003), *Sozialberichterstattung Schweiz. Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz*. Dritter statistischer Bericht des Bundesamtes für Statistik, (Branger, Katja; Gazareth, Pascale; Schön-Bühlmann, Jacqueline), Neuchâtel.

Es gibt aber innerhalb der statistischen Berichterstattung große Unterschiede. Beispielsweise wird in Island oder auch in Norwegen eine kurze Berichterstattung verfolgt. Der deutsche Datenreport ist hingegen sehr umfangreich und enthält auch Interpretationen der Daten. Ebenfalls sehr umfangreich ist die Publikation der Statistik Kanada. Unterschiede bestehen auch darin, wieweit die Analysen auf Frauen fokussiert sind, wie beispielsweise der neuseeländische Bericht, oder aber Gleichstellung und damit die Relation von Frauen und Männern im Mittelpunkt steht.

Der Vorteil dieser statistischen Berichte liegt darin, dass sie eine Fülle von Daten bieten, die eine gute Datenbasis bilden, indem zu gleichstellungsspezifischen Bereichen Datenquellen der statistischen Ämter gesammelt und aufbereitet, teilweise auch durch andere Daten ergänzt werden. Ein mangelnder Bezug zu spezifischen Gleichstellungszielen kann sowohl Vorteil als auch Nachteil sein, denn die größere Flexibilität publizierter Daten für unterschiedliche Zielsetzungen steht dem Mangel von offen gelegten bzw. klaren Zielsetzungen bei der Auswahl und Interpretation entgegen.

Ein Beispiel für geschlechtersegregierte Daten ist die Datenbank **„Daten und Fakten zur Lebenssituation von Frauen und Männern in Sachsen-Anhalt“**⁵⁸ des Gender-Instituts Sachsen-Anhalt. Darin werden genderrelevante Daten und Fakten in Form von Tabellen, Diagrammen und interpretierenden Texten angeboten. Die Daten decken sich im Wesentlichen mit den Daten des „Gender-Report Sachsen-Anhalt“⁵⁹, der vom Gender-Institut Sachsen-Anhalt im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit und Soziales herausgegeben wurde. Ursprünglich war eine jährliche Publikation geplant, doch nach der ersten Herausgabe 2002 folgten nur noch zwei weitere Berichte 2003 und 2006. Die Datengrundlagen kommen primär vom statistischen Landesamt und enthalten auch subjektive Reflexionen ausgewählter Themen aus der „Erhebung zur Lebenssituation von Frauen und Männern in Sachsen-Anhalt“.

Durch das Gender-Institut werden geschlechtersegregierte Daten für Sachsen-Anhalt gesammelt und dargestellt, um Datenlücken zu schließen und einer breiteren Öffentlichkeit Informationen über Lebenswelten von Frauen und Männern zugänglich zu machen. Anlass dafür war die systematische Einführung von Gender Mainstreaming in der Landesverwaltung. Es werden auch Interpretationen der Daten und Fakten angeboten, doch diese dienen primär der Datenbeschreibung, während Interpretationen der Daten im Hinblick auf Gleichstellungsziele sehr sparsam vorkommen. Die Daten bieten eine gute Grundlage für Erkenntnisse über die Gleichstellung der Geschlechter und auch über die Entwicklung

Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst (2010), Frauenbericht 2010. Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008, Bundeskanzleramt, Wien.

Statistik Austria (2002), Geschlechtsspezifische Disparitäten, Erstellt im Auftrag des BMSG und des BMBWK, Wien.

⁵⁸ <http://www.g-i-s-a.de/content/rubrik/302>, Vgl. Tabelle 12 im Anhang.

⁵⁹ Claus, Thomas; Gruner, Manja (2006), Gender-Report Sachsen-Anhalt 2006, Daten und Fakten zur Lebenssituation von Frauen und Männern, Magdeburg.

von Gleichstellung. Doch für die Analyse der wesentlichen Aspekte für die Verbesserung von Gleichstellung sind sie zu wenig fokussiert. Es bleibt auch unklar, wie verschiedene Indikatoren miteinander in Beziehung stehen. Wenn einE NutzerIn der Daten klare Vorstellungen hat, was für sie oder ihn die zentralen Gleichstellungsaspekte innerhalb eines Themenbereichs sind, können die Daten gut genutzt werden; wenn aber unklar ist, was die wesentlichen Aspekte eines Themenbereichs sind, bleiben die gesammelten Daten unübersichtlich.

Ein weiteres deutsches Beispiel stellt der „**Gender-Datenreport Berlin 2010**“⁶⁰ dar, mit dem gender-differenzierte Daten zu den wichtigsten gesellschaftlichen Bereichen für Berlin publiziert werden. Auf knapp 100 Seiten werden Tabellen und Grafiken zu den Bereichen Demographie, Bildung, Erwerbsleben, Einkommen, Gesundheit und Gewalt gegen Frauen sowie politische Partizipation mit kurzen Interpretationen dargestellt. Diese Themenbereiche können noch weiterentwickelt oder ergänzt werden, beispielsweise wurde 2010 eine spezifische Analyse für Alleinerziehende in Berlin ergänzend durchgeführt.⁶¹

Eine Konzentration auf Kernkennziffern ist, entsprechend dem Vorwort, ein Grundprinzip dieses Reports, es wird allerdings nicht klar, wie die Daten und Indikatoren ausgewählt wurden und welche konkreten Gleichstellungsziele dahinter stehen. Es gibt zwar auch hier publizierte Vorarbeiten wie z.B. empirische Analysen zu Bildung, Beruf, Einkommen im Jahr 2006 bzw. eine Publikation der frauenpolitischen Schwerpunkte der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen. Aber es ist im Gender-Datenreport kein direkter Zusammenhang zu spezifischen Zielsetzungen zu erkennen.

Dass durch längerfristige Weiterentwicklung von geschlechtersegregierten Daten die Zielsetzungen von Gleichstellungspolitik konkretisiert und durch klare Gleichstellungsziele die ausgewiesenen geschlechtersegregierten Daten stärker darauf fokussiert werden können, zeigt das Beispiel der Statistik Schweden. „**Women and Men in Sweden: Facts and Figures**“⁶² ist eine Zusammenstellung von Statistiken, die die Situation von Frauen im Vergleich zu den Männern in verschiedensten Bereichen abbilden. Sie werden von der Statistik Schweden seit 1984 alle zwei Jahre veröffentlicht. Die Weiterentwicklungen von Gleichstellungsstatistiken hat, wie bereits in Abschnitt 3.3 angeführt, wesentlich mit dem Commitment für die Verbesserung von gleichstellungsorientierten Daten zu tun, das mit der „Official Statistics Act“ im Jahr 2001 und der darin enthaltenen Verpflichtung zur Aufbereitung individueller Merkmale nach Geschlecht formal verankert wurde.

Einleitend wird im Bericht auf die Wichtigkeit der Gleichbehandlung der Geschlechter und die Rolle von Statistiken in diesem Prozess und auf die Institutionalisierung der

⁶⁰ Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen (2011), Gender Datenreport Berlin 2010, Berlin.

⁶¹ Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen (2010), Alleinerziehende Berlin. Daten und Fakten, Berlin.

⁶² Statistics Sweden (2010), Women and Men in Sweden. Facts and figures 2010, Stockholm (siehe Tabelle 6 im Anhang).

Gleichstellung in Schweden eingegangen. Die Sichtbarmachung von Geschlecht in Statistiken wird zum einen damit unterstrichen, dass das schwedische Parlament diese angeordnet habe, zum anderen wird auch Bezug auf die Strategie des Gender Mainstreamings genommen. Die quantitative Analyse ermöglicht die Abbildung von Verteilungen der Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen. Diese Berichte sollen somit als Datengrundlage dienen, um einerseits Genderthemen und Probleme darzustellen, wie auch um weitere Policies zur Erreichung von Gleichheit zwischen den Geschlechtern entwickeln zu können.

Den Rahmen für die ausgewiesenen Indikatoren bilden zum einen die angeführten zentralen Entwicklungsschritte für die Geschlechtergleichstellung, die als Zeittafel angeführt sind, zum anderen die formalisierten Gleichstellungsziele Schwedens. Unter Gleichstellung der Geschlechter wird die gleiche Möglichkeit für die Gestaltung der Gesellschaft und des eigenen Lebens verstanden. Wesentlich dafür sind die gleiche Verteilung von Macht und Einfluss, die ökonomische Gleichheit von Männern und Frauen, die gleiche Verteilung von unbezahlter Betreuungs- und Haushaltsarbeit, die Vermeidung von männlicher Gewalt gegenüber Frauen und die Geschlechtergleichstellung in allen gesellschaftlichen Bereichen (Gender Mainstreaming). Anders als bei anderen Gleichstellungsdatenberichten wird im schwedischen Bericht also an spezifischen Gleichstellungszielen angeknüpft, auf die die ausgewiesenen Gleichstellungsindikatoren ausgerichtet sind.

Bei den ausgewiesenen Statistiken handelt es sich um folgende 11 Themenbereiche: Bevölkerung, Gesundheit, Bildung, Zeitverwendung, Kinderbetreuung, Pflege von Älteren, bezahlte Arbeit, Löhne und Gehälter, Einkommen, Gewalt und Kriminalität wie auch Einfluss und Macht. Die Daten werden unterschiedlich differenziert nach Geschlecht und Alter; Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund (z.B. Bildung); Geschlecht, Alter und Lebenslage (Zeitverwendung); Geschlecht, Anzahl und Alter des jüngsten Kindes (Erwerbsbeteiligung) oder Geschlecht, Lebensform und Kinder (Einkommen). Als Datengrundlagen dienen vorrangig Erhebungen der Statistik Schweden.

Die Tabellen und Grafiken sind so gestaltet, dass sie für jede/n Leser/in leicht verständlich sind. Dabei gibt es gerade für komplexe Zusammenhänge innovative Darstellungsformen (z.B. durchschnittliches Einkommen in den häufigsten Berufen oder Ausmaß der Erwerbsarbeit in Relation zu Alter und Anzahl von Kindern). Es finden sich im Bericht nicht nur Anregungen für adäquate Indikatoren sondern auch für die Präsentation der Statistiken. Beschreibungen zu den Statistiken gibt es hingegen nur sparsam in den Publikationen.

Die Besonderheit von „**Women and Men in Sweden**“ besteht aber darin, dass zum einen konsequent die Umsetzung der Anforderungen an gendersensible Statistiken von Hedman et al. (1996) verfolgt werden, zum anderen, dass die Statistiken die übergeordneten Gleichstellungsziele für alle Politikbereiche als eine konsequente Politik verfolgen. Der Bezug der Daten zu den Gleichstellungszielen wird durch die spezifische Ausgestaltung der

Indikatoren und der problembezogenen Differenzierung nach Geschlechtergruppen hergestellt. Der schwedische Datenreport ist weniger umfangreich als der Datenreport von Sachsen-Anhalt, aber die Indikatoren sind entsprechend den dahinterliegenden Zielen oft komplexer differenziert. Auch hier sind die Interpretationen der Tabellen spärlich gehalten. Im Vergleich mit dem Datenreport von Sachsen-Anhalt sind es vor allem die Verfügbarkeit der Daten für viele spezifische Themen und die Möglichkeit der Differenzierungen, die den Unterschied ausmachen.

4.2 Gleichstellungsindikatoren für internationale Vergleiche

Bei internationalen Vergleichen des Erfolgs von Gleichstellung, die auf Basis eines festgelegten Indikatorensatzes regelmäßig durchgeführt und publiziert werden, dominieren Gleichstellungsindizes. Ein Gleichstellungsindex soll die Geschlechter(un)gleichheit durch eine Maßzahl, die unterschiedliche Gleichstellungsindikatoren komprimiert, darstellen. Auch hier sind es wieder primär internationale Organisationen, die die Entwicklung von Gleichstellungsindizes vorantreiben (vgl. Abschnitt 3.1). Im Folgenden wird auf Beispiele von drei internationalen Organisationen näher eingegangen.

Die wohl längste Tradition eines jährlich veröffentlichten Gleichstellungsindex stellt der Gender-related Development Index („**Index zur Geschlechtergleichheit, GDI**“) der **UNDP** dar. Der GDI ist eine Erweiterung des von den Vereinten Nationen entwickelten Human Development Index (HDI), indem dieser Entwicklungsindex um das Ausmaß der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern erweitert wurde. Für den GDI werden drei Indikatoren einbezogen: Die Lebenserwartung (als Indikator für Gesundheit), der Alphabetisierungsgrad (als Indikator für Bildung) und das Pro-Kopf-Einkommen.⁶³

Dieser Index zur Geschlechtergleichheit wurde später durch ein Maß der geschlechtsspezifischen Machtverteilung („**Gender Empowerment Measure, GEM**“) ergänzt. Der GEM misst die relative Macht von Frauen und Männern im politischen Leben und umfasst ebenfalls drei Indikatoren: Den Anteil von Männern und Frauen in Verwaltungs- und Managementpositionen, den Geschlechteranteil in qualifizierten und technischen Berufen sowie den Geschlechteranteil der Parlamentssitze. Die Punkte und Länderrankings der beiden UNDP-Indizes werden jährlich publiziert.

Als ein weiteres Beispiel wird der „**Global Gender Gap-Index**“⁶⁴ des Weltwirtschaftsforums beschrieben, der in den Medien sehr prominent publiziert wird; nicht zuletzt deshalb, weil Österreich nicht nur innerhalb der EU sondern auch im internationalen Vergleich relativ weit hinten gereiht ist. Das in der Schweiz beheimatete **World Economic Forum**, das als unabhängige, internationale und *Not for Profit*-Organisation unterschiedliche Aktivitäten und

⁶³ Für die drei standardisierten Teilindikatoren des HDI, die Werte zwischen 0 (Minimum) und 1 (Maximum) erreichen können, wird ein Abschlag je nach Ausmaß der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern vorgenommen. Der ungewichtete Durchschnitt aus der Summe der drei Teilindikatoren kann damit einen Maximalwert von 1 erreichen, was bedeuten würde, dass sowohl ein hoher Lebensstandard als auch ein Höchstmaß an Geschlechtergleichheit verwirklicht ist.

⁶⁴ Siehe Tabelle 3 im Anhang.

Studien zur Verbesserung der Welt betreibt, sammelt seit 2001 Daten zu qualitativen Aspekten der Frauenerwerbstätigkeit und publiziert nun jährlich ein weltweites Ranking zur Gleichstellung.

Dieser Global Gender Gap-Index misst vier Bereiche mit insgesamt 14 Indikatoren, die zu einem Index zusammengefasst werden. Diese vier Bereiche sind ökonomische Partizipation, Bildung, Gesundheit sowie politisches Empowerment. Der Bereich ökonomische Partizipation setzt sich aus den Indikatoren Erwerbsquote, Lohngleichheit für gleiche Arbeit, Einkommensgleichheit, Frauenanteil bei GesetzgeberInnen, höheren BeamtInnen und ManagerInnen sowie dem Frauenanteil in freien Berufen und bei FacharbeiterInnen zusammen. Bildung wird anhand der Alphabetisierungsraten von Männern und Frauen sowie Bildungsabschlüssen im Primärbereich, Sekundärbereich und Tertiärbereich berechnet. Im Bereich Gesundheit wird auf die Lebenserwartung und das Geschlechterverhältnis bei Geburten fokussiert. Politisches Empowerment wird schließlich anhand der Indikatoren Frauenanteil im Parlament, bei MinisterInnen und Staatsoberhäuptern (innerhalb der letzten 50 Jahre) gemessen. Diese Indikatoren messen jeweils den relationalen Gender Gap, das heißt den Frauenanteil im Verhältnis zum Männeranteil.⁶⁵

Auch innerhalb der **EU** wurde von der Expert Group on Gender und Employment ein „**Gleichstellungsindex**“ entwickelt. Orientiert an dem Gleichstellungs- und Empowerment-Index der UNDP sollte dieser Index unabhängig von anderen Faktoren (wie z.B. dem Wohlstand eines Landes) Geschlechter(un)gleichheit mit einer Maßzahl darstellen.

Von besonderem Interesse ist dieser Gleichstellungsindex, weil dabei ein klares theoretisches Konzept von Gleichstellung verwendet wurde. Er orientiert sich an dem von Nancy Fraser entwickelten Gleichheitsziel der Geschlechtergerechtigkeit (equity) und ihrem Modell der „Universellen Betreuungsarbeit“⁶⁶. Für Fraser macht die Aufteilung von Erwerbs- und Betreuungsarbeit nur einen Teil dessen aus, was als Gleichheit bzw. Geschlechtergerechtigkeit zu verstehen ist. Sie formuliert sieben normative Prinzipien, anhand derer unterschiedliche Szenarien auf ihre Geschlechtergerechtigkeit hin geprüft werden müssen.⁶⁷ Entsprechend dieser Kriterien kann weder ein auf Geschlechtergleichheit ausgerichtetes Modell der „allgemeinen Erwerbstätigkeit“ noch ein auf die Geschlechterdifferenz ausgerichtetes Modell der „Gleichstellung der Betreuungsarbeit“ alle

⁶⁵ Theoretisch bewegen sich die einzelnen Indizes im Bereich zwischen 0 und 1, wobei 0 Ungleichheit (z.B. 0% Frauen gegenüber 100% Männer als Staatsoberhäupter innerhalb der letzten 50 Jahre) und 1 Gleichheit (Frauenanteil = Männeranteil) bedeutet. Um einen Subindex zu erstellen, welcher die Gleichheit innerhalb eines Bereiches misst, werden die einzelnen Indizes gewichtet, da sonst jene Indizes, die eine große Varianz aufweisen, überrepräsentiert wären. Dafür werden sie standardisiert. Der ungewichtete Mittelwert jedes Subindex schließlich wird für den Gender Gap-Index herangezogen.

⁶⁶ Fraser, Nancy (1997), *Justice Interruptus. Critical Reflections on the "postsocialist" Condition*, Routledge, New York/London.

Fraser, Nancy (2001), *Die halbierte Gerechtigkeit. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats*, Suhrkamp, Frankfurt /M.

⁶⁷ Dabei handelt es sich um: Bekämpfung der Armut, Bekämpfung der Ausbeutung, gleiche Einkommen, gleiche Freizeit, gleiche Achtung, Bekämpfung der Marginalisierung und Bekämpfung des Androzentrismus.

Kriterien für Geschlechtergerechtigkeit erfüllen. Erst das Modell der „universellen Betreuungsarbeit“ lässt Geschlechtergerechtigkeit realisierbar erscheinen.

Für den Index werden 5 Dimensionen mit jeweils zwei Indikatoren verwendet (gleiche Partizipation an bezahlter Arbeit: Geschlechterunterschied von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit; gleiche Partizipation an Geld: Geschlechterunterschied der Löhne und des Armutsrisikos; gleiche Partizipation an Entscheidungen: Geschlechterunterschied bei Parlamentsmitgliedern und in Führungspositionen; gleiche Partizipation an Wissen: Geschlechterunterschied in Aus- und Weiterbildung und in Bildungsabschlüssen für ISCED-3⁶⁸; gleiche Partizipation an unbezahlter Arbeit: Geschlechterunterschied bei Kinderbetreuungszeiten und bei Freizeit). Die Indikatoren gehen standardisiert und gleichgewichtet in den Gleichstellungsindex ein.

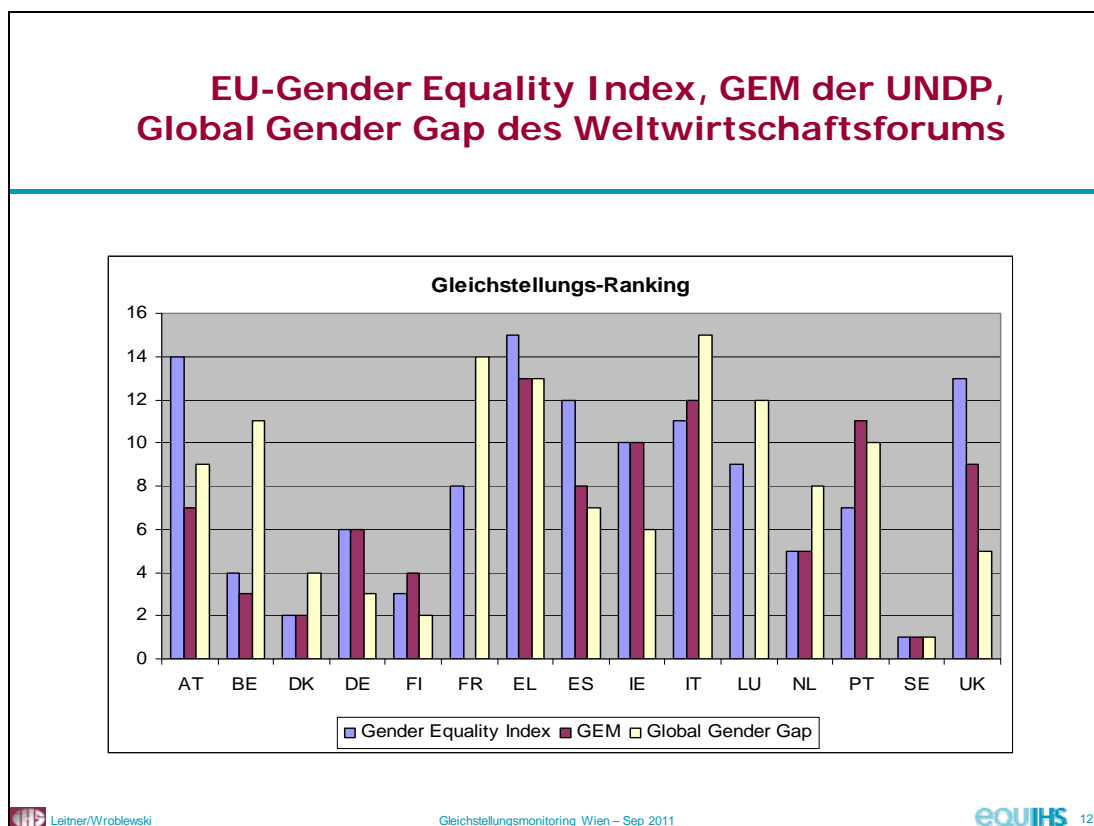
Ein anderes Beispiel für den internationalen Vergleich von Gleichstellung auf Basis eines konkreten Indikatorensets sind die Gleichstellungsindikatoren der EU, die jährlich für das Benchmarking von Gleichstellung im „**Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern**“⁶⁹ veröffentlicht werden. Dabei handelt es sich um ausgewählte Indikatoren, die die Ziele der europäischen Beschäftigungsstrategie, konkret der Lissabon-Ziele unterstützen sollen. Dementsprechend liegt der Schwerpunkt der Indikatoren bei ökonomischen Faktoren in Zusammenhang mit Beschäftigung (vgl. Tabelle 2 im Anhang). Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist dabei hinsichtlich des Betreuungsangebots für Kinder ein Thema, aber andere Aspekte wie z.B. Unterstützung bei Hausarbeit und Aspekte, die keinen direkten Zusammenhang mit Erwerbsbeteiligung aufweisen, kommen nicht vor (z.B. Gesundheit, Kriminalität). Aufgrund des Anspruches eines EU-weit vergleichbaren Indikatorensets werden dabei primär Indikatoren verwendet, die durch den Labour Force Survey von Eurostat, EU-SILC sowie den Structure of Earnings Survey abgedeckt sind. Es handelt sich hier also um Monitoringindikatoren, die in vielen Aspekten Gleichstellung von Frauen und Männern zu kurz fassen und auch nur in wenigen Aspekten Differenzierungen innerhalb von Frauen machen (Alter und bei Vereinbarkeitsfragen Kinder).

Bei den Vergleichen auf Basis international vergleichbarer Daten wird besonders deutlich, wie sehr der Anspruch der Datenverfügbarkeit die Indikatoren bestimmen kann. Selbst wenn ein klares theoretisches Konzept für die Zielsetzungen der Gleichstellung gegeben ist, wie dies beispielsweise bei dem Gleichstellungsindex der Europäischen Kommission der Fall ist, hinken die Indikatoren den Zielsetzungen hinterher. Der Vergleich von drei der vorgestellten Gleichstellungsindikatoren zeigt auch, dass die unterschiedlichen Indikatoren der Indizes zu unterschiedlichen Ergebnissen über die Positionierung der Länder führen, da dahinter unterschiedliche Vorstellungen der relevanten Gleichstellungsdimensionen liegen.

⁶⁸ International Standard Classification of Education der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization), Level 3 umfasst Sekundarstufe II.

⁶⁹ European Commission (2010), Report on Equality between Women and Men 2010, Office for Official Publications of the European Communities, Luxemburg (siehe Tabelle 2 im Anhang).

Abbildung 2: Internationale Gleichstellungsbefunde im Vergleich



Quelle: EC , UNDP, Weltwirtschaftsforum; eigene Berechnungen.

In Abbildung 2 werden die drei internationalen Gleichstellungsindizes Gender Equality Index der EU, Gender Empowerment Measure der UNDP und Global Gender Gap des Weltwirtschaftsforums innerhalb von 15 EU-Staaten gereiht und miteinander verglichen. Gerade Österreich wird mit den drei Gleichstellungsindizes sehr unterschiedlich bewertet, wird also im Gleichstellungsranking unterschiedlich verortet. Am schlechtesten wird Österreich mit den Indikatoren des EU-Gender Equality Index gereiht, am besten bei den Indikatoren des GEM-Index der UNDP. Bei der Mehrheit der Länder variieren die Gleichstellungsränge um mindestens vier Plätze. Ausnahmen bilden hier lediglich die nordischen Länder Schweden, Finnland und Dänemark, die immer Platzierungen unter den ersten vier Ländern aufweisen und Griechenland, das zwischen Rang 13 und Rang 15 liegt. Das Ranking der verschiedenen Gleichstellungsindizes verdeutlicht, dass die unterschiedlichen Indikatoren für Gleichstellung zu erheblich unterschiedlichen Ergebnissen beim Vergleich führen.

4.3 Gleichstellungsindikatoren zur Erschließung neuer Bereiche

Die empirische Erschließung von Lebensbereichen, die in traditionellen Statistiken nicht vorkommen, aber die Gleichstellung der Geschlechter bestimmen, ist gewöhnlich Ziel von

Studien, die sich mit Teilaspekten von Gleichstellung intensiver befassen. In der Aktionsplattform von Peking wurde aber die Bedeutung von empirischen Daten und Indikatoren als ein Schwerpunkt für die institutionellen Voraussetzungen von Gleichstellungspolitik und damit auch von Statistiken hervorgehoben. Die in der Aktionsplattform definierten 12 Analyse- oder Problembereiche für die Gleichstellung von Frauen und Männern sollten laufend beobachtet werden. Dafür sollte ein umfassendes und an Zielsetzungen orientiertes Indikatorensystem entwickelt werden, das über traditionelle Indikatoren zur Gleichstellung, die vor allem auf ökonomische oder monetäre Dimensionen reduziert sind, hinausgeht.

Die Zielsetzungen der Pekinger Aktionsplattform sind multidimensional konzipiert und werden damit der Komplexität von Geschlechtergleichstellung gerecht. Allerdings sind viele von den gesetzten strategischen Zielen bislang noch nicht mit speziellen Indikatoren für den internationalen Vergleich verknüpft. Während der Bereich der Ökonomie bereits gut durch entsprechende Indikatoren operationalisiert ist, sind andere Bereiche wie Frauen und bewaffnete Konflikte, Menschenrechte der Frauen, Frauen und Medien oder Umwelt noch unterentwickelt. Diese hinsichtlich der erfassten Themen breite Herangehensweise an die Messung von Gleichstellungszielen ist zwar ein mühsames Unterfangen für eine empirische Überprüfung, trägt aber zu einer breiteren Diskussion von Gleichstellung bei, sowohl für internationale Vergleiche wie auch für zeitliche Vergleiche innerhalb von Ländern oder Regionen. Die Zielsetzungen der Aktionsplattform von Peking sind, wie in einigen Studien angeführt wird, mitverantwortlich dafür, dass Gleichstellungsindikatoren weiterentwickelt werden. Oftmals wurden die dort angeführten kritischen Themenbereiche auch zum Ausgangspunkt für entwickelte Indikatoren.

Ein Beispiel für Gleichstellungsindikatoren zur Erschließung neuer Bereiche ist die Studie **„Developing Gender Statistics: A Practical Tool“**⁷⁰, die 2010 von UNECE (United Nations Economic Commission for Europe) veröffentlicht wurde. Der Leitfaden ist im Rahmen des gemeinsamen Projektes von UNECE und Weltbank entstanden, nationale statistische Systeme zu „engendern“. Aufbauend auf der schwedischen Studie von Hedman et al. (1996) erfolgte eine Anleitung für die Erstellung und Anwendung von Gender-Statistiken. Die Bedeutung der Entwicklung von Gender-Statistiken wird darin gesehen, dass sie die Realität und insbesondere die Geschlechter(un)gleichheiten möglichst korrekt darstellen und folglich als evidenzbasierte Entscheidungsgrundlage für Politik und Forschung, zur Information der Öffentlichkeit, zur Beseitigung von Geschlechterungleichheit und zur generellen Verbesserung des nationalen statistischen Systems dienen können. In der Studie werden folgende fünf Schritte für die Entwicklung von Gender-Statistiken definiert:

- Auswahl der zu untersuchenden Themen,
- Identifikation von Statistiken, welche zur Analyse der Geschlechterverhältnisse zusammengetragen werden sollen,

⁷⁰ United Nations (2010), *Developing Gender Statistics: A Practical Tool*, Geneva (siehe Tabelle 1 im Anhang).

- Formulierung von Konzepten und Definitionen, die die Ungleichheit („diversity“) zwischen den Geschlechtern adäquat beschreiben,
- Entwicklung von Erhebungsmethoden, die Stereotype, soziale und kulturelle Faktoren berücksichtigen, welche Geschlechterungleichheiten produzieren und
- Entwicklung von Darstellungsmethoden und Analysen der Daten, welche Politik und Öffentlichkeit erreichen

Die Auswahl der kritischen Gender-Themen bezieht sich auf die Aktionsplattform von Peking 1995 sowie die Europäische Roadmap für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2006-2010. 15 Themenbereiche werden für Gender-Statistiken als relevant erachtet:

- Umfang und Struktur der Erwerbsbevölkerung
- Beschäftigung im informellen Sektor
- Unbezahlte Arbeit
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Entrepreneurship
- Entscheidungsfindung
- Landwirtschaft
- Zugang zu Ressourcen
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Bildung, Wissenschaft und Forschung
- Gesundheit
- Sexuelle oder geschlechtsrollenbedingte Gewalt
- Geschlechterrollen
- Minderheiten
- Soziale Ausgrenzung

Jedes Themengebiet wird hinsichtlich Definition, Genderrelevanz, Mehrwert dieser Statistiken und den Anforderungen an die Datenerhebung bearbeitet.

Anhand des Themenbereichs „Sexuelle oder geschlechtsrollenbedingte Gewalt“ („gender-based violence“) soll die durch diese Studie vermittelte Vorgangsweise näher veranschaulicht werden: Bei der Definition von sexueller oder geschlechtsrollenbedingter Gewalt orientiert man sich an der Definition der Pekinger Aktionsplattform. Gewalt gegen Frauen wird sowohl als Ursache wie auch als Konsequenz der Geschlechterungleichheit in einer Gesellschaft verstanden. Um der Gewalt gegen Frauen und Mädchen entgegenzuwirken, wurde 2007 eine Initiative der UN namens „UNiTE to end Violence against Women“ gestartet, welche unter anderem das Ziel formulierte, mehr Daten diesbezüglich zu sammeln. Die Wichtigkeit des Themas liegt darin begründet, dass Gewalterfahrung gegen fundamentale Menschenrechte verstößt. Darüber hinaus existiert Gewalt gegen Frauen und Mädchen weltweit und kommt in allen Schichten, Kulturen und Religionen vor.

Entscheidend für die Bedeutung des Themas sind aber die hohen Folgekosten von Gewalt, Gewalt gegen Frauen führt nicht nur zur Verarmung der betroffenen Personen, sondern schlägt sich auch in hohen volkswirtschaftlichen Kosten nieder. Für dieses Argument werden vier unterschiedliche Studien angeführt. Beispielsweise gehen nach Berechnungen der Weltbank ca. 19% der Krankheitsbelastungen von Frauen in den Industrieländern auf häusliche Gewalt und Überfälle zurück; in den Entwicklungsländern sind dies 5% (UNECE 2010, 106).

Gendersensible Statistiken über sexuelle oder geschlechtsrollenbedingte Gewalt ermöglichen ein breiteres Verständnis über das Problem und stellen eine Grundlage für zielgruppenspezifische Politikgestaltung dar. In Bezug auf die Datenerhebung herrscht vor allem Nachholbedarf bei der Standardisierung der Methoden und Fragebögen bzw. bei der Harmonisierung von Definitionen. Als Datengrundlagen können hier administrative Daten (z.B. Beratungs- und Anlaufstellen, Krankenhäuser, etc.), wie auch nationale Stichprobenerhebungen herangezogen werden. Zurzeit gibt es Versuche von internationalen Organisationen vergleichbare Erhebungen in den Ländern zu implementieren z.B. International Violence against Women Survey und die WHO Multi-Country Study on Domestic Violence and Women's Health.

Aufgrund des sensiblen Themas muss bei Umfragen ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, wie gefragt wird, welche Zeitspanne abgefragt wird, wie die Zielgruppe definiert wird, welche Informationen erhoben werden sollen und wie die Vertraulichkeit der Daten gewährleistet werden kann. Ein großes Problem bei diesen Erhebungen stellt auch die hohe Anzahl an Verweigerungen bzw. Nichtmeldungen dar, denen aber zum Teil entgegengewirkt werden kann. Eine gute Vorbereitung und Sensibilisierung der InterviewerInnen ist darüber hinaus sehr wichtig. Frauen mit Gewalterfahrungen sind oft marginalisiert, weshalb eine Repräsentativität der Bevölkerung in der Stichprobe zu beachten ist.

4.4 Gleichstellungsindikatoren zur kontinuierlichen Beobachtung

Bei der Recherche zeigten sich nur wenige Beispiele, in denen ein klar definiertes Indikatorenset für eine mehr oder weniger regelmäßige Beobachtung von Gleichstellung innerhalb eines Landes oder einer Region über die Zeit verwendet wird, also ein Monitoring von Gleichstellung erlaubt. Beispiele dafür finden sich für Teilbereiche der Gleichstellung wie den Hochschulbereich (z.B. der Universität Zürich⁷¹ oder Universität Graz). Gleichstellungsmonitoring im Hochschulbereich ist ein durchaus gängiges Verfahren, um politische Ansatzpunkte gegen die geringe Partizipation von Frauen in Führungspositionen der Hochschulen zu identifizieren. An den meisten österreichischen Universitäten werden (auch wegen der Verpflichtung durch die Leistungsbilanz) administrative Daten zur Partizipation von Frauen gesammelt und teilweise auch jährlich ausgewiesen.

⁷¹ Universität Zürich (2011), Gleichstellungsmonitoring Bericht 2010, Zürich.

Ein interessantes Beispiel für ein Gleichstellungsmonitoring stellt der „**Führungskräfte Monitor**“⁷² für Deutschland dar. Auf Basis des Sozioökonomischen Panels 2001, 2006 und 2008 werden Hintergrundinformationen zu sozio-ökonomischen Merkmalen von Frauen und Männern in Führungspositionen der Privatwirtschaft gesammelt. Die empirische Beobachtung erfolgt anhand von sieben als relevant erachteten Kerngrößen mit insgesamt 50 Einzelindikatoren (vgl. Tabelle 16 im Anhang). Die Indikatoren der letzten Erhebung wurden in Teilbereichen angepasst und die Ergebnisse auch auf die früheren Erhebungen rückgerechnet. Damit ergibt sich ein Bild über die Entwicklung der Partizipation von Frauen in Führungspositionen privater Unternehmen.⁷³

In Österreich bieten der Syndex sowie der Frauenmonitor der Arbeiterkammer Oberösterreich zwei sehr unterschiedliche Beispiele für ein Monitoring von Gleichstellung (vgl. Abschnitt 3.7). Während der Syndex ein komprimiertes Indikatorenset für die Gleichheit der Geschlechter aufweist, das auch zu einem Index zusammengefasst wird, streicht der Frauenmonitor unterschiedliche Aspekte zur Benachteiligung von Frauen hervor. Das politische Anliegen der Besserstellung von Frauen steht hier im Vordergrund und fließt auch in politische Forderungen zu diesem Thema ein. Beim Syndex geht es hingegen um Gleichheit der Geschlechter, in dem sowohl Benachteiligungsindikatoren von Frauen wie auch Indikatoren, bei denen Frauen besser gestellt sind als Männer eingehen. Beiden Monitoringsystemen ist gemeinsam, dass sie auf beschäftigungsrelevante Aspekte konzentriert sind und andere Gleichstellungsdimensionen außer Acht lassen.

Monitoringindikatoren, die spezifische Gleichstellungsziele verfolgen und Gleichstellung umfassender im Zeitverlauf darstellen, fehlen weitgehend. Daher wird hier auch ein Beispiel abseits von Geschlechtergleichstellung dargestellt, dass ein kompaktes Indikatorenset für ein Monitoring entsprechend konkreter Zielsetzungen bietet.

Das „**Monitoring Soziale Stadtentwicklung**“ (Tabelle 17 im Anhang) wird seit 1998 als kontinuierliches Stadtbeobachtungssystem der sozialräumlichen Entwicklung auf Gebietsebene im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin erstellt. Es dient im Sinne eines Frühwarnsystems der Ermittlung von gebietsbezogenen Handlungsbedarfen der sozialen Stadtentwicklung. Auf Grundlage der Ergebnisse des Monitoring werden konkrete, gebietsbezogene Handlungsempfehlungen zum Einsatz stadtentwicklungspolitischer Instrumente der Prävention und Intervention formuliert.

⁷² Holst, Elke; Busch, Anne (2010), Führungskräfte-Monitor 2010, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Reihe: Politik Kompakt des DIW Berlin, Nr. 56, Berlin.
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2009), Führungskräfte-Monitor 2001-2006. Forschungsreihe Band 7, Baden-Baden.

⁷³ Auch in Österreich wird im Rahmen des Arbeitsklima-Index von der Arbeiterkammer Oberösterreich seit 2009 jährlich ein Führungskräfte Monitor herausgegeben, der Entwicklung und Hintergrundinformationen von Führungskräften über die Zeit vergleicht.
Arbeiterkammer Oberösterreich (2011), Der österreichische Führungskräfte Monitor, Newsletter, Linz.

Das Monitoring Soziale Stadtentwicklung wird seit 1998 kontinuierlich durchgeführt, wurde zunächst zweijährig publiziert, seit 2007 jährlich. Als Datenquellen werden das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales wie die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz herangezogen.

Das Grundindikatorenset besteht seit 2007 aus 12 Indikatoren, wobei 6 Indikatoren die soziale Lage der Bevölkerung in einem Quartier („Status“) und 6 Indikatoren die Wanderung wie auch die demographische Situation („Dynamik“) beschreiben. Die Status-Indikatoren basieren auf Daten zur Arbeitslosigkeit, zu Transferleistungen sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Bei den Dynamik-Indikatoren wird das Umzugsverhalten der Bevölkerung und auch der Bezug von Transferleistungen differenziert nach Deutschen, AusländerInnen und Personen unter 15 Jahren abgebildet. Für die Auswahl von Indikatoren war entscheidend, dass die Daten zum einen jährlich und zum anderen auf der kleinräumigsten Ebene der „Lebensweltlich orientierten Räume“, also der Planungsräume, verfügbar sind. Dies schließt z.B. Einkommensdaten, die erst 2 Jahre im Nachhinein vorliegen, aus.

Um eine Abbildung der sozialen Lage und deren Entwicklung in den verschiedenen Gebieten darstellen zu können, werden aus den jeweils 6 Indikatoren Indizes erstellt. Zudem wird aus den beiden Indizes (Status-Index, Dynamik-Index) ein summarischer Entwicklungsindex im Verhältnis 3:2 berechnet, der die soziale Problematik der Planungsräume als Wert veranschaulicht. Gebiete mit „niedrigem Entwicklungsindex“ und hoher „sozialer Problemdichte“ sind jene Gebiete, für die offensichtlich Handlungsbedarf besteht. Dahinter steht die These, dass eine Konzentration von Haushalten mit Arbeitslosigkeit oder Transferabhängigkeit soziale Ausgrenzung bewirkt und dies zu einer sozialen Ghettobildung führen kann.

Das Interessante an dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung sind die klar formulierten Hypothesen über den Zusammenhang von Indikatoren und Handlungsbedarf sowie die Komplexitätsreduktion auf 12 Indikatoren. Der Zusammenhang zwischen einem Wohnquartier und der Armut der BewohnerInnen besteht in zweierlei Weise: Zum einen geht es um Lage, Ausstattung und das Image eines Quartiers, die den BewohnerInnen den Zugang zu sozialen und kulturellen öffentlichen Diensten oder zum Arbeitsmarkt erschweren können; zum anderen geht es um die „Kontexteffekte“, die dann auftreten, wenn eine soziale Umgebung auf das Denken, Handeln und die normativen Orientierungen ihrer BewohnerInnen einen ungünstigen Einfluss hat. Für die Beobachtung wird eine Analyseperspektive sowohl des Status Quo, wie auch der Veränderungen berücksichtigt. Durch die jährliche Analyse sind kurzfristige Reaktionen auf Veränderungen möglich. Bei diesem Monitoringsystem wird aber auch deutlich, dass die Entwicklung der Indikatoren und der regionalen Gliederung ein langfristiges Projekt ist, das eine lange Vorlaufdauer hatte und immer wieder Anpassungen erfordert.

4.5 Gleichstellungsindikatoren für spezifische Gleichstellungsziele

Bei den theoretischen Überlegungen und Anleitungen für Indikatoren wird immer wieder darauf verwiesen, dass Indikatoren als Reaktion für spezifische Zielsetzungen entwickelt werden sollen. Dies ist bei der Messung und Beobachtung von konkreten Maßnahmen auch selbstverständlich. In der praktischen Umsetzung von Gleichstellungsindikatoren und Gleichstellungsmonitoring werden aber Zielsetzungen der Gleichstellung kaum explizit angeführt oder diskutiert. Eventuell gibt es einen Verweis in der Darstellung auf zugrunde liegende feministische Theorien, indem man beispielsweise versucht, einen Gleichheitsansatz (Frauen sollen die gleichen Ziele erreichen wie Männer) oder einem Differenzansatz (Frauen sollen entsprechend ihrer Bedürfnisse bewertet werden) durch differenzierte Geschlechtergruppen zu entgehen (Lebenslagenansatz, Intersektionalität; z.B. Gender-Datenreport 2005). Aber es gibt wenig Ansätze, in denen Gleichstellungsziele soweit operationalisiert werden, dass sichtbar wird, wieweit Gleichstellungspolitik hinsichtlich der Ziele greift, oder neue Maßnahmen erfordert. Vor allem bleibt dabei unklar, wie unterschiedliche Themenbereiche miteinander verknüpft sind.

Innerhalb der recherchierten Studien waren es vor allem die Beispiele aus Großbritannien und aus Schweden, die einen engen Bezug zu Gleichstellungszielen aufweisen. In „**Women and Men in Sweden**“⁷⁴ wird dieser Bezug durch die Auswahl der dargestellten Indikatoren und ihre spezifische Differenzierung nach Untergruppen von Frauen bzw. auch durch den Bezug zum anderen Geschlecht oder zu sonstigen Frauengruppen hergestellt. Dies ist dadurch möglich, da zum einen die Gleichstellungsziele in Schweden klar verankert sind und zum anderen die Entwicklung von geschlechtersegregierten Daten so weit fortgeschritten ist, dass adäquate Indikatoren auch verfügbar sind.

In Großbritannien war es eine konkrete Anforderung für die Studie „**Review of equality statistics**“, dass diese an der Definition von Gleichstellung des Equalities Review anknüpfen (vgl. Abschnitt 3.5).⁷⁵ Der Equalities Review definiert Gleichstellung folgendermaßen: „*An equal society protects and promotes equal, real freedom and substantive opportunity to live in ways people value and would choose, so that everyone can flourish. An equal society recognises people's different needs, situations and goals and removes the barriers that limit what people can do and can be.*“ (Equalities Review 2007, 16)⁷⁶ Dafür werden 10 Dimensionen von Gleichstellung definiert:

- Lebenserwartung
- Physische Sicherheit
- Gesundheit
- Bildung
- Lebensstandard

⁷⁴ Siehe Tabelle 6 im Anhang.

⁷⁵ Walby, Silvia; Armstrong, Jo; Humphreys, Les (2008), Review of equality statistics, Lancaster University. Research report 1, Equal and Human Rights Commission, Manchester.

⁷⁶ Equalities Review (2007), Fairness and Freedom: The Final Report of the Equalities Review, London.

- Bezahlte und unbezahlte Arbeit
- Persönliches, familiäres und soziales Leben
- Partizipation und Einfluss
- Identität
- Gesetzliche Sicherheit.

Die Gleichstellungsziele wurden auf theoretischer Basis entwickelt, unabhängig von empirischen Möglichkeiten und basieren auf den philosophischen Arbeiten von Nussbaum und Sen (1995). Bei der Synthese von philosophisch geleiteten Gleichstellungszielen und den Möglichkeiten ihrer empirischen Messung, geht man zum Teil sehr technisch vor, indem zuerst die Datenmöglichkeiten geprüft werden und daraus Indikatoren abgeleitet werden. Dabei wird zwischen Outcome-Indikatoren, Prozess-Indikatoren und Autonomie-Indikatoren unterschieden. Für alle Themenbereiche werden mögliche Indikatoren angeführt und auf ihre statistische Umsetzung hin geprüft, daraus Primärindikatoren und Sekundärindikatoren ausgewählt sowie deren Auswahl begründet. Dafür werden unterschiedliche aktuelle statistische Datenquellen herangezogen. Insgesamt werden für die 10 Themenbereiche 19 Primär- und Sekundärindikatoren ausgewählt und eine Reihe von möglichen Indikatoren angeführt.

Interessant an der Studie ist das Auswahlverfahren von Gleichstellungsindikatoren vor dem Hintergrund der vorgegebenen Gleichstellungsziele. Die Auswahl der Indikatoren wird letztlich durch die verfügbaren Statistiken bestimmt, aber der Zugang dafür erfolgt theoretisch, sodass möglichst viele Optionen der Indikatorentwicklung in Betracht gezogen werden. Die Themen sind dabei sehr breit gefächert und es wird Gleichstellung auch durch andere Dimensionen als Gender berücksichtigt. Die dabei als möglich erachteten Gleichstellungsindikatoren basieren auf einer deutlich besseren Datenbasis als dies in Österreich gegeben ist.

Das zweite Beispiel für eine enge Verknüpfung von Indikatoren und Zielen ist das Beispiel Nordirland. Dort wurden Breitenbach und Gilligan im Rahmen der Gleichstellungsstrategie der Regierung beauftragt, Gleichstellungsindikatoren zu entwickeln.⁷⁷ Auch hier sollen Schlüsselindikatoren vor dem Hintergrund zentraler Problemlagen und verfügbarer Statistiken bzw. Datenlücken sowie bestehender Studien zu Gleichstellungsindikatoren definiert werden.⁷⁸ In Nordirland gab es zwar noch keine konkreten Zielsetzungen zur Gleichstellung, aber es war bereits eine Ausrichtung der Gleichstellungsstrategie auf spezifische Gruppen geklärt und zwar sollte diese auf Männer und Burschen, Frauen und

⁷⁷ Breitenbach, Esther; Galligan, Yvonne (2004), Gender equality indicators for Northern Ireland: A discussion document, Edinburgh.

⁷⁸ Für Nordirland bzw. Großbritannien gab es bereits vorher eine Diskussion über Gleichstellungsindikatoren. Vgl. Mackay, Fiona; Bilton, Kate (2003), Learning from Experience: Lessons in Mainstreaming Equal Opportunities, Scottish Executive Social Research, Edinburgh.
Gulligan, Yvonne (2000), The Development of Mechanisms to Monitor Progress in Achieving Gender Equality in Ireland, Dublin.

Mädchen, Personen mit unterschiedlichen Familienstand sowie Personen mit und ohne Betreuungsverpflichtungen ausgerichtet sein.

Bei den Gleichstellungsindikatoren für Nordirland wurden 11 Themen fokussiert:

- Einstellungen bzgl. Geschlechterrollen
- Aus- und Weiterbildung
- Erwerbsarbeit
- Einkommen aus Erwerbstätigkeit
- Verfügbares Einkommen
- Kinderbetreuung
- Andere Betreuungsaufgaben
- Gesundheit
- Verkehr
- Gewalt
- Entscheidungsprozesse

Für diese Themenbereiche wurden 53 Schlüsselindikatoren definiert, wobei diese mit 1 bis 10 Indikatoren sehr unterschiedlich auf die Bereiche verteilt sind. Entsprechend der Zielsetzungen erfolgte eine möglichst durchgängige Differenzierung nach den Zielgruppen. Doch gerade in diesem Bereich zeigten sich Datenlücken vor allem hinsichtlich des Familienstandes und der Betreuungspflichten. Insgesamt bestehen Lücken bei den Themenbereichen Kinderbetreuung, Work-Life-Balance und sonstige Betreuung.

In der Studie werden einige allgemeine Empfehlungen im Hinblick auf ein Gleichstellungsmonitoring getroffen. Dabei wird insbesondere die Konzentration auf Schlüsselindikatoren sowohl aus Kostengründen sowie auch zur Erreichung eines breiten Publikums als wichtig hervorgehoben. Eine zweite Empfehlung bezieht sich auf die Berücksichtigung von Einstellungsindikatoren, da diese Veränderungen schneller erfassen als Verhaltensdaten und Erklärungen für Entwicklungen liefern können. Um Datenlücken zu schließen, wird die Durchführung von spezifischen Genderanalysen empfohlen, durch die Gleichstellungsindikatoren auch sukzessive erweitert werden könnten.

Die durch die Studie von Breitenbach und Galligan identifizierten Indikatoren wurden in weiterer Folge zur Konkretisierung von Zielen der Gleichstellungsstrategie der Regierung verwendet. Hier wurde also der umgekehrte Weg gegangen, dass zunächst Indikatoren auf Basis von Genderanalysen gebildet wurden. Die Indikatoren werden aber nun zur Evaluierung der Geschlechtergleichstellungsstrategie von Nordirland verwendet. So wurde 2008 auf Basis der Indikatoren eine Baseline ermittelt. 2011 soll damit eine Midtherm-Evaluierung erfolgen. Die hier entwickelten Gleichstellungsindikatoren sind damit auch ein Beispiel dafür, dass damit Gleichstellungszielsetzungen konkretisiert werden können.

5 Resümee

Die Literaturrecherche zeigt, dass in den letzten 15 Jahren Bestrebungen zur Entwicklung von Indikatoren zur empirischen Messung von Gleichstellung zugenommen haben. Internationale Organisationen, teilweise auf Entwicklungspolitik ausgerichtete Institutionen, spielen eine zentrale Rolle, indem sie beispielsweise methodische Anleitungen zum Aufbau von Gleichstellungsindikatoren bereitstellen. Wesentlich waren dabei die methodischen Überlegungen für gendersensible Statistiken der Statistik Schweden (1996). Aber auch andere Länder wie Kanada oder Großbritannien liefern interessante Beiträge. Dementsprechend sind auch die relevanten Beispiele für Gleichstellungsindikatoren vor allem den internationalen Organisationen, den nordeuropäischen Ländern, Großbritannien oder Kanada zuzurechnen.

Zwischen den Ländern bzw. Organisationen bestehen dabei deutliche Unterschiede:

- **Internationale Organisationen**, bei denen der Fokus im Bereich der internationalen Vergleiche liegt, konzentrieren sich zum einen auf die Erschließung neuer Bereiche für Gleichstellungsindikatoren, die bislang wenig durch valide und für den internationalen Vergleich geeignete Statistiken und Indikatoren abgedeckt sind. Daran waren die Zielsetzungen der Aktionsplattform von Peking 1995 erheblich beteiligt. Zum anderen liefern internationale Organisationen verschiedene Gleichstellungsindizes, indem Gleichstellung durch kombinierte Indikatoren in Form von einer Maßzahl messbar gemacht werden soll.
- **Schweden** hat bereits sehr früh mit dem Aufbau geschlechtersensibler Daten begonnen und damit eine vorbildhafte Basis von geschlechtersegregierten Daten für viele Lebensbereiche geschaffen, die hinsichtlich Auswahl und Differenzierung zielorientiert publiziert werden.
- **Kanada** hat einen Schwerpunkt auf die Entwicklung von „gendersensitiven Indikatoren“ gelegt, durch den Ende der 1990er Jahre kombinierte Indikatoren für den Beschäftigungsbereich entwickelt wurden. Darüber hinaus gibt es eine laufende und dabei sehr umfassende empirische Beobachtung der Situation von Frauen.
- In **Großbritannien** ist die Verknüpfung von definierten Gleichstellungszielen und Gleichstellungsindikatoren interessant, die insbesondere durch die Implementierung der Commission on Equality and Human Rights gefördert wurde. Dies zeigt sich auch in Einzelstaaten wie Nordirland.
- In **deutschen Raum** haben empirische Berichte zur Gleichstellung ebenfalls zugenommen und es gibt viele Gleichstellungsstatistiken, Gleichstellungsanalysen und Dokumentation von Gleichstellungsstrategien. Doch diese sind kaum miteinander verbunden.
- In **Österreich** gibt es zwei Beispiele eines **Gleichstellungs- bzw. Frauenmonitors**, die auch die mögliche Bandbreite dieses Instrumentariums dokumentieren. Mit dem Syndex für das Arbeitsmarktservice Österreich wurde ein kompaktes

Indikatorensystem auf Basis von Synthesis-Daten entwickelt, das die Entwicklung der Gleichheit von Frauen und Männern hinsichtlich Beschäftigungsstabilität und Einkommen misst. Beim Frauenmonitor der Arbeiterkammer Oberösterreich werden amtliche Statistiken kontinuierlich beobachtet, um daraus politische Zielsetzungen für die Förderpolitik von Frauen abzuleiten.

Aus der vorliegenden Literatur zur empirischen Beobachtung von Gleichstellung wurden fünf Kategorien entwickelt, die als unterschiedliche Modelle für ein Gleichstellungsmonitoring gesehen werden können:

- Geschlechtersegregierte Daten und Statistiken
- Gleichstellungsindikatoren für internationale Vergleiche
- Gleichstellungsindikatoren zur Erschließung neuer Bereiche
- Gleichstellungsindikatoren zur kontinuierlichen Beobachtung
- Gleichstellungsindikatoren für spezifische Zielsetzungen

Geschlechtersegregierte Daten und Statistiken werden hier von Gleichstellungsindikatoren dadurch unterschieden, dass erstere keinen erkennbaren Bezug zu spezifischen Gleichstellungszielen aufweisen. Es handelt sich dabei oft um umfangreiche Datensammlungen, deren Aufbereitung primär durch die Datenverfügbarkeit geprägt ist. Berichte zu geschlechtersegregierten Daten werden auch oft von statistischen Organisationen verfasst. Als Beispiele werden die Datenbank von Sachsen-Anhalt bzw. der dahinterliegende Gender-Report sowie der Gender-Datenreport Berlin angeführt. Das Beispiel „Women and Men in Sweden: Facts and Figures“ zeigt aber auch, dass die Abgrenzung nicht immer so klar ist. Denn in Schweden ermöglicht die große Verfügbarkeit von geschlechtersegregierten Daten und die einheitliche Definition von Gleichstellungszielen eine zielorientierte Auswahl und Darstellung der Daten.

Gleichstellungsindikatoren im Sinne von gezielt für bestimmte Themenstellungen, Zielsetzungen oder Problembereiche ausgewählten Kennzahlen, wurden entsprechend ihrer Funktion noch weiter differenziert. **Gleichstellungsindikatoren für internationale Vergleiche** umfassen meist im Hinblick auf die Datenverfügbarkeit einfache Indikatoren, die für den Vergleich häufig auf einzelne Kennzahlen (Gleichstellungsindex) komprimiert werden. Im Bereich der international vergleichbaren Gleichstellungsindizes wurde auf den Index der Geschlechtergleichheit und Gender Empowerment Measure der UNDP, den Global Gender Gap-Index des Weltwirtschaftsforums und den Gleichstellungsindex der EU eingegangen. Der Vergleich dieser Maßzahlen verdeutlicht dabei auch, wie unterschiedlich Gleichstellung verortet wie, je nachdem welche Indikatoren hinsichtlich der als relevant erachteten Bereiche und der spezifischen Daten ausgewählt werden. Gleichstellung wird dabei häufig auf ökonomische Bereiche verkürzt.

Studien, die darauf abzielen, **neue Themenbereiche durch Gleichstellungsindikatoren zu erschließen**, wurden durch das Beispiel der UNECE „Developing Gender Statistics: A Practical Tool“ vertreten. Diese Studie baut auf Hedman et al. (1996) auf und veranschaulicht für unterschiedliche Bereiche, welche Indikatoren sinnvoll wären und auch, wie Daten generiert werden könnten, wie dies am Beispiel Gewalt beschrieben wurde.

Gleichstellungsindikatoren zur kontinuierlichen Beobachtung entsprechen unserem Verständnis eines ambitionierten, auf bestimmte Zielsetzungen abgestellten Gleichstellungsmonitors. Doch gerade in diesem Bereich gibt es kaum Beispiele, die in Form eines kompakten Indikatorensets die Entwicklung von Gleichstellung messen und dabei Gleichstellung nicht nur auf eingegrenzte Bereiche wie z.B. Hochschulen oder Führungskräfte anwenden. Die ausgewiesenen Monitoringsysteme werden teilweise genutzt, um spezifische Erhebungen oder Daten kontinuierlich im Hinblick auf spezifische Perspektiven auszuwerten. Das Beispiel des „Monitoring soziale Stadtentwicklung Berlin“ zeigt, dass ein kompaktes Monitoring politisch gut nutzbar ist, aber die Entwicklung aufwendig ist und immer wieder Anpassungen erfordert.

Mit **Gleichstellungsindikatoren für spezifische Gleichstellungsziele** wird auf Basis der Beispiele „Review of equality statistics“ von Walby et al. 2008 und „Gender and Equality Indicators for Northern Ireland“ von Breitenbach und Galligan (2004) gezeigt, wie effizient Gleichstellungsindikatoren aufgebaut und eingesetzt werden können, wenn sie mit spezifischen Zielsetzungen verknüpft sind. In Nordirland wurden zwar auf Basis von Genderanalysen und Verfügbarkeit von Daten Gleichstellungsindikatoren definiert, doch diese haben zur Zieldefinition beigetragen und werden nun als Evaluationskriterien eingesetzt.

In den unterschiedlichen Studien werden großteils ähnliche Themenbereiche behandelt: Die Erwerbsarbeit ist dabei häufig zentral. Zusätzlich werden meist auch die demographische Situation, Bildung, unbezahlte Arbeit, Kinderbetreuung, Einkommen und politische Partizipation aufgenommen, teilweise auch die Bereiche Gesundheit, Gewalt, Verkehr und Armut. Kaum erfasste Bereiche sind hingegen Freizeitverhalten (Kultur, Sport), Umweltverhalten, Medien. Spezifische Lebenslagen werden teilweise über Altersdifferenzierungen oder Betreuungsaufgaben berücksichtigt. Teilgruppen innerhalb der Geschlechter wie MigrantInnen, AlleinerzieherInnen, ältere Frauen usw. werden oft gesondert ausgewiesen, aber kaum systemtisch analysiert.

Die Recherche zeigt auch, dass die Entwicklung eines umfassenden Gleichstellungsmonitors ein komplexes Unterfangen ist. In den meisten Fällen stammen Gleichstellungsmonitorings aufgrund der hohen Datenanforderungen von nationalen Behörden. Insbesondere die Übersetzung von abstrakten Konzepten der Gleichstellungsziele zu messbaren Indikatoren und validen, zuverlässigen Daten ist aufwendig.

Welchem Modell ein Wiener Gleichstellungsmonitoring folgen soll, ist letztlich eine politische Frage. Dies betrifft insbesondere den Umfang sowohl hinsichtlich der einbezogenen Themenbereiche wie auch der Anzahl der einbezogenen Indikatoren. Dies betrifft auch die Funktion des Monitors, d.h. also inwieweit er stärker kontrollierend oder steuernd für bestimmte Gleichstellungsziele oder aber als Erkenntnisquelle für Problembereiche eingesetzt werden soll. Ein Gleichstellungsmonitor im Sinne einer umfassenden Sammlung von geschlechtersegregierten Daten und ein Gleichstellungsindex auf Basis eines kompakten zielgerichteten Indikatorensystems stellen die beiden Pole von Möglichkeiten dar, die beide in dieser Extremform aus unserer Sicht nicht sinnvoll erscheinen.

Was aus unserer Sicht für die Entwicklung eines Gleichstellungsmonitors wichtig wäre, ist die Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren, die auf konkrete Zielsetzungen aufgebaut sind. Denn damit kann man eine aufwändige Datensammlung oder -erhebung, die für den politischen Prozess letztlich wenig genutzt werden kann, vermeiden und produziert auch keine Datenfluten, die den Blick auf das Wesentliche verstellen. Gleichstellungsindikatoren, die mit einer konkreten Zielsetzung verbunden sind, fokussieren auf einen engen, klar abgrenzbaren thematischen Bereich. Damit ergibt sich aber die Notwendigkeit, die Ziele zu definieren, deren Erreichung durch den Monitor analysiert werden soll.

6 Literatur⁷⁹

African Center for Gender and Development (2005), *Introducing the African Gender and Development Index – AGDI*, Nineteenth Session of the African Commission on Agricultural Statistics, Maputo, 24–27 October 2005, Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). [Download unter: http://www.fao.org/fileadmin/templates/ess/ess_test_folder/Workshops_Events/AFCAS_19/AFCAS_05_7_2_b.pdf].

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Arbeiterkammer Vorarlberg, ÖGB Vorarlberg (Hg.) (2010), *Frauen in Vorarlberg. Zahlen, Fakten und Entwicklungen. Situationsbericht 2010*, Bregenz. [Download unter: http://www.vorarlberg.at/pdf/frauensituationsbericht_2.pdf].

Arbeiterkammer Oberösterreich (2011), *Der österreichische Führungskräfte Monitor*, Newsletter, Linz. [Download unter: http://www.arbeiterkammer.com/bilder/d155/PKU_Fuehrungskraeftemonitor_2011_Juli.pdf].

Arbeiterkammer Oberösterreich (2011), *Frauenmonitor 2011. Die Lage der Frauen in Oberösterreich*, Linz. (weitere Jahrgänge 2010, 2009, 2007) [Download unter: http://www.arbeiterkammer.com/bilder/d143/Frauenmonitor_2011.pdf].

Arbeiterkammer Tirol (2007), *Die Lage der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Tirol 2007*, Innsbruck. [Download unter: <http://www.ak-tirol.com/bilder/d51/Lage-2007.pdf>].

Arbeitsmarktservice Österreich (2010), *Frauen und Männer am österreichischen Arbeitsmarkt 2000 bis 2009. GM-Kennzahlen des Gleichstellungsmonitorings*, Synthesis Forschung, Wien. [Download unter: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2010_AMS_Syndx10_OE_gesamt.pdf].

Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.) (2011), *Gleichstellungsbericht. Frauen und Männer am österreichischen Arbeitsmarkt 2010*, Wien. [Download unter: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2011_s_galehr_gleichstellungsbericht_2010.pdf].

Barker, Gary; Nascimento, Marcos; Segundo, Márcio; Pulerwitz, Julie (2004), *How do we know if men have changed? Promoting and measuring attitude change with young men: Lessons from Program H in Latin America*, in: Ruxton, S. (ed.) *Gender Equality and Men: Learning from Practice*, Oxfam, Oxford. [Download unter: http://www.oxfam.org.uk/what_we_do/resources/downloads/geneqmen/gem_barker.pdf].

Bastia, Tanja (2000), *Qualitative and Quantitative Indicators for the Monitoring and Evaluation of the ILO Gender Mainstreaming Strategy*, ILO, Geneva. [Download unter: <http://www.womeng.net/wp/library/Methodology%20Indicators.pdf>].

Bergmann, Nadja; Pimminger, Irene (2004), *Praxishandbuch Gender Mainstreaming*, GeM Koordinierungsstelle für Gender Mainstreaming im ESF, Wien.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005), *Gender-Datenreport. Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland*, Deutsches Jugendinstitut, München. [Download unter: http://www.pforzheim.de/fileadmin/user_upload/frauen/pdfs/Gender_Daten_Report_2006.pdf].

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2009), *Führungskräfte Monitor 2001-2006*, Nomos Verlag, Baden/Baden. [Download unter: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/F_C3_BChrunskr_C3_A4fte-Monitor-Band_207,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf].

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011), *4. Bilanz Chancengleichheit. Erfolgreiche Initiativen unterstützen – Potenziale aufzeigen*, Berlin. [Download

⁷⁹ Die Literaturrecherche fand im Zeitraum zwischen Juli und Oktober 2011 statt. Die angeführten Web-Adressen stammen somit aus diesem Zeitraum.

unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/4-Bilanz-Chancengleichheit,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>].

Brambilla, Paola (2001), Gender and Monitoring: A Review of Practical Experiences. Paper prepared for the Swiss Agency for Development and Co-operation (SDC). BRIDGE, Brighton. [Download unter: <http://www.bridge.ids.ac.uk/reports/re63.pdf>].

Breitenbach, Esther; Galligan, Yvonne (2004), Gender equality indicators for Northern Ireland: A discussion document, Edinburgh, Belfast. [Download unter: www.ofmdfmi.gov.uk/genderequalityindicators.pdf].

Brunner, Andrea; Aycin, Güler; Meusburger, Katharina; Prochazkova, Lucie; Schmid, Tom (2007), Burgenländischer Frauenbericht, Sozialökonomische Forschungsstelle, Wien. [Download unter: http://www.sfs-research.at/projekte/P58-Frauenbericht%20Brugeland/FrauenberichtBGLD_25_04_09_ab-druckentwurf.pdf].

Büro für Frauenfragen und Gleichbehandlung des Landes Salzburg, Frauenbüro der Stadt Salzburg (Hg.) (2002), Frauenarmutsbericht 2002, (Aigner, Dagmar), Salzburg. [Download unter: <http://www.salzburg.gv.at/pdf-frauenarmutsbericht-teil1.pdf> und <http://www.salzburg.gv.at/pdf-frauenarmutsbericht-teil2.pdf>].

Bundesamt für Statistik (2003), Sozialberichterstattung Schweiz. Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Dritter statistischer Bericht des Bundesamtes für Statistik, (Branger, Katja; Gazareth, Pascale; Schön-Bühlmann, Jacqueline), Neuchâtel. [Download unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/22/publ.Document.26011.pdf>].

Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst (2010), Frauenbericht 2010. Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008, Bundeskanzleramt, Wien. [Download unter: <http://www.bka.gv.at/studien/frauenbericht2010/Frauenbericht2010PDF.zip>].

Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst (2011), Gender Index 2011. Frauen und Männer in Österreich. Geschlechtsspezifische Statistiken, Bundeskanzleramt, Wien.

Bundesministerin für Frauenangelegenheiten (1985), Frauenbericht 1985. Bericht über die Situation der Frau in Österreich, Bundeskanzleramt, Wien.

Bundesministerin für Frauenangelegenheiten (1995), Frauenbericht 1995. Bericht über die Situation der Frauen in Österreich, Bundeskanzleramt, Wien.

Burchardt, Tania; Vizard, Polly (2007), Definition of equality and framework for measurement: Final Recommendations of the Equalities Review Steering Group on Measurement, London. [Download unter: http://eprints.lse.ac.uk/6218/1/Definition_of_equality_and_framework_for_measurement.pdf].

Canadian International Development Agency (CIDA) (1997), Guide to Gender-Sensitive Indicators, Quebec. [Download unter: [http://www.acdi-cida.gc.ca/INET/IMAGES.NSF/vLUImages/Policy/\\$file/WID-GUID-E.pdf](http://www.acdi-cida.gc.ca/INET/IMAGES.NSF/vLUImages/Policy/$file/WID-GUID-E.pdf)].

Claus, Thomas; Gruner Manja (2006), Gender-Report Sachsen-Anhalt 2006, Daten und Fakten zur Lebenssituation von Frauen und Männern, Magdeburg. [Download unter: <http://www.g-i-s-a.de/content/rubrik/350.html>].

Council of Europe (1998) Gender Mainstreaming. Conceptual framework, methodology and presentation of good practices, Strassbourg. [Download unter: <http://www.g-i-s-a.de/res.php?id=374>].

Danish Ministry of foreign affairs and department of gender equality (2008), Seventh Periodic Report by the Government of Denmark on Implementation of the Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women, Kopenhagen. [Download unter: http://www.gwi-boell.de/downloads/7_Report_DK_2008.pdf].

Der Grüne Klub im Parlament (2009), Grüner Frauenbericht 2009, Wien. [Download unter: http://www.gruene.at/uploads/media/2009_frauenfolder_A4_screen_05.pdf].

Der Grüne Klub im Parlament (Hg.) (2010), Raus aus der Krise! Grüner Frauenbericht 2010. Frauenleben in Österreich, Wien. [Download unter: http://www.gruene.at/uploads/media/frauenbericht_2010.pdf].

DEZA – Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (o.J.), Gender Tool Kit – Instrumente zur Gleichberechtigung: Gender und Monitoring, Papier 11, Bern. [Download unter: http://www.deza.admin.ch/ressources/resource_de_24028.pdf].

Drzemczewski, Andrew, (2000), The Prevention of Human Rights Violations: Monitoring Mechanisms of the Council of Europe, Beitrag zum Internationalen Kolloquium „The prevention of human rights violations“, 24.-25.5.1999, Athen. [Download unter: <http://www.gddc.pt/atividade-editorial/pdfs-publicacoes/8182AndrewDRZ.pdf>].

ECLAC Economic Commission for Latin America and the Caribbean (2002), Report of the task-force on tools and indicators for gender impact analysis, monitoring and evaluation. Inter-Agency Network on Women and Gender Equality, New York. [Download unter: <http://www.un.org/womenwatch/ianwge/annualmeetings/2002/RepToolsndic.PDF>].

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung (2008), Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann, Neuchâtel. [Download unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/dienstleistungen/publikationen_statistik/publikationskatalog.html?publicationID=3375].

Europäische Kommission (2006), Europäisches Handbuch zu Gleichstellungsdaten. Gründe und Methoden für den Aufbau einer nationalen Wissensbasis über Gleichbehandlung und Diskriminierung aufgrund der Rasse und ethnischen Herkunft, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg. [Download unter: <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=1427&langId=de>].

European Commission (2010), Report on Equality between Women and Men 2010, Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg. [Download unter: <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=4613&langId=en>].

Federal-Provincial/Territorial Ministers Responsible for the Status of Women (1997), Economic Gender Equality Indicators, Ottawa. [Download unter: <http://dsp-psd.pwgsc.gc.ca/Collection/SW21-17-1997E.pdf>].

Fraser, Nancy (1997), Justice Interruptus. Critical Reflections on the “postsocialist” Condition, Routledge, New York/London.

Fraser, Nancy (2001). Die halbierte Gerechtigkeit. Schlüsselbegriffe des postindustriellen Sozialstaats, Suhrkamp, Frankfurt /M.

Frauenabteilung der Stadt Wien – MA57 (2005), Situationsbericht. Frauen in Wien 2005, L&R Sozialforschung, Wien. [Download unter: <http://www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/frauenbericht-2005.pdf>].

Frauenreferat des Landes Kärnten (2011), Kärntner Frauenbericht. Zahlen, Daten, Fakten. Die Situation von Frauen in Kärnten, Klagenfurt. [Download unter: http://olga.pixelpoint.at/media/PPM_3DAK_frauenreferat/~M3/3026.3dak.pdf].

GISA – Gender-Institut Sachsen-Anhalt (2002), Gender-Report Sachsen-Anhalt 2002. Daten, Fakten und Erkenntnisse zur Lebenssituation von Frauen und Männern, Ziethen Verlag, Oschersleben. [Download unter: <http://www.g-i-s-a.de/content/rubrik/136.html>].

GISA – Gender-Institut Sachsen-Anhalt (2003), Gender-Report Sachsen-Anhalt 2003. Daten, Fakten und Erkenntnisse zur Lebenssituation von Frauen und Männern, Ziethen Verlag, Oschersleben. [Download unter: <http://www.g-i-s-a.de/content/rubrik/321.html>].

Grown, Caren; Gupta, Geeta Rao; Kes, Aslihan (2005), Taking Action: Achieving Gender Equality and Empowering Women, UN Millennium Project Task Force on Education and Gender Equality, London and Sterling, VA, Earthscan. [Download unter: <http://www.unmillenniumproject.org/documents/Gender-complete.pdf>].

Gulligan, Yvonne (2000), The Development of Mechanisms to Monitor Progress in Achieving Gender Equality in Ireland, Dublin.

Habermann, Friederike; Colom Luis Emilio Jara (2010), Genderindikatoren. Eine kritische Bestandsaufnahme aus intersektionaler Perspektive, Hintergrundpapier für Fachtagung des GenderKompetenzZentrums an der Humboldt-Universität zu Berlin am 20. Mai 2010, Berlin.

Hans-Böckler Stiftung (2007), Gender-Index - eine Landkarte für Deutschland. Machbarkeitsstudie, (Kopel, Mechthild; Engelbrech, Gerhard), Arbeitspapier 136, Düsseldorf. [Download unter: http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_136.pdf].

Hedmann, Birgitta; Perucci, Francesca; Sundström, Pehr (1996), Engendering Statistics. A Tool for Change, Statistics Sweden, Stockholm. [Download unter: http://www.scb.se/statistik/_publikationer/LE0202_1996A01_BR_X93%C3%96P9601.pdf].

Hibbett, Angelika; Meager, Nigel (2003), Key Indicators of women's position in Britain, in: Labour Market trends, October 2003: 503-511. [Download unter: <http://www.ons.gov.uk/ons/publications/index.html>].

Holst, Elke; Busch, Anne (2010), Führungskräfte-Monitor 2010, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Reihe: Politik Kompakt des DIW Berlin, Nr. 56., Berlin. [Download unter: http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.358490.de/diwkompakt_2010-056.pdf].

Klasen, Stephan (2006), UNDPs gender-related measures: some conceptual problems and possible solutions, Journal of Human Development 7(2): 243–74.

Land Oberösterreich (2002), Frauenleben in Oberösterreich, Linz. [Download unter: http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/SID-607B3E49-7478F5C7/ooe/hs.xsl/frauenlebenOOE_DEU_HTML.htm].

Landeshauptstadt Düsseldorf (2007), Chancengleichheitsplan. Plan zur beruflichen Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Stadtverwaltung Düsseldorf, Düsseldorf. [Download unter: http://www.sm.baden-wuerttemberg.de/fm7/1442/D%FCsseldorf_Chancengleichheitsplan.pdf].

Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen (2010), Lebenssituation von Frauen und Männern in Düsseldorf. Kommunale Sozialberichterstattung, Düsseldorf. [Download unter: http://www.duesseldorf.de/statistik/stadtforschung/download/sb_lebenssituation.pdf].

Lasnigg, Lorenz (2005), Indikatoren zur Erfassung der Qualität des Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage in der Berufsbildung, in: Lasnigg, Lorenz; Markowitsch, Jörg (Hg.), Qualität durch Vorausschau, Studien Verlag, Innsbruck et al.: 179-228.

Lehner, Ursula; Prammer-Waldhör, Michaela; Städtner, Karin; Wagner-Pinter, Michael (2006), Arbeitsmarktmonitoring „Gender Mainstreaming“, Synthesis Forschung, Wien. [Download unter: http://www.waff.at/fileadmin/user_upload/studien/2006/GEM_Syndex_1996_2005_Dokumentation.pdf].

Leitner, Andrea; Walenta, Christa (2007), Gleichstellungsindikatoren im Gender Mainstreaming. in: Indikatoren, in: Equal Entwicklungspartnerschaft qe gm (Hg.), Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming, Band 5, Wien: 11-56.

Leitner, Andrea; Wroblewski, Angela (2000) Frauen als Zielgruppe der Arbeitsmarktpolitik, in: Wirtschaft und Gesellschaft, 2/2000: 199-214.

Leitner, Andrea; Wroblewski, Angela (2011), Dokumentation des Workshops „Wiener Gleichstellungsmonitor“, IHS, Wien.

Mackay, Fiona; Bilton, Kate (2003), Learning from Experience: Lessons in Mainstreaming Equal Opportunities, Scottish Executive Social Research, Edinburgh. [Download unter: <http://www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/47095/0025589.pdf>].

Magistrat der Stadt Linz, Frauenbüro (Hg.) (2011), Erster Linzer Frauenbericht, Institut für Frauen- und Geschlechterforschung an der JKU Linz, Linz. [Download unter: <http://www.linz.at/images/Frauenbericht.pdf>].

Me, Angela (2004). Gender Statistics: are there new challenges for Europe? Paper presented at the 25th CEIES Seminar, Stockholm, 21-22 June 2004.

Meyer, Wolfgang (2004), Indikatorenentwicklung: Eine praxisorientierte Einführung, CeVal Arbeitspapiere Nr. 10, Centrum für Evaluation, Saarbrücken.

Ministry of Foreign Affairs of Denmark (2006), Gender Sensitive Monitoring and Indicators, Copenhagen. [Download unter: <http://www.danidadevforum.um.dk/NR/rdonlyres/34AD6B3C-6833-490E-834D-098713D86C21/0/MonitoringGenderSensitive010306.pdf>].

Ministry of Gender, Children and Social Development (2009), Monitoring and Evaluation Framework for Gender Mainstreaming, o.O. [Download unter: http://www.uneca.org/daweca/national_gender_machineries/Kenya%20m-and-e-framework-for-gender-mainstreaming.pdf]

Moser, Annalise (2007), Gender and Indicators. Overview Report, UNDP Bridge, Brighton. [Download unter: <http://www.bridge.ids.ac.uk/reports/IndicatorsORfinal.pdf>].

Plantenga, Janneke; Figueiredo, Hugo; Remery, Chantal; Smith, Mark (2003), Towards an EU gender equality index. Feasibility study commissioned by and presented to the European Commission, Utrecht. [Download unter: <http://www.docstoc.com/docs/25292269/Towards-an-EU-gender-equality-index>].

Regierungsübereinkommen der Rot-Grünen Stadtregierung Wien (2010), Gemeinsame Wege für Wien, Wien. [Download unter: <http://www.wien.gv.at/politik/strategien-konzepte/regierungsuebereinkommen-2010/pdf/regierungsuebereinkommen-2010.pdf>].

Rubery, Jill et al. (2002), Indicators on Gender Equality in the European Employment Strategy. Country Fiche Files, EGGE – European Commission's Expert Group on Gender and Employment, Luxembourg.

Schmid, Alex P.; Jongman, Albert J. (Hg) (1992), Monitoring Human Rights Violations, Center for the Study of Social Conflicts, Leiden University, Leiden: 3.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2010), Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2010. Fortschreibung für den Zeitraum 2008 – 2009, Berlin. [Download unter: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/download/2010/monitoring_soziale_stadtentwicklung_endbericht_2010.pdf].

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen (2006a), Frauen in Berlin. Bildung, Berufe, Einkommen, (Wagner, Alexandra; Botsch, Elisabeth), FIA, Berlin. [Download unter: <http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-frauen/frauenbericht.pdf?start&ts=1188374588&file=frauenbericht.pdf>].

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen (2006b), Gleichstellung von Frauen und Männern in Berlin. Frauenpolitische Schwerpunkte der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Berlin. [Download unter: http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-frauen/leitlinien_frauen.pdf?start&ts=1189599258&file=leitlinien_frauen.pdf].

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen (2006c), Stellungnahme des Senats zum Bericht „Frauen in Berlin“. Bestandsaufnahme und Perspektiven der Berliner Frauenpolitik, Berlin. [Download unter: http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-frauen/frauenbericht_stellungnahme.pdf?start&ts=1188374500&file=frauenbericht_stellungnahme.pdf].

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen (2010), Alleinerziehende Berlin. Daten und Fakten, Berlin. [Download unter: http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-frauen/lebenslagen/alleinerziehende_in_berlin_daten_und_fakten.pdf?start&ts=1288348784&file=alleinerziehende_in_berlin_daten_und_fakten.pdf].

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen (2011), Gender Datenreport Berlin 2010, Berlin. [Download unter: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/gender/kapitel2010/PDF/Gender_Datenreport_2010.pdf].

Social Monitoring and Policy Futures Network (2006), About the Australian Survey of Social Attitudes (AuSSA), (King, Debra; Tilt, Carol A.), in: Flinders Social Monitor, No. 1, Flinders University, Adelaide. [Download unter: <http://smpf.flinders.edu.au/docs/No1%20Nov%2006.pdf>].

Social Watch (2009), Gender Equity Index 2009. [Download unter: http://www.socialwatch.org/sites/default/files/GEI2009_eng_0.pdf].

Statistics Canada (2011), Women in Canada 2010-2011. A Gender-based Statistical Report, 6th Edition, Ottawa, Kanada. [Download unter: <http://www.statcan.gc.ca/bsolc/olc-cel/olc-cel?catno=89-503-X&chropt=1&lang=eng#issue2010001>].

Statistics Finland (2010), Women and Men in Finland 2009, Helsinki. [Download unter: http://www.stat.fi/tup/tasaarvo/index_en.html].

Statistics Iceland (2009), Women and Men in Iceland 2009, Reykjavik. [Download unter: http://eng.velferdarraduneyti.is/media/acrobat-enskar/sidur/Women_and_Men_in_Iceland_2009.pdf].

Statistics New Zealand (2005), Focusing on Women, Wellington. [Download unter: http://www.stats.govt.nz/browse_for_stats/people_and_communities/women/focusing-on-women.aspx].

Statistics Norway (2010), Women and men in Norway. What the figures say, Oslo. [Download unter: http://www.ssb.no/ola_kari_en/ola_kari_2010_en.pdf].

Statistics Norway (2011), Gender equality index for Norwegian municipalities 2010. Regional differences in gender equality, Oslo. [Download unter: http://www.ssb.no/english/subjects/00/02/10/likekom_en/].

Statistics Sweden (2010), Women and Men in Sweden. Facts and figures 2010, Stockholm. [Download unter: http://www.scb.se/statistik/_publikationer/LE0201_2010A01_BR_X10BR1001ENG.pdf].

Statistik Austria (2002), Geschlechtsspezifische Disparitäten, Erstellt im Auftrag des BMSG und des BMBWK, Wien. [Download unter: <ftp://www.statistik.at/pub/neuerscheinungen/geschlecht.pdf>].

Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) (2006), Gender and Qualitative Interpretation of Data, Bern. [Download unter: http://www.siyanda.org/docs/sdc_qualitivedata.pdf].

UN/DESA – United Nations/Department of Economic and Social Affairs (2006), The World's Women 2005. Progress in Statistics, United Nations, New York. [Download unter: http://unstats.un.org/unsd/demographic/products/indwm/ww2005_pub/English/WW2005_text_complete_BW.pdf].

United Nations (2010), Developing Gender Statistics: A Practical Tool, Geneva. [Download unter: <http://www.bridge.ids.ac.uk/reports/IndicatorsORfinal.pdf>].

Universität Zürich (2011), Gleichstellungsmonitoring Bericht 2010, Zürich. [Download unter: <http://www.gleichstellung.uzh.ch/themen/monitoring/GLMBericht2010.pdf>].

Walby Silvia, Armstrong Jo, Humphreys Les (2008), Review of equality statistics, Lancaster University. Research report 1, Equal and Human Rights Commission, Manchester. [Download unter: http://www.lancs.ac.uk/fass/doc_library/sociology/Walby_review_of_equality_statistics_241008.pdf].

Walby, Sylvia (2007), Developing Indicators on Violence against Women, Lancaster. [Download unter: <http://www.lancs.ac.uk/fass/sociology/papers/walby-Indicatorsgenderbasedviolence.pdf>].

WO=MEN (2010), UNSCR 1325. In country monitoring report. The Netherlands, (Jansen, Emma), Den Haag. [Download unter: www.wo-men.nl/cms/wp.../Monitoring-report-UNSCR-1325-final1.doc].

World Economic Forum (2010), The Global Gender Gap Report 2010, Geneva. [Download unter: http://www3.weforum.org/docs/WEF_GenderGap_Report_2010.pdf].

Wroblewski, Angela; Leitner, Andrea; Steiner Peter (2005): Gendersensible Statistik – Vom Sex Counting zur Genderanalyse, in: Statistische Mitteilungen der Stadt Wien, Heft 1, 2/2005: 7-45.

7 Anhang

Tabelle 1: UN: Developing Gender Statistics: A Practical Tool

HerausgeberInnen/ AutorInnen	United Nations Economic Commission for Europe (UNECE), Worldbank Institute	
Publiziert	2010	
Hintergrund/ Zielsetzung	Ausgangspunkt Plattform von Beijing 1995 sowie European Roadmap, 12 kritische Bereiche für Genderanalysen wurden definiert; Publikation: Leitfaden zur Erstellung und Benützung von gendersensiblen Statistiken; Grundlage für Handlungsentscheidungen der Politik zur Erreichung von Gleichstellung. Baut auf der Publikation „Engendering Statistics: A Tool for Change“ von Statistik Schweden auf	
Internetquelle	http://live.unece.org/fileadmin/DAM/stats/publications/Developing_Gender_Statistics.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage: Beispiele
Beschäftigung, Einkommen	Umfang und Struktur der Erwerbsbevölkerung (Branche, Status, Einkommen, Arbeitszeit, etc.), informelle/atypische Beschäftigung, unbezahlte Arbeit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Unternehmertum (Demographie, Einstellungen, Motivation, etc.)	Administrative Daten, Time-Use-Surveys, Haushaltsstudien, Arbeitskräfteerhebungen (Moldova Labour Force Survey 2003), (Canadian) Census, Eurostat, OECD, EU-SILC
Entscheidungs- prozesse	Anteile/Sitze von Frauen in Entscheidungspositionen der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Judikatur, Administration, Medien, Familie (Wer entscheidet über Einkommen, Kindererziehung, Zeitplanung, etc.); Wahlverhalten	European Commission, Council of Europe, Statistics Sweden (Women and Men in Sweden 2008), UNECE (Generations and Gender Programme), administrative Daten
Landwirtschaft	Demographie, Arbeitssituation, Besitz und Entscheidungsbefugnis, Bildung, Zugang und Verfügbarkeit zu Infrastruktur, medizinische Versorgung, etc.	FAO, Agricultural Surveys, World Programme for the Census of Agriculture 2010, Census of Agriculture CSO Ireland
Zugang zu Ressourcen	Gesetzliche Regelungen (Erbschaft, Ehe/Scheidung, etc), individuelle Daten zu materiellem und finanziellem Besitz, wie auch Aneignung, Wert, Rechtsstatus, Verfügungsausmaß, Zweck, Verwendung, wer erhält Gewinn	Weltbank (Living Standard Measurement Study); starker Datenmangel, da Daten oft nur auf Haushaltsebene und nicht auf individueller Ebene erhoben werden.
Informations- und Kommunikations- technologien	Zugang und Verwendung von Computer und Internet (Privat/Arbeit), Wissen und Fähigkeiten, Ausbildungen, Beschäftigung in diesem Sektor, e-business, e-commerce, etc.	Eurostat ICT Usage Surveys; UNECE Assessment Survey, ICT Questionnaire CSO Ireland; ICT Provider, Unternehmenssurveys, Haushaltssurveys
Bildung, Wissenschaft und	Zugang, Bildungspartizipation, Abschlüsse, Bildungssystem, Qualität	OECD, UNESCO, Eurostat Education Statistics,

Forschung	der Lehre, Karrierechancen, etc.	Bevölkerungszensus, etc.
Gesundheit	Vitalität (Lebenserwartung, Geburtenrate, etc.), Krankheiten, Sterblichkeit, Determinanten: sozio-ökonomische Faktoren, Lebensstil, physisches Umfeld; demographische Verteilung, Gesundheitssystem (Verwendung, Zugang, Finanzen), Personal; Mutterschaft, Altenbetreuung, Behinderung; Unfälle	EU-SILC, Eurostat; administrative Daten (Meldebehörde, Gesundheits-Service Statistiken), Zensus, Haushaltssurveys
Sexuelle oder geschlechtsrollenbedingte Gewalt	Jede Form von Gewalt (physisch, psychisch, sexuell) auf allen Ebenen (Familie, Gemeinschaft, Staat) ausgeübt von und zwischen allen Geschlechtern	UN (WHO multi-country study on domestic violence); Surveys über "International Violence against Women", Haushaltssurveys, administrative Daten (Polizei etc.)
Geschlechterrollen, Einstellungen und Werte	Einstellungen und Werte bzgl. den Geschlechterrollen in der Gesellschaft (Arbeit, Familie, etc.)	EC, Eurobarometer-Survey; European Social Survey, sowie nationale Studien
Übergreifende Themen	Minderheiten (Intersektionaler Ansatz), soziale Ausgrenzung; Risikogruppen und deren Situation in allen gesellschaftlichen Bereichen (Gesundheit, Zugang zu Ressourcen, Bildung, Arbeitsmarkt, etc.)	Australia's 2006 Population Census, EC: Social Situation in the European Union, Bevölkerungszensus, administrative Daten; Living condition surveys, Labour Force Surveys

Tabelle 2: Europäische Kommission, Report on Equality between Women and Men

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Europäische Kommission	
Publiziert	2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010	
Hintergrund/Zielsetzung	Jährliche Berichterstattung der Kommission an den Europäischen Rat bzgl. der Entwicklungen und Herausforderungen der Gleichstellung von Männern und Frauen. Jährlicher Bericht geht auf Beschluss des Spring European Council 2003 in Brüssel zurück.	
Bezug zu Gleichstellungszielen	Ziele der Lissabon-Strategie 2010	
Internetquelle	http://europa.eu/legislation_summaries/employment_and_social_policy/equality_between_men_and_women/index_en.htm	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Arbeitsmarktpartizipation	Beschäftigungsquote, Teilzeit/Vollzeit, Arbeitslosenquote	Eurostat, LFS
Vereinbarkeit Beruf/Familie	Beschäftigungsquoten mit/ohne Kinder, inaktive/ teilzeitbeschäftigte (mit Wunsch nach mehr Arbeitszeit), Frauen mit Betreuungsaufgaben, Betreuungseinrichtungen für Kinder unter drei	Eurostat, LFS; für Betreuungseinrichtungen keine Daten ausgewiesen
Bildung und Forschung	Bildungsabschluss mindestens Sekundarstufe II., Tertiärbildung, Wissenschaftlerinnen	Bildungsstatistik, Frauenanteil von Wissenschaftlerinnen nur im Text
Geschlechtssegregation	Gender-Segregation der Berufe und Wirtschaftsklassen	Eurostat, LFS
Einkommensunterschiede	Pay Gap (unadjusted)	Structur of Earnings Survey 2006
Armutrisiko	Armutrisiko nach Transfers	EU-SILC
Frauen in Entscheidungspositionen	Frauenanteil in Führungspositionen in nationalen Parlamenten, Ministerien, (börsendotierten) Unternehmen	Database on women and men in decision-making, LFS

Tabelle 3: World Economic Forum, The Global Gender Gap Report

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Ricardo Hausmann; Laura D. Tyson, Zahidi Saadia	
Publiziert	2006, 2007, 2008, 2009, 2010	
Hintergrund/ Zielsetzung	Der "Global Gender Gap Index" wurde speziell dafür geschaffen, einen Zeitvergleich möglich zu machen. Der Bericht von 2010 beinhaltet Daten über einen Zeitraum von 5 Jahren und soll die nationalen Entwicklungen transparent machen. Dieser Bericht soll als ein Aufruf zum Handeln an die internationale Community dienen. Wissen und Ressourcen sollen zusammengelegt werden, um einen schnellen Fortschritt zu verwirklichen.	
Internetquelle	http://www3.weforum.org/docs/WEF_GenderGap_Report_2010.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Wirtschaftsbeteiligung und Kaufkraft	Ratio: Erwerbsbeteiligung von Frauen; Einkommensunterschiede bei gleicher Arbeit, Ratio: geschätztes Einkommen; Ratio: Frauenanteil an Gesetzgebung, höheren BeamtInnen, Führungspersonal, Ratio: Frauenanteil an Fachkräften	ILO, World Economic Forum, UN Development Programme, LABORSTA Internet
Bildungsabschluss	Ratio: Alphabetisierungsrate Frauen/Männer; Ratio: Nettoeinschulung der Frauen in Grundschulen; Ratio: Nettoeinschulung der Frauen auf Sekundärstufe; Ratio: Bruttoeinschulung der Frauen auf tertiärer Ebene	UNESCO, World Bank, UN- Development Programme
Gesundheit	Geschlechterverhältnis bei der Geburt, Ratio: Lebenserwartung	CIA (Factbook), WHO
Frauen in politischen Führungspositionen	Ratio: Sitze im Parlament; Ratio: Frauen auf Ministeriumsebene, Ratio: Anzahl der Jahre, in denen eine Frau an der Regierungsspitze war (letzten 50 Jahre)	Inter-Parliamentary Union, UN Development Programme, World Economic Forum

Tabelle 4: Ministry of Gender, Children and Social Development Kenya, Monitoring and Evaluation Framework for Gender Mainstreaming

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Ministry of Gender, Children and Social Development Kenya	
Publiziert	2009	
Hintergrund / Zielsetzung	Das Ministerium für "Gender, Children and Social Development" ist zuständig für die Implementierung von Gender Mainstreaming in politischer Planung, Budget, Schriftsätzen und Evaluierungen und im Monitoring. Das Ministerium verfolgt diesbezüglich einen Strategieplan (2008-12). Dieser Bericht stellt den Rahmen für „Monitoring and Evaluation“ dar und soll das Ministerium bei der Koordinierung und Umsetzung von GM und der Frauenförderung unterstützen.	
Bezug zu Gleichstellungszielen	Umsetzung des "Strategic Plan 2008-12" und "Kenya Vision 2030" (Vision 2030: Erhöhung der Kaufkraft beider Geschlechter auf US \$ 3.000; Erhöhung der Frauenquote auf 30% im Parlament wie auch auf anderen Ebenen; etc.)	
Internetquelle	http://www.uneca.org/daweca/national_gender_machineries/Kenya%20m-and-e-framework-for-gender-mainstreaming.pdf	
Themenbereiche	Vorgeschlagene Indikatoren	Datengrundlage
Gesundheit	Erkrankung, Mortalität, Lebenserwartung, Gesundheitsversicherung, Health Insurance, Verhütung, HIV/AIDS, Zugang zu Trinkwasser, etc.	
Bildung	Bildungsbeteiligung auf verschiedenen Ebenen, Lehrer nach Bildungssektoren und Geschlecht, gendersensibilisierte Lehrer nach Geschlecht, Programme zur Erhöhung der Frauenbeteiligung in wissenschaftlichen Fächern, Gendersensible und innovative Lehrformen; etc.	
Arbeit und Wirtschaft	Beschäftigung, Status, Einkommen, Arbeitslosigkeit, etc.	
Gewalt und Kriminalität	Übergriffe, Vergewaltigungen, geschlechtsbezogene Gewalt, etc.	
Macht und Entscheidungsprozesse	Geschlechteranteile in politischen Führungspositionen; Sensibilisierungen und Trainings bzgl. Gender Mainstreaming; frauenbezogene Gesetze, etc	
Andere	Gendersensibilisierungs-Workshops, geschlechtssensible Datensätze, etc.	

* Indikatorenentwicklung zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht abgeschlossen. Geplant ist Verwendung von administrativen Daten, die auf regionaler Ebene erhoben werden.

Tabelle 5: Statistics New Zealand, Focusing on Women

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Statistics New Zealand	
Publiziert	2005	
Hintergrund/ Zielsetzung	Focusing on Women 2005 dient der Information verschiedener Gruppen über die Situation von Frauen in Neuseeland, wie auch über Veränderungen in den letzten 30 Jahren. Publikationen dieses Berichtes decken sich mit der "New Zealand Women's Convention", "Looking Back, Moving Forward – Titiro Whakamuri Haere Whakamua", die im Juni 2005 in Wellington im Zuge des 30. Jahrestages der "United Women's Convention" abgehalten wird.	
Internetquelle	http://www.stats.govt.nz/~media/Statistics/browse-categories/people-and-communities/women/focusing-on-women/focusing-on-women-2005.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Bevölkerung	Größe und Wachstum, Geschlechterverteilung, internationaler Vergleich, geografische Verteilung, Urbanisierung, Mobilität, Immigration	Statistics New Zealand, UN World Population Prospects
Familie und Haushalt	Wandel der Familie 1971-2001, Heirat und Partnerschaft, Scheidung, Schwangerschaften, Abtreibung, Familie, allein-erziehende Mütter, Haushalt, ältere Frauen	Abortion Supervisory Committee, OECD, Statistics New Zealand
Bildung	Frühkindliche Erziehung, primäre, sekundäre und tertiäre Ausbildung, Bildungsbeteiligung und Abschlüsse, Schulabgänger, höchster Bildungsabschluss, Vollzeit- und Teilzeitstudierende, überbetriebliche Ausbildung, HochschulabsolventInnen, Studienfächer, etc.	Statistics New Zealand, Ministry of Education, Tertiary Education Commission, Ministry of Social Development, New Zealand Qualifications Authority
Arbeit	Erwerbsquote, Arbeitsstunden, Mehrfachbeschäftigung, Erwerbsstatus, Heimarbeit, Arbeitslosigkeit, unbezahlte Arbeit	Statistics New Zealand
Einkommen	Einkommen, Verteilung, Erwerbsstatus, Erwerbsstatus des Partners, Arbeitsstunden, Einkommensschere, Einkommen von Frauen über 65 Jahren, Familienstand, Kinder	Statistics New Zealand
Gesundheit	Krankheiten, Unfälle/Verletzungen, Selbsteinschätzung der Gesundheit, Behinderung, Mortalität, Lebenserwartung, gesundheitsfördernde und hemmende Faktoren	New Zealand Health Survey
Kriminalität	Kriminelle Frauen, Straftaten, Verurteilungen, Frauen als Opfer, sexuelle Übergriffe, Frauenhäuser, etc.	Ministry of Justice; Prison Census 2001

Tabelle 6: Statistics Sweden, Women and Men in Sweden. Facts and Figures

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Statistics Sweden	
Publiziert	Seit 1984 alle 2 Jahre	
Hintergrund/ Zielsetzung	Monitoring des Fortschritts im Bereich Gleichstellungspolitik	
Bezug zu Gleichstellungs- zielen	<p>Gleichstellungsziele explizit angeführt</p> <p>“Women and men have the same power to shape society and their own lives“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gleiche Verteilung von Macht und Einfluss - Ökonomische Gleichheit von Männern und Frauen - Gleiche Verteilung von unbezahlter Betreuungs- und Haushaltsarbeit - Männliche Gewalt gegenüber Frauen vermeiden - Geschlechtergleichstellung in allen gesellschaftlichen Bereichen - Gender Mainstreaming 	
Internetquelle	http://www.scb.se/statistik/_publikationer/LE0201_2010A01_BR_X10BR1001ENG.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Bevölkerung/ Demographie	Bevölkerungsveränderung, Altersstruktur, Migrationshintergrund, Lebenserwartung, Familienstand, Geburtenrate, Kinderlosigkeit, Abtreibungen	Bevölkerungsstatistik, Survey on Living Conditions (SLC), Labour Force Survey
Gesundheit	Krankheiten, Rauchen, Alkohol- und Drogenkonsum (unter Jugendlichen), Übergewicht, sportliche Betätigung, Mortalität, Kindersterblichkeit, Depressionen/Ängste, Alter und Lebensform	(SLC), Swedish Council for Information on Alcohol and other Drugs, Bevölkerungsstatistik
Bildung	Bildungsstand, Bildungsbeteiligung, Abschlussquote und fachliche Ausrichtung von Sekundarstufe II., Tertiärstufe inkl. berufsbildender Ausbildungen, LehrerInnen und DirektorInnen nach Schultyp, UniversitätslehrerInnen nach beruflicher Position	Bildungsregister, div. Datengrundlagen nationaler Agenturen (z.B. National Agency for Education, for Higher Vocational Education)
Zeitverwendung	Zeitverwendung, unbezahlte Arbeit nach Lebensform	Zeitverwendungsstudie
Kinderbetreuung	Kinder in Betreuung, Personal in Kinderbetreuung, Anteil SchülerInnen in Betreuung vor und nach Schule, Kinder in öffentlicher Kinderbetreuung, Eltern in Karenz	National Agency for Education, Social Insurance Agency
Pflege von Älteren	Sehbeeinträchtigte und behinderte Personen, Unterstützungsbedarf bei täglichen Routinen in Privathaushalten, Privathaushalte mit	Survey on Living Conditions

	wöchentlichem Unterstützungsbedarf	
Bezahlte Arbeit	Erwerbsbeteiligung (inkl. Beschäftigungsausmaß von Eltern, vereinbarte und tatsächliche Arbeitszeit, atypische Beschäftigung, Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit, 30 größte Berufe, berufliche Geschlechtersegregation, Beschäftigungsstruktur nach Sektoren, MitarbeiterInnenzahl, MigrantInnen, Nebenerwerbstätigkeit, Arbeitsunfälle, durchschnittliche Krankenstandstage, Arbeitslosigkeit und versteckte Arbeitslosigkeit	Labour Force Survey
Löhne und Gehälter	Durchschnittslöhne und -gehälter, Unterschied in 10 größten Berufen, Verteilung nach Sektoren und Qualifikation, sektoraler Gender Wage Gap nach Sektoren	Wage and Salary structures – National mediation office
Einkommen	Einkommensgruppen, verfügbares Einkommen nach Haushaltsformen, Haushalte mit Transferleistungen, pensionsversicherungs-pflichtige Einkommen, PensionistInnen nach Pensionsart und verfügbarem Einkommen nach Lebensform, Personen mit Pensionsvorsorge, durchschnittliche Höhe der Pensionsvorsorge	Income and tax register, National Board of Health and Welfare, Households' finances, Statistics Sweden, Swedish Pensions Agency
Gewalt und Kriminalität	Angst vor Gewalt, Opfer von Übergriffen, Geschlecht des Täters für unterschiedliche Übergriffe, gemeldete Übergriffe von Familienangehörigen und Fremden, Gewalterfahrung, sexuelle Übergriffe, Verurteilungen nach Art der Tat	Swedish Crime Survey National Council for Crime Prevention
Partizipation und Macht	Wahlbeteiligung, ParlamentarierInnen, nominierte und gewählte KandidatInnen, Parteivorsitzende, Mitglieder parlamentarischer Komitees, BüroleiterInnen, „Vertrauensposition“ ⁸⁰ in Gemeinden, auf Landesebene, gewählte GewerkschaftsvertreterInnen, Aufsichtsratsvorsitzende und GeschäftsführerInnen von börsennotierten Unternehmen, ManagerInnen und Beschäftigte im privaten/öffentlichen Sektor	General elections Sweden, Swedish Parliament, The Government Offices, Swedish budget proposition, Committee report, National Mediation Office, Fristedt & Sundqvist

⁸⁰ Im Original „Position of Trust“.

Tabelle 7: Statistics Norway, Women and men in Norway. What the figures say

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Statistics Norway	
Publiziert	2006, 2010	
Hintergrund/ Zielsetzung	Darstellung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen Frauen und Männern in Norwegen anhand von verfügbaren Statistiken Erstellen einer kompakten und leicht lesbaren Publikation (jeder Themenbereich ist auf einer Doppelseite dargestellt)	
Internetquelle	http://www.ssb.no/ola_kari_en/ola_kari_2010_en.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren (nach Geschlecht, Zeitverlauf, Alter und oft nach ausgewählten Ländern dargestellt)	Datengrundlage
Bevölkerung/ Demographie	Anzahl Männer pro 100 Frauen nach Alter, Lebenserwartung, Prognose der Zahl der über 67-Jährigen bis 2060, Anzahl Männer pro 100 Frauen (20-39 Jahre) nach Region	Bevölkerungsstatistik, Eurostat, Japan Statistical Yearbook, OECD
Familien und Haushalte	Einpersonenhaushalte, durchschnittliches Heiratsalter, Altersunterschiede der Ehepartner, Eheschließungen von MigrantInnen (1.- und 2. Generation), gleichgeschlechtliche Partnerschaften	Bevölkerungsstatistik
Geburten und Kinder	Geburtenrate, unehelich geborene Kinder, Durchschnittsalter bei der ersten Geburt, bei Geburten; Kaiserschnittgeburten, Schwangerschaftsabbrüche	Bevölkerungsstatistik, Eurostat, Medical Birth Registry
Gesundheit	Sterberate Herz-/Kreislauferkrankungen, RaucherInnen, Todesfälle nach Unfällen, ausgewählte Gesundheitsindikatoren, PensionistInnen mit Behinderung, Krankenstandstage	Cause of death statistics, Health statistics, Living conditions survey, Sickness absence statistics, NAV
Bildung	Studierende, Anteil Bevölkerung im Alter von 19-24 Jahren in Tertiärbildung nach Region, Frauenanteil in Ausbildungen auf Sekundarstufe II. nach inhaltlicher Ausrichtung, AkademikerInnenanteil, Frauenanteil an Lehrkräften in Pflichtschule und Sekundarstufe II.	Bildungsstatistik Labour Force Survey
Arbeit	Erwerbs- und Teilzeitquote, durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit, Arbeitslosenquote, Anteile Geschlecht in ausgewählten Berufen	Eurostat Labour Force Survey
Lohn	Durchschnittlicher Monatslohn, Gender Wage Gap gesamt, im öffentlichen Sektor und in der Privatwirtschaft, durchschnittlicher Monatslohn in ausgewählten Branchen/nach Bildung	Wage statistics

Einkommen und Vermögen	Durchschnittliches Einkommen, durchschnittliche Alterspension, durchschnittliches Einkommen nach Region, steuerpflichtiges Vermögen	Tax statistics
Kultur und Mediennutzung	Nutzung von unterschiedlichen Kulturangeboten, KonzertbesucherInnen, BibliotheksbesucherInnen, ZeitungleserInnen, InternetnutzerInnen	Norwegian cultural barometer, Norwegian media barometer
Zeitverwendung	Zeitverwendung, Veränderung der Zeitverwendung, Veränderung der Zeitverwendung für Haushaltstätigkeiten, Fernsehzeit, Zeit für Haushaltstätigkeiten, Zeit für Erwerbstätigkeit	Zeitverwendungsstudie, Eurostat
Kriminalität	Verurteilungen, Frauenanteil an Verurteilungen nach Art des Delikts, Anklagen, Opfer von Gewalt, Opfer nach Art des Delikts, Betroffenheit von Gewalt, Angst vor Gewalt in der Wohnregion	Crime statistics, Living conditions survey
Partizipation und Macht	Frauenanteil im Management, im öffentlichen und privaten Sektor, wöchentliche Arbeitszeit von ManagerInnen, BürgermeisterInnen nach Partei, Frauenanteil gewählter VertreterInnen, Parteimitgliedschaft	Labour force survey, Living conditions survey, Elections survey
Erste und zweite Generation	Männer pro 100 Frauen nach Kontinent, MigrantInnen nach Migrationsgründen, Frauen und Männer der 10 größten Gruppen von MigrantInnen, Erwerbsquote von MigrantInnen nach Herkunftsland	Population statistics, Labour market statistics
Regionaler Gleichstellungsindex	Zusammengesetzter Indikator <ul style="list-style-type: none"> • Betreuungsquote Kinder im Alter von 1-5 Jahren • Anteil der Beschäftigten in geschlechtsneutralen Berufen • Verhältnis zwischen Frauen und Männern im öffentlichen Sektor • Verhältnis zwischen Frauen und Männern im privaten Sektor • Anteil der SchülerInnen in geschlechtsneutralen Schulformen • Verhältnis der Erwerbsquote von Frauen und Männern • Verhältnis der Teilzeitquote von Frauen und Männern • Anteil der Väter in Karenz • Verhältnis des Anteils von Frauen und Männern in tertiärer Bildung • Frauenanteil in Führungspositionen • Frauenanteil im Gemeinderat • Gender Wage Gap 	

Tabelle 8: Federal, Provincial, Territorial Ministers responsible for the Status of Women (Canada), Economic Gender Equality Indicators Canada,

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Federal, Provincial, Territorial Ministers responsible for the Status of Women (Canada)	
Publiziert	1997, 2000	
Hintergrund / Zielsetzung	In einem 1995 gestarteten 2-jährigen Projekt wurde ein Indikatorenset entwickelt, welches die ökonomische Situation von Frauen in Kanada abbilden soll. Der Bericht sollte zur Verbesserung der Datenlage, zur Information der Öffentlichkeit wie auch als Beitrag zur politischen Entwicklung dienen.	
Internetquelle	http://dsp-psd.pwgsc.gc.ca/Collection/SW21-17-1997E.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Einkommen	Bruttoeinkommen, Nettoeinkommen, Gesamteinkommen	Statistics Canada, Survey of Consumer Finances
Arbeit	Arbeitsbelastung, bezahlte Arbeit, unbezahlte Arbeit,	Statistics Canada, General Social Survey
Bildung	Hochschulabschlüsse nach weiblich/männlich dominierten und neutralen Studienrichtungen, berufliche Fortbildung, beruflicher Nutzen resultierend aus dem Hochschulabschluss („occupational returns on education, for university graduates“)	Statistics Canada, University Studies Information System, Adult Education and Training Survey, Survey of Consumer Finances, Human Resources Development Canada

Tabelle 9: Statistics Canada, Women in Canada: A Gender-based Statistical Report

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Statistics Canada, Social and Aboriginal Statistics Division, herausgegeben vom Minister of Industry	
Publiziert	1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010	
Hintergrund/ Zielsetzung	Erster Bericht 1985 wurde im selben Jahr wie die UN Third World Conference on Women in Nairobi veröffentlicht. Dort wurde u.a. auf den Mangel von Daten und Statistiken, welche die Situation von Frauen adäquat abbilden, hingewiesen. Diese Berichte über die Situation von Frauen in Kanada sollen diesem Mangel entgegenwirken und zur Entwicklung von Policies beitragen.	
Internetquelle	http://dsp-psd.pwgsc.gc.ca/Collection-R/Statcan/89-503-X/0010589-503-XIE.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Weibliche Bevölkerung in Kanada	Alter, Regionen, städtische/ländliche Verteilung, Wohnsitzmobilität, Sprache, Religion, spezielle Gruppen von Frauen (z.B.: Ureinwohnerinnen, Minderheiten), etc.	Statistics Canada
Familienstatus	Allein/in Familie lebend, Heirats- und Scheidungsrate, Alleinerziehende, Sorgerecht, Geburtenrate, etc.	
Gesundheit	Wohlbefinden, Selbstwahrnehmung, chronische Krankheiten, Behinderung, Lebenserwartung, Sterberate, Todesursachen, Krebs, Rauchen, Alkohol, Brustkrebs/Gebärmutterhalskrebs-Röntgen, HIV/AIDS, sexuell übertragbare Krankheiten, Krankenhausaufenthalte, Frequenzierung von ÄrztInnen, psychische Gesundheit, Selbstmord, alternative Medizin, Abtreibung, körperliche Aktivität, Übergewichtigkeit	
Bildung	Abschlüsse, Vollzeit- oder Teilzeitstudium, berufsbegleitende Weiterbildung, Lehre, Alphabetisierung, Internetnutzung	
Bezahlte und unbezahlte Arbeit	Beschäftigung nach Wohnort, Bildung, Alter, Kinder, alleinerziehend; Kinderbetreuung, Abwesenheit von der Arbeit aufgrund anderer Verpflichtungen, Vollzeit/Teilzeit/Zeitarbeit, Mehrfachbeschäftigung, Gewerkschaftsbeteiligung, Berufszweige, Landwirtschaft, Beschäftigungslosenrate, Arbeitslosenversicherung, Ehrenamt, etc.	
Einkommen	Einkommen und Lohn nach verschiedenen Merkmalen (Alter, alleinlebend, Bildung, Beschäftigung, Familienstatus, etc.), Transfers, Haupteinkommensquelle, Pensionsvorsorge, Wohneigentum, Wohnkosten, etc.	
Kriminalität und Gewalt	Frauen als Opfer, innereheliche Gewalt/Tötung, Stalking, Anlauf- und Beratungsstellen,	

	Frauen/Mädchen als Täterinnen, in Strafanstalten, etc.	
Ureinwohnerinnen	Situation von Ureinwohnerinnen nach ausgewählten Indikatoren der aufgelisteten Themenbereiche (Bildung, Gesundheit, Gewalt, Arbeit, etc.)	
Immigrantinnen	Beschreibung dieser Gruppe nach ausgewählten Indikatoren (Themen: Einkommen, Bildung, Demographie), ImmigrantInnen in Kanada, Immigrationsströme, Herkunft, Staatsbürgerschaft, etc.	
Frauen in sichtbaren Minderheiten	Beschreibung dieser Gruppe nach ausgewählten Indikatoren (Themen: Einkommen, Bildung, Demographie)	
Ältere Frauen	Beschreibung dieser Gruppe nach ausgewählten Indikatoren (Themen: Einkommen, Demographie, Gesundheit, Familienstatus)	
Frauen mit Behinderungen	Wieder Beschreibung dieser spezifischen Gruppe nach ausgewählten Indikatoren (Familienstatus, Bildung, Arbeit, Einkommen)	

Tabelle 10: Walby Sylvia, Armstrong Jo, Humphreys, Review of equality statistics

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Equality and Human Rights Commission Research Report Series	
Publiziert	2008	
Hintergrund/ Zielsetzung	Aufarbeitung der verfügbaren Datensätze in England, Schottland und Wales zu Themen und Indikatoren der Gleichbehandlung; Review trägt zur Arbeit der EHCR (Equality and Human Rights Commission) bei, deren Aufgabe die Erstellung eines Berichts über die Gleichstellung ist.	
Internetquelle	http://www.lancs.ac.uk/fass/doc_library/sociology/Walby_review_of_equality_statistics_241008.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Lebensdauer	Lebenserwartung, Mortalität, Säuglingssterblichkeit (PI), Selbstmord, Gesundheitserwartung, Wintersterblichkeit	General Register Office, General Household Survey, ONS
Körperliche Sicherheit	Häusliche Tötung, Prävalenz/Vorfälle/wiederholte Vorfälle häuslicher Gewalt, Vorfälle/Prävalenz Gewalt in Partnerschaftsbeziehungen (PI), Vergewaltigung, sexueller Übergriff, Stalking, Beratungs- und Hilfseinrichtungen für häusliche und sexuelle Gewalt, Hassverbrechen (PI), Belästigung, Angst vor Kriminalität, getötete und verletzte Personen im Straßenverkehr	Police Force Data, British/Scottish Crime Survey, Local Authorities, Department for Communities and Local Government data base, etc.
Gesundheit	Selbsteinschätzung der allgemeinen Gesundheit (PI), psychosoziale- und mentale Gesundheit, Wartezeiten, Zugang von Frauen zu Familienplanungseinrichtungen, Zugang zu psychologischen Therapien, Erfahrungen von PatientInnen, PatientInnenerfahrung bzgl. Zugang zu medizinischer Grundversorgung	Health Survey for England/Scotland/Wales, General Household Survey, Primary Care Trusts, National patient survey programme, etc.
Bildung	Bildungsabschluss am Ende der Schulpflicht (SI), Jugendliche, die sich nicht in Ausbildung, Erwerbstätigkeit, o.ä. befinden, Bildungsniveau Jugendlicher, Beteiligung an höherer Bildung, Anteil 19-jähriger Jugendlicher in höherer Bildung, (höherer) Bildungsabschluss (PI), Segregation, LLL, TN Älterer in Bildung	National Pupil Database, Scottish Qualifications Authority; Scottish Government Schools Census, Higher Education Statics Agency, etc.
Lebensstandard	Armutsrisiko (PI), Armutgefährdungsrate, Mangel an materiellen Gütern, Kinderarmut, Durchschnittseinkommen, Einkommensverteilung (SI), Haushalte mit mangelnden Heizungsressourcen, Obdachlosigkeit (Anzahl/temporäre Unterkünfte), Unzufriedenheit mit Wohnung, Zufriedenheit mit räumlichem	Department for Work and Pensions, Eurostat, EU-SILC, Family Resources Survey, Survey of English Housing, Scottish Household Survey, English House

	Umfeld, unzumutbare Wohnungen, Überbevölkerungsrate, nicht staatliche Pensionen, Umwelt, Aufenthalt in der Natur	Condition Survey, Living in Wales Survey, etc.
Produktions- und Lohntätigkeiten	Einkommensgap (PI), durchschnittlicher Stundenlohn, Beschäftigungsschere und Rate, horizontal und vertikal Beschäftigungssegregation (SI), Vertragsstatus, Beschäftigungsgap (SI), Vereinbarung Beruf/Familie, Teilzeitbeschäftigung, unbezahlte Arbeit (Haushalt, Pflege), Zeitausmaß/Zugang und Gebrauch Kinderbetreuung, PflegerInnen	Labour Force Survey, British Household Panel Survey, Omnibus Survey: Time Use modules, General Household Survey, etc.
Familien- und Sozialleben	Unabhängiges Leben (PI), ungeeignete Wohnung, Zugang: Dienstleistungen, Infrastruktur, Arbeit, IT; Teilnahme: Kultur, Sport; körperliche Aktivität,	Omnibus Survey, Primary Care Trust Patient survey, Survey of English Housing, etc.
Politische Partizipation und Einfluss	Führungsebene (Parlament, Kabinette, Rat, öffentliche Verwaltung), Parlamentsmitglieder (PI), MinisterInnen (SI), Vorstandsmitglieder (SI) Wahl, wirtschaftliche/rechtliche Entscheidungsfindung, bürgerschaftliche Beteiligung, Ehrenamt, wahrgenommener Einfluss in Umgebung	Inter-Parliamentary Union, British Social Attitudes Survey, Citizenship Survey, etc.
Identität und Selbstachtung	(Wahrgenommene) Diskriminierung/unfaire Behandlung (PI)/Belästigung in der Arbeit, Schwangerschaft, Zugang zu Dienstleistungen, Wahrnehmung des Zusammenhalts/Zugehörigkeit	Citizenship Survey, Fair Treatment at Work Survey, Omnibus Survey, Survey of English Housing, etc.
Rechtliche Sicherheit	Behandlung des Rechtssystems nach ethnischer Zugehörigkeit/Opfer von Vergewaltigung/Gewalt in Beziehung/häuslicher Gewalt/sexueller Belästigung/Stalking, Inhaftierungsraten, Vertrauen in Justiz, etc.	Police Recorded Crime, Criminal Statistics, Police recorded statistics on domestic abuse, British Crime Survey, etc.

Tabelle 11: Key indicators of women's position in Britain (Hibbett, Maeger 2003)

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Angelika Hibbett, Women and Equality Unit, Department of Trade and Industry and Nigel Meager, Institute for Employment Studies, 2003	
Publiziert	2003	
Hintergrund/ Zielsetzung	Der Artikel stellt die zentralen Ergebnisse einer durchgeführten Studie dar. Das Ziel der Studie war, Schlüssel-Statistiken zu identifizieren, die die Situation von Frauen in Relation zu Männern in wichtigen Bereichen adäquat abbilden. Zukünftige Veränderungen und Verbesserungen sollen dadurch beobachtet werden können.	
Internetquelle	http://www.ons.gov.uk/ons/rel/lms/labour-market-trends--discontinued-/volume-111--no--10/key-indicators-of-women-s-position-in-britain.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Wirtschaft und Beschäftigung	Wirtschaftliche Aktivität (in Arbeit oder aktiv arbeitssuchend), Vollzeitbeschäftigung, „Industrial/Occupational breakdown of employment“	Labour Force Survey
Work-Life-Balance	Wahrscheinlichkeit der Rückkehr ins Erwerbsleben nach einer Geburt; Anteil derjenigen, die nach der Rückkehr Vollzeit arbeiten, flexible Arbeitsmuster, Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen	Labour Force Survey,
Bildung	Bildungsabschluss, Frauenanteil an höherer Bildung, Beschäftigung von graduierten Frauen, berufsbezogene Bildung	Statistics of Education; Education and Training Statistics
Finanzielle Ressourcen	Stundenlohn bei Vollzeitbeschäftigung, Einkommensschere Vollzeit/Teilzeit, individuelles Einkommen, GeringverdienerInnen, Pension	Labour Force Survey
Beteiligung am öffentlichen Leben	Frauen in der Legislative/Exekutive/ öffentlichen Einrichtungen/Ehrenamt	Time Use Survey, Office of the Commissioner for Public Appointment
Gesundheit	Lebenserwartung, Todesraten ausgewählter Ursachen, Rauchen/Trinken und Bewegung	Health Survey for England
Kriminalität	Frauen als Opfer/Täter, Angst vor Kriminalität, Vertrauen in das Justizsystem	British Crime Survey
Mobilität	Führerschein, Zugang zu einem Auto, hauptsächliches Transportmittel, Reisemotive	National Travel Survey

Tabelle 12: Gender-Institut Sachsen Anhalt: Daten und Fakten zur Lebenssituation von Frauen und Männern in Sachsen-Anhalt

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Gender-Institut Sachsen-Anhalt	
Publiziert	2002, 2003, 2006	
Hintergrund / Zielsetzung	Sammlung und Aufbereitung geschlechtersegregierter Daten für Sachsen-Anhalt, um Datenlücken zu schließen und einer breiteren Öffentlichkeit Informationen über die Lebenswelten von Frauen und Männern zugänglich zu machen.	
Internetquelle	http://www.g-i-s-a.de/content/rubrik/350.html	
Themenbereich	Indikatoren	Daten- grundlage
Bevölkerung	Allgemeine Entwicklung, Geburten, Wanderung, Zuwanderung, Prognose	Statistisches Landesamt Erhebung zur Lebenssituation von Frauen und Männern in Sachsen-Anhalt
Wirtschaftliche Situation	Einnahmen, Ausgaben und Schulden, Ausstattung der Haushalte, wirtschaftlich und sozial schwache Personen, subjektive Reflexion der wirtschaftlichen Verhältnisse	
Erwerbstätigkeit & Arbeitslosigkeit	Erwerbsbeteiligung, Arbeitslosigkeit, subjektive Reflexion der Beschäftigungssituation, Arbeitsmarktpolitik	
Bildung	Kindergärten/Krippen, schulische Bildung, berufliche (Weiter-)Bildung, Studium, subjektive Reflexion	
Familien und Haushalte	Haushaltsstruktur, Familiensituation, Formen familiären Zusammenlebens, wirtschaftliche und soziale Situation von Familien, subjektive Reflexion der Familiensituation	
Wohnsituation	Versorgung mit Wohnraum, Wohnsituation, subjektive Reflexion der Wohnsituation	
Gesundheit	Gesundheitszustand, subjektive Reflexion, Risikofaktoren	
Sicherheit und Kriminalität	Straftaten und Tatverdächtige, Opfer, Strafvollzug und Strafmaß, subjektive Reflexion	
Gesellschaftliche Mitwirkung	Politikbeteiligung, politische Aktivitäten, ehrenamtliche Arbeit/Mitgliedschaft, subjektive Reflexion	

Tabelle 13: Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Frauen in Berlin. Bildung, Berufe, Einkommen,

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen; FIA Forschungsteam Internationaler Arbeitsmarkt, Alexandra Wagner, Elisabeth Botsch	
Publiziert	2006	
Hintergrund / Zielsetzung	Der vorliegende Bericht geht auf die Initiative zahlreicher Berliner Frauenverbände und einen Beschluss des Berliner Abgeordnetenhauses vom 17. Juni 2004 zurück, mit dem der Senat beauftragt wurde, einen Bericht über die Situation von Frauen in Berlin erstellen zu lassen (Drucksachen 15/2606 und 15/2902). Die Notwendigkeit eines Berichts über die Situation der Frauen ergibt sich daraus, dass die politisch angestrebte Gleichstellung der Geschlechter (...) längst noch nicht erreicht ist und ein solcher Bericht den erreichten Stand sowie das Ausmaß der noch vorhandenen Unterschiede und Defizite spiegeln kann.	
Internetquelle	http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-frauen/frauenbericht.pdf?start&ts=1188374588&file=frauenbericht.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Bevölkerungsent- wicklung und -struktur	Weibliche Bevölkerung in Berlin, Staatsangehörigkeit, Haushaltsstruktur, Ehe/Scheidung	Statistische Jahrbücher
Bildung und Geschlecht	Allgemeinbildende Schulen, berufliche Bildung, Hochschulausbildung, Bildungsverlauf und Qualifikationsstruktur, Weiterbildung, Beschäftigung im Bildungssektor	Statistisches Landes- und Bundesamt, CEWS, BMBF, Bundesagentur für Arbeit
Arbeitsmarkt	Erwerbs- und Erwerbstätigenquoten, Erwerbstätigkeit und Arbeitsvolumen, Normalarbeitsverhältnis und atypische Erwerbsformen, Erwerbs- und Beschäftigtenstrukturen, Arbeitsbedingungen, Arbeitsmarktreformen, Arbeitsmarktstatistik und Arbeitslosigkeit	Statistisches Jahrbuch, Regionaldatenbank Arbeitsmarkt, Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landes- und Bundesamt, Mikrozensus, etc.
Vereinbarkeit Familie/Beruf	Lebensentwürfe, Erwerbsstrukturen auf Haushaltsebene, Kinderbetreuung	OECD, Mikrozensus, Statistisches Bundesamt, etc.
Einkommen	Individuelle Einkommen, Haushaltseinkommen	Statistisches Landes- und Bundesamt, Statistisches Jahrbuch, Mikrozensus, etc.
Frauen in Politik und Gesellschaft	Wahlbeteiligung, Frauen in politischen Parteien, Frauen als Mandatsträgerinnen, Frauen in Gewerkschaften, ehrenamtliches Engagement	Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch, etc.

<p>Lebenszufriedenheit, Gesundheit und Lebenssituation spezieller Frauengruppen</p>	<p>Lebenszufriedenheit, Frauen und Gesundheit, Migrantinnen, Seniorinnen, alleinerziehende Frauen, Frauen mit Gewalterfahrung</p>	<p>Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt, Statistisches Jahrbuch, GfK, etc.</p>
---	---	---

Tabelle 14: Gender Datenreport Berlin, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg	
Publiziert	2009, 2010	
Hintergrund/ Zielsetzung	Informationen über Situation von Männern und Frauen werden erweitert und einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Fortschritte und Probleme in der Gleichstellungspolitik sollen sichtbar gemacht werden. Der Report konzentriert sich auf Kernkennziffern und ist als fortlaufendes Monitoring konzipiert.	
Internetquelle	http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/gender/kapitel2010/PDF/Gender_Datenreport_2010.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Demografie	<p><u>Bevölkerung</u>: Entwicklung der Lebenserwartung, Geburten (nach Familienstand, Geschlecht, Staatsangehörigkeit), Bevölkerungszahlen (Deutsche/AusländerInnen), Zu- und Fortzüge und natürliche Bevölkerungsvorgänge und Geburten, Bevölkerung nach Alter, Staatsangehörigkeit, Familienstand, Bezirk, durchschnittliche Lebenserwartung, Ehe/Scheidung, durchschnittliches Heiratsalter; Einfluss Optionsregelung auf die Zahl ausländischer Kinder</p> <p><u>Lebensformen</u>: Einpersonenhaushalte nach Alter, Geschlecht; Familien mit Kindern nach Familientyp, Privathaushalte nach Größe, Staatsangehörigkeit, Alter, Ein- und Mehrpersonenhaushalte nach Alter, Geschlecht, Kinder in Familien nach Familientyp, Staatsangehörigkeit, Alter der Kinder</p>	Melderegister, Keine weiteren Quellenangaben
Bildung und Ausbildung	<p><u>Schul- und Berufsbildung</u>: allgemeiner und beruflicher Abschluss der Bevölkerung, Schulentlassene (an Allgemeinbildenden Schulen nach Abschluss), SchülerInnen an Allgemeinbildenden/beruflichen Schulen (Schuljahren, Schulart, Bildungsbereich/Bildungsgang), AbsolventInnen an beruflichen Schulen (Schulart, Bildungsgang), Auszubildende an Berufsschulen (Berufsfeld, schulische Vorbildung, Ausbildungsbereich), vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse nach Ausbildungsbereich, Lehrkräfte und Personal mit Leitungsaufgaben nach Umfang der Arbeitszeit/Schularten</p> <p><u>Hochschulbildung</u>: Studierende/AnfängerInnen nach Fächer/Hochschule, hauptberufliche Professorinnen; Studierende, Prüfungen, Habilitationen, Personal,</p>	Keine Quellenangaben

	wissenschaftliches und künstlerisches Personal, ProfessorInnen, Fächer und Stufen der wissenschaftlichen Qualifikation nach Geschlecht	
Erwerbsleben	<p><u>Erwerbsbeteiligung</u>: Erwerbstätigenquoten, Erwerbsbeteiligung und Quoten (Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund, Geschlecht, Alter), Familien und Kinder und Erwerbsbeteiligung (Familientyp, Anzahl, Alter Kinder), abhängig-, befristete-, geringfügige Beschäftigte, Selbstständige, sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit/Teilzeit, Strukturdaten, Geschlecht), Arbeitslosigkeit</p> <p><u>Arbeitszeit</u>: Vollzeit/Teilzeit (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund, Ausbildung), Gründe für Teilzeit, durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit, sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Vollzeit/Teilzeit</p>	Mikrozensus, Bundesagentur für Arbeit
Einkommen	<p><u>Einkommen und Verdienste</u>: Anteile Geschlechter an Einkommensgruppen, durchschnittliche Bruttojahresverdienste im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich (Leistungsgruppen, Geschlecht), Bevölkerung/Erwerbstätige nach monatlichem Nettoeinkommen, Alter, Geschlecht, durchschnittliche Bruttoverdienste nach Wirtschaftsbereiche, Geschlecht; durchschnittliche Bruttoverdienste der geringfügig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereich, Geschlecht</p> <p><u>Lebensunterhalt</u>: Quelle des überwiegenden Lebensunterhalt (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund, Ausbildung)</p>	Mikrozensus, vierteljährliche Verdiensterhebungen im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich
Gesundheit, Gewalt gegen Frauen	<p><u>Gesundheit</u>: Gesundheitsrisiken/Zustände, Krankenhausentlassungen von vollstationären Behandlungsfällen nach Diagnosekapiteln (Geschlecht, Alter), Schwangerschaftsabbrüche (Alter, Kinder), schwerbehinderte Menschen (Alter, Grad der Behinderung), LeistungsempfängerInnen (Leistungsart, Alter), Todesfälle (Todesursachen, Geschlecht)</p> <p><u>Gewalt gegen Frauen</u>: Fälle häuslicher Gewalt, Verstöße gegen Gewaltschutzgesetz, polizeiliche Platzverweise, Straftaten gegen sexuelle Selbstbestimmung, Stalking, Inanspruchnahme von Unterstützungseinrichtungen gegen Gewalt, Zwangsverheiratung, Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung (Regionen, Tatverdächtige, Opfer, Anwerbung, Umstände der Prostitution)</p>	Krankenhausstatistik, Mikrozensus, polizeiliche Kriminalstatistik, Bundeskriminalamt, Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft, Beratungs/Hilfseinrichtungen
Politische Partizipation	Mitglieder des Parlaments, Landesregierung, StaatssekretärInnen, Bezirksamter Bezirksverordnetenversammlungen, Zweitstimmenanteile bei Bundestagswahl 09.09., Stimmenanteil Europawahl 06.09., Zweitstimmenanteile Wahl zum Abgeordnetenhaus 09.06. nach Alter, Partei, Geschlecht; Wahlbeteiligung in Berlin bei Bundestagswahl, Europawahl, Abgeordnetenhauswahl	Wahlstatistik

Tabelle 15: Kommunale Sozialberichterstattung Landeshauptstadt Düsseldorf, Lebenssituation von Frauen und Männern in Düsseldorf

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Kommunale Sozialberichterstattung Landeshauptstadt Düsseldorf	
Publiziert	2010	
Hintergrund/ Zielsetzung	Die Stadtverwaltung hat 2009 mit dem "Rahmenplan zur kommunalen Sozialberichterstattung auf Basis amtlicher Statistiken für die Landeshauptstadt Düsseldorf" ein dauerhaft angelegtes Beobachtungssystem zur sozialen Lage und ihrer Entwicklung etabliert. Die Sozialberichterstattung beruht dabei auf Auswertungen von Daten der amtlichen Statistik. Der Bericht soll als Informationsgrundlage für ein an Gender-Aspekten orientiertes Handeln in Düsseldorf dienen.	
Internetquelle	http://www.duesseldorf.de/statistik/stadtforschung/download/sb_lebenssituation.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Demographie	Bevölkerungsstruktur (Geschlecht, Migration, Alter, Mortalität, etc.), Wohnsituation (Dauer, Notunterkünfte)	Amt für Statistik und Wahlen
Familie/Haushalt	Familienstand, Ehe/Scheidung; Haushaltsstruktur	Amt für Statistik und Wahlen, Standesamt
Bildung	Schulen, LehrerInnen; Schulleitungen, Hochschulen, Abschlüsse, Habilitationen, Professuren	IT.NRW, Schulverwaltungsamt
Arbeitsmarkt	Beschäftigung, Auszubildende, Arbeitslosigkeit,	Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, IHK
Einkommen	Einkommenssituation, Elterngeld, staatliche Transferleistungen	IT.NRW, Statistisches Bundesamt, Amt für soziale Sicherung und Integration, Bundesagentur für Arbeit
Gesundheit	Schwerbehinderung, Pflegebedürftigkeit, Todesursachen, Sport	IT.NRW, Stadtsportbund, Landessportbund
Politische Partizipation	Wahlbeteiligung	Amt für Statistik und Wahlen

Tabelle 16: DIW, Führungskräftemonitor 2010

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Elke Holst, Anne Busch; Politikberatung kompakt 56, DIW Berlin	
Publiziert	2010, 2008 (Führungskräfte-Monitor 2001-2006, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.))	
Hintergrund/ Zielsetzung	<p>Der vorliegende Bericht ist ein Update des Führungskräfte-Monitors 2001-2006. Ausgangspunkt war die im Jahr 2001 beschlossene „Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft“. Neben der verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf, besseren Ausbildungschancen für Frauen und Mädchen und der Verringerung der Lohnlücke war auch die Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen ein ausdrückliches Ziel dieser Vereinbarung. Dieser Anspruch kann als gescheitert angesehen werden. Im Koalitionsvertrag von 2009 wurde nunmehr ein Stufenplan zur Erhöhung des Anteils von Frauen in Vorständen und Aufsichtsräten vereinbart. In einer ersten Stufe soll auf „verbindliche Berichtspflichten“ und „transparente Selbstverpflichtungen“ gesetzt werden. Gegenwärtig wird die Einführung einer Frauenquote etwa in Aufsichtsräten diskutiert.</p> <p>(http://www.diw.de/de/diw_01.c.358494.de/themen_nachrichten/frauen_in_fuehrungspositionen_stillstand_bei_der_chancengleichheit.html)</p>	
Bezug zu Gleichstellungs- zielen	Siehe Hintergrund/Zielsetzung	
Internetquelle	http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.358490.de/di_wkompakt_2010-056.pdf	
Themenbereiche	Indikatoren	Datengrundlage
Strukturen auf dem Arbeitsmarkt (6 Indikatoren)	Abhängig Beschäftigte in der Privatwirtschaft; Angestellte in der Privatwirtschaft; Führungskräfte in der Privatwirtschaft nach Geschlecht; Region (West-/Ostdeutschland); Frauenanteil Führungskräfte im Vergleich Wirtschaft/öffentlicher Dienst; Art der Führungstätigkeit	SOEP sozio- ökonomisches Panel, Sonder- erhebungen
Segregation in Führungs- positionen (9 Indikatoren)	Art der Führungstätigkeit nach Geschlecht; Managementebene (neu); Vorgesetzte (neu); Anzahl Personen, denen Führungskräfte Anweisungen erteilen (neu); Wirtschaftsbereich; Betriebsgröße; Frauenanteil im Beruf; Frauen in Männer-, Misch- und Frauenberufen (neu); Männer in Männer-, Misch- und Frauenberufen (neu)	
Wochenarbeitszeit (6 Indikatoren)	Tatsächliche Wochenarbeitszeit- kategorisiert; mit Überstunden; mit vereinbarter Wochenarbeitszeit; tatsächliche Wochenarbeitszeit; gewünschte Wochenarbeitszeit; Höhe der vereinbarten Wochenarbeitszeit	
Humankapital (6 Indikatoren)	Bildungsjahre; höherer Bildungsabschluss; Berufserfahrung ; Betriebszugehörigkeit ; Betriebszugehörigkeit – kategorisiert;	

	Weiterbildung	
Sozialstruktur (6 Indikatoren)	Alter; Altersgruppen; Familienstand; Nationalität; Migrationshintergrund (neu); Schulbildung der Eltern	
Lebensstile, Haus- und Familienarbeit (10 Indikatoren)	Form des Zusammenlebens; Kinder im Haushalt; Zahl der Kinder im Haushalt; Alter der Kinder; Haushaltshilfe; Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes; Zeitverwendung in Stunden an einem Werktag, Samstag, Sonntag für Hausarbeit, Kinderbetreuung, Reparaturen (Haus/Wohnung/Auto/Garten); Aufteilungsindex der Hausarbeit (AidHa) in der Partnerschaft (neu); AidHa in der Partnerschaft kategorisiert (neu); letztes Wort bei finanziellen Entscheidungen in der Partnerschaft (neu)	
Verdienste und Sondervergütungen (7 Indikatoren)	Bruttoeinkommen und Gender Pay Gap; Bruttoeinkommen nach Region; Bruttoeinkommen in Frauen-, Misch- und Männerberufen; monetäre Sondervergütungen; Höhe der monetären Sondervergütungen; nichtmonetäre Sondervergütungen; Anzahl der nichtmonetären Sondervergütungen	

Tabelle 17: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2010

HerausgeberInnen/ AutorInnen	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin	
Publiziert	1998, 2000, 2004, 2007, 2008, 2009, 2010	
Hintergrund/ Zielsetzung	Rasch Entwicklungen in der sozialstrukturellen und sozialräumlichen in Teilgebieten der Stadt Berlin aufzeigen	
Internetquelle	http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/	
Themenbereiche	Indikatoren (alle nach kleinräumlicher Zuordnung)	Datengrundlage
Status Arbeitslosigkeit	Arbeitslose in Prozent der 15-65-Jährigen; Arbeitslose unter 25 Jahren in Prozent der 15-25 –Jährigen, Langzeitarbeitslose	Arbeitsmarktstatistik
Status Transferleistungsbezug	Nicht-arbeitslose TransferleistungsbezieherInnen in Prozent der EinwohnerInnen („working poor“) Nicht-erwerbsfähige TransferleistungsbezieherInnen in Prozent der EinwohnerInnen unter 15 Jahren („Kinderarmut“)	Statistik der Grundsicherung
Status Demographie	Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in Prozent der EinwohnerInnen unter 18 Jahren	Melderegister
Dynamik Demographie	Wanderungsvolumen in Prozent der EinwohnerInnen Wanderungssaldo in Prozent der EinwohnerInnen Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren in Prozent der EinwohnerInnen unter 6 Jahren	Melderegister
Dynamik Transferleistungsbezug	Veränderung des Anteils der deutschen EmpfängerInnen von Transferleistungen gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten Veränderung des Anteils ausländischer TransferleistungsbezieherInnen gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten Veränderung des Anteils der nicht-erwerbsfähigen TransferleistungsbezieherInnen unter 15 Jahren gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten	Statistik der Grundsicherung

Tabelle 18: AK OÖ Frauenmonitor, AK Frauenbüro

Publiziert	2007, 2009, 2010, 2011	
Hintergrund / Zielsetzung	Frauenmonitor als „Nachschlagewerk und Handlungsleitfaden“ Grund: WIFO Studie 2006 über ökonomische Situation von Frauen> im Ö-Schnitt wirtschaftlich schlechter gestellt	
Internetquelle	http://www.arbeiterkammer.com/bilder/d143/Frauenmonitor_2011.pdf	
Themenbereich	Indikatoren	Datengrundlage
Beschäftigung	Beschäftigungs- und Teilzeitquote	Statistik Austria
Einkommen	Bruttomonatseinkommen Einkommensnachteil bei Vollzeit	Statistik Austria
Arbeitslosigkeit	Arbeitssuchende Frauen	AMS
Bildung	Mädchen/Frauenanteile an Berufsausbildung (Schulen)	-
Kinderbetreuung	Bezirke ohne Betreuungsangebot Kinderbetreuungsgeld	AK, BMWF
Gleichbehandlung	Gesetzliche Infos und Forderungen	-
Führung	Frauenanteile nach beruflicher Position	Statistik Austria (MZ), AK, Rechnungshof
Migration	Beschäftigung, ALO, Einkommen, Branchen	BALLweb
Europäische Union	EU-Schnitt/Ö-Vergleich (Beschäftigung, TZ, Armutsgefährdung, Stundenlohn)	Statistical Annex
Pension	Pensionsarten, Pensionshöhe	PVA OÖ
Sozialhilfe	Frauenanteil Sozialhilfe	Land OÖ, Statistik Austria, EU-SILC 09
Armut	Armutsgefährdung (Kinder, alleinerziehend, erwerbstätig)	EU-SILC 09, Statistik Austria
Forderungen	Gleichgestellt und diskriminierungsfrei, faire und transparente Einkommen, mehr Chancen für Migrantinnen, Ausbau der sozialen und rechtlichen Sicherung, gerechte Verteilung der Arbeit, Bildung	
Veränderungen des Monitors von 2007-2011	Nur geringe Veränderungen, teilweise Ausbau der Indikatoren, die meisten Änderungen finden sich 2011, zwei neue Themen wurden hinzugefügt (Migration, EU)	

Authors: Andrea Leitner, Angela Wroblewski

Title: Messung von Gleichstellung. Stand der Diskussion zu geschlechtersegregierten Daten, Gleichstellungsindikatoren und Gleichstellungsmonitoring

Bericht zur Literaturrecherche

© 2011 Institute for Advanced Studies (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
